Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 577. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 10. Dezember 1861.**

Telegraphische Depeschen.

Paris, 9. Dez. Dem italienischen Premier ist offiziell mitgetheilt, daß Goyon Befehl erhalten, den italienischen Truppen bei der Unterdrückung des Banditenwesens in den neapolitanischen Provinzen Hilfe zu leisten. Der Einfluß der Kaiserin weicht dem des Prinzen Napoleon und in diesen Tagen folgt noch die Nachricht, daß Napoleon das Wohl des Papstes dem Wohle der italienischen Einheit geopfert hat.

London, 9. Dez. Es verlauten Gerüchte, nach welchen es Frankreich gelungen sein soll, den Trent-Conflict friedlich zu lösen.

Berliner Börse vom 9. Dez., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Min.) Staats-Schuldscheine 89¼. Prämien-Anleihe 117½. Neueste Anleihe 107⅜. Schles. Bank-Verein 86¾ B. Oberschlesische Litt. A. 126. Oberschles. Litt. B. 113 B. Freiburger 110¼. Wilhelmsbahn 30. Neisse-Brieger —. Tarnowitzer —. Wien 2 Monate 70. Oesterreich. Credit-Aktien 62½. Oesterr. National-Anleihe 57. Oest. Lotterie-Anleihe 57¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131¼. Oesterr. Banknoten 70⅝. Darmstädter 75½. Commandit-Antheile 85½. Köln-Minden 160. Rheinische Aktien 88¼. Posener Provinzial-Bank 90. Mainz-Ludwigshafen 110½. — Schluß angenehm.

Wien, 9. Dezbr, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 179, 50. National-Anleihe 81, 60. London 142, 25.

Berlin, 9. Dezember. Roggen: billiger. Dez. 52⅜, Dez.-Jan. 52¼, Jan.-Febr. 52¼, Frühjahr 52. — Spiritus: flau. Dez. 18 5/24, Dez.-Jan. 18 5/24, Jan.-Febr. 18 5/12, Frühjahr 19⅙. — Rüböl: matt. Dez. 12½, Frühjahr 12¾.

Die Trent-Affaire.

Die Welt wird gegenwärtig durch die Furcht vor einem anglo-amerikanischen Kriege beherrscht; denn die anfängliche Meinung, daß die Wegführung der Herren Mason und Slidell von einem Schiffe Ihrer britischen Majestät lediglich ein seemännisches Impromptu gewesen sei, hat sich nicht bestätigt, (S. dagegen unten die Telegraphischen Nachrichten unter Abendpost.) und während die englischen Kronjuristen die Illegalität des Falles erhärten, behaupten die amerikanischen, daß Kapitän Wilkes im Recht gewesen sei. Wir legen kein Gewicht auf das juristische Gutachten diesseits und jenseits des Oceans; es giebt aber einen Fingerzeig in Betreff der Politik, welchen die Regierungen hüben und drüben einzuschlagen willens sind. Das Cabinet von Washington hat ebensowohl die Wirkung seines Angriffs auf das britische Asylrecht vorhersehen müssen, wie das Cabinet von St. James, daß seine Forderung: die Emissäre der Südstaaten auf freien Fuß zu stellen, nicht erfüllt werden wird. Der Krieg war daher von vornherein in der Perspektive und es frägt sich nun, welche Motive die beiden Regierungen haben zu den Gefahren, von welchen sie ohnehin bedrängt werden, noch den Schrecken eines solchen Krieges zufügen, welcher, wenn auch vielleicht nicht im Augenblicke, ein Kampf um die Existenz werden wird. Wie kommt Amerika dazu, das im Innern zerfleischt und in einen Bürgerkrieg verwickelt, dessen Kriegsmarine in ihrer Entwickelung nicht gleichen Schritt gehalten hat mit der Englands und Frankreichs, mit einer Macht anzubinden, von welcher es befürchten muß, vom Meere gefegt zu werden, jedenfalls aber die Unterstützung der Rebellenstaaten und Durchbrechung des Blokade-Zustandes derselben? Andererseits, wie kommt England, welches aus allen Kräften rüstet, zunächst um eine gefährliche Nebenbuhlerschaft und in der Folge eine todesdrohende Feindschaft zu bestehen, England, welches in Folge der Baumwollennoth einem Aufstande der arbeitenden Klassen entgegensieht, und im Falle eines Krieges mit Amerika Kanada von vornherein verloren geben muß, dazu, einen solchen Krieg dennoch herbeiführen zu wollen.

England ist einem solchen immer ausgewichen, wie dringend der Anlaß dazu auch immer gewesen und wie ungeschlacht Bruder Jonathan sich ihm gegenüber auch immer benommen hat; denn England hat die Gewaltanwendung nur gegen die Schwachen, Grobheit nur gegen die Friedfertigen und unfruchtbare Sympathien für Diejenigen, die sich zu seinen Werkzeugen gebrauchen lassen wollen. — Es würde vielleicht auch jetzt ausweichen, wenn es könnte. Daß man aber hier vielleicht nicht kann, dort dem Kriege nicht ausweichen will, dürfte zunächst darin seinen Grund haben, daß man die Motive, welche den einen wie den andern Staat vom Kriege zurückhalten sollte, zu Ungunsten des Gegners überschätzt. Sodann aber lassen sich wohl positive Gründe finden, welche die beiden Cabinette bestimmen, es zu einem offenen Conflict kommen zu lassen, nachdem die heimliche Zwietracht schon lange unter ihnen geglimmt hat. Es ist eben so möglich, daß England einen auswärtigen und vom Nationalstolze gebilligten Krieg einem voraussichtlichen Aufstande im Innern vorzieht und es ist wahrscheinlich, daß man in Washington daran denkt, die Gefahr eines auswärtigen Krieges zu benutzen, um einen raschen Frieden mit den Rebellen zu machen, auf Bedingungen, welche man sonst den erhitzten Parteilingen nicht hätte annehmbar machen können.

Diese Annahme, auf welche jüngst schon eine pariser Correspondenz der „D. A. Z." hinwies, und welche jetzt mit größerer Bestimmtheit in den diplomatischen pariser Correspondenzen der „Ostd. P." hervortritt, ist um so wahrscheinlicher, je dringender für die amerikanische Politik die Gefahr herantritt, daß Europa die amerikanischen Händel benützen will, um alte Herrschaften wieder herzustellen. Ja selbst, wenn das Cabinet von Washington die Unmöglichkeit einer Wiederherstellung der Union in's Auge faßte, könnte es vielleicht daran denken, für den Verlust der Südstaaten in der Annexion Canada's eine Entschädigung zu suchen. Wir bringen die Möglichkeit eines Einverständnisses mit jener großen europ. Macht, welche die politischen Verhältnisse unseres Continents so gründlich verwirrt hat, daß eine endliche friedliche Lösung derselben für die nächste Zukungt nicht in Aussicht steht, gar nicht im Anschlag; eine Einmischung würde im Laufe der Dinge ohnehin nicht ausbleiben. Hier aber wird die Combination eintreten, welche unmittelbar für Europa selbst verhängnißvoll werden müßte.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 8. Dez. [Die königliche Jagd. — Landrath v. Gerlach. — Der Ausfall der Wahlen. — Gerson's Tod.] Se. Majestät der König wohnte heute dem Gottesdienste in der Domkirche bei und begab sich um 1 Uhr zur Jagd nach Letzlingen. Im Gefolge befanden sich Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Prinzen Carl, Friedrich Carl und Albrecht. Gegen die frühere Disposition erhielten die Minister Graf Bernstorff, v. Roon, v. Schleinitz und v. Auerswald Einladungen, dieselben gehen jedoch nicht in amtlicher Eigenschaft, sondern nur als Gäste des Königs mit. Die Reise wird bis Wolmirstedt im königl. Salonwagen und von dort aus in vorausgesandten Hof-Equipagen zurückgelegt. Von fremden Fürsten sind der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und der Herzog von Nassau eingeladen, den Jagden beizuwohnen, von welchen der König am Mittwoch zurückerwartet wird. Der König, die Prinzen und die königl. Gäste reisen im Civil-Jagd-Anzuge. — Der Landrath v. Gerlach aus Gardelegen, welcher in Folge eines Wahl-Erlasses vom Minister des Innern zur Disposition gestellt worden ist, hat sich hierher begeben, um eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige nachzusuchen; wie man hört, ist ihm eine solche nicht gewährt worden. — Der Ausfall der Wahlen, so weit sich dies bis jetzt übersehen läßt, bestätigt meine früher ausgesprochene Vermuthung; etwa der dritte Theil des Abgeordnetenhauses gehört der Fortschrittspartei an, das Uebrige ist constitutionell, und in den meisten Fragen wird dem Ministerium eine imposante Majorität zur Seite stehen. In der Militärfrage freilich wird die unbedingte definitive Bewilligung der Budget-Erhöhung auf Opposition stoßen, da die Abgeordneten der westlichen Provinzen, abgesehen von ihrer politischen Parteistellung, wie die Fortschrittspartei nur unter Annahme der zweijährigen Dienstzeit dafür stimmen wird. — Die Niederlage der Feudalen übertrifft alle Vorstellung, die Anzahl ihrer Angehörigen möchte sich noch nicht auf ein Dutzend belaufen, und sämmtliche hervorragende Namen: Wagener, v. Tettau, beide v. Wedell, Landrath v. Schrötter, v. d. Hagen, sind, wie die minder extremen Graf Pückler, Schmückert u. A. bei der Wahl trotz enormer Anstrengungen durchgefallen. Eben so sind die Reihen der Fraction Mathis gelichtet, der letztgenannte selbst, v. Bardeleben, Kruse, sämmtliche v. Bethmann-Hollweg, der Unterrichtsminister und seine beiden Söhne sind nicht wieder gewählt; von den Ministern sind v. Bernstorff, v. Roon und v. Bethmann-Hollweg nicht wieder gewählt. — Was die Nachwahlen hierin nachholen werden, bleibt abzuwarten. — Zum erstenmale wird in dem Abgeordnetenhause auch die Presse und zwar durch vier Mitglieder, die Chef-Redacteure der „Vossischen" und „National-Zeitung", Dr. Müller und Dr. Zabel, ferner Herr Otto Michaelis und der Dr. Frese vertreten sein. Dr. Zabel wird, wie es heißt, wegen seiner Berufsgeschäfte ablehnen. — Der plötzlich erfolgte Tod des Hoflieferanten Herrmann Gerson erregt eine ungewöhnliche Theilnahme. Derselbe aus Königsberg i/N. gebürtig, war 1827 nach Berlin gekommen, um die Handlung zu erlernen. 1830 etablirte er mit einem Herrn Wald ein Geschäft, in welches jener 2000 Thlr. einlegte. Gerson besaß kein eigenes Vermögen. Zwei Jahre später separirten sich beide Sociés und Wald erhielt 14,000 Thaler ausbezahlt. Von da ab führte Gerson sein Geschäft auf eigene Rechnung und verschaffte demselben eine europäische Bedeutung. In Deutschland war es das größte Manufacturgeschäft, in welchem jährlich Millionen umgesetzt wurden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. Dez. [Vom Bundestage.] Wie schon mitgetheilt, motivirte sich die Abstimmung Preußens in der gestrigen Bundestagssitzung gegen die Anträge der Majorität des handelspolitischen Ausschusses betreffs einer gemeinschaftlichen Patentgesetzgebung durch Bezugnahme auf die betreffende Minoritätsäußerung zu dem Vortrage vom 1. August. In derselben waren die Bedenken namentlich über die praktische Ausführbarkeit oder Zweckmäßigkeit der in Aussicht genommenen Lösung besonders hervorgehoben und angegeben, was Preußen unter den obwaltenden Umständen für angezeigt halten müsse. Das gestrige Votum nahm aber auch noch Bezug auf die Einwendungen, welche gelegentlich des Berichtes über eine gemeinschaftliche Civil- und Criminal-Gesetzgebung vom 12. August Preußen über die formelle Behandlung derartiger Fragen überhaupt, nämlich über den Weg der Bundescommissionen, erhoben und eingehend erörtert hat. Letzteres mehrfach bedeutsame Gutachten ist schon seiner Zeit mitgetheilt worden. Es stimmten übrigens gestern noch weiter gegen jene Anträge die 13., 15. und 17. Curie; und einige zustimmende Regierungen erklärten wenigstens dabei ihre Absicht, die in Aussicht genommene Commission nicht beschicken zu wollen. — Die von Preußen angegebene Erklärung gegen die Erklärung der kurhessischen Regierung vom 14ten d. M. lehnt, so viel wir erfahren, in dem Bewußtsein, letzterer stets diejenigen Rathschläge gegeben zu haben, welche eine ersprießliche Lösung im Gefolge hätten haben können, jegliche Verantwortung für die Zustände in Kurhessen ab. Die Erklärung Badens weist in Bezug auf sich den Anachronismus der kurhessischen Auslassung nach und unterwirft das Verfahren der kurhessischen Regierung insofern der Kritik, als dieselbe ihren eigenen hartnäckig behaupteten Standpunkt dem Bunde unterschieben wolle, dem es doch zustehe, seinen noch in der Ausführung begriffenen Beschlüssen einen beschränkteren Sinn zu geben. Auf sonstige sachliche Erörterungen, zu denen die Verhandlungen im Ausschusse hinlänglich Gelegenheit geben würden, ließen sich jene Erklärungen nicht ein. Die Aeußerung des Gesandten der 12. Kurie geschah für Sachsen-Weimar-Eisenach.

Die gestern vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte zur Verhandlung gekommene Anklage gegen einen hiesigen Bürger und Schuhmacher-Meister wegen Schmähung Sr. Majestät des Königs von Preußen endete mit Verurtheilung des Beklagten zu 2 Monaten Gefängniß. Der Vorfall, auf den die Anklage sich stützt, datirt schon vom Monat Juli her, und betrifft eine Aeußerung des Beklagten, die derselbe in Gegenwart eines preußischen Soldaten gethan: unter Schmähungen auf den König von Preußen sprach er u. A. sein Bedauern aus, daß Becker denselben nicht getroffen habe. Der Beschuldigte, in der Sitzung selbst nicht anwesend, hatte in der Voruntersuchung die gewöhnliche Ausrede gebraucht, er sei total betrunken gewesen, was indeß der Staatsanwalt nicht vollkommen zur Geltung gebracht wissen wollte und deshalb auf dreimonatliche Correctionshausstrafe antrug. Das Gericht fand verminderte Zurechnungsfähigkeit vorliegend und fällte oben erwähntes Urtheil. (N. Pr. Z.)

Karlsruhe, 4. Dez. [Kommentar zur Thronrede.] Die halbamtliche „Karlsr. Ztg." bringt heute unter der Ueberschrift „zur deutschen Frage" einen längeren Artikel, der in seinem Eingange gegen die augsb. „Allg. Ztg." gerichtet ist, welche über die angeblichen Reformprojekte Badens in sehr entschiedener Weise den Stab gebrochen hatte. Durch die inzwischen gehaltene Thronrede, bemerkt die „Karlsr. Ztg.", sei die Sache in eine der Hypothese entzogenes Stadium getreten. Darin, daß die Thronrede keinerlei Andeutung über Schritte enthalte, welche die Regierung in der deutschen Frage gethan haben solle, liege wohl der vollgiltige Beweis, daß in der That alle Gerüchte von einer badischen Circulardepesche über die deutsche Frage, von Anfragen und Unterhandlungen darüber in Berlin und Wien wenigstens in so weit unbegründet seien, als sie auf einen mehr als vorläufigen, unverbindlichen Gedankenaustausch bezogen würden. Die Unterstützung, heißt es weiter, welche die Regierung von den Vertretern des Landes für die Lösung der deutschen Frage erwarte, schließe auch eine Mitwirkung derselben in sich; sie habe zuerst unter ihren deutschen Bundesgenossen in der Frage der gemeinsamen Gesetzgebung ihre Stimme für das unverkümmerte Recht der Stände erhoben. Die Adreßdebatten würden ihr Gelegenheit bieten, in Ausführung der Gedanken der Thronrede, ihre Ansichten über die Wünsche und Bedürfnisse Deutschlands zu entwickeln und so über die Frage, deren Erledigung von allen Seiten her immer dringender werde, zum erstenmale eine eingängliche Erörterung einer mit öffentlicher Autorität ausgerüsteten Versammlung zu veranlassen. „So kurz die Thronrede gehalten ist", sagt die „Karlsr. Ztg." dann näher eingehend, „so inhaltschwer sind doch ihre Worte. Eingedenk der schlichten und doch so tiefen Wahrheit, daß alle Energie des Handelns durch die Einheit und Ungetheiltheit des Willens bedingt ist, fordert sie eine einheitliche Gewalt zur Vertretung deutschen Rechts und zur Verwerthung deutscher Macht. Wollen wir dem Auslande gegenüber zum Schirm unseres Rechts und zur Wahrung unserer Interessen mit der Wucht eines einheitlichen Volkes auftreten, nun gut, so müssen wir uns auch einheitlich konstituiren und die ganze reiche Fülle unsere Kräfte einem einzigen Willen zur Verfügung stellen. Eng aneinander geschlossen zu Schutz und Trutz gegenüber der Fremde, wollen wir in den heimischen Angelegenheiten Jeder das Regiment nach seiner Art geübt haben. Daß diese Selbstständigkeit der Einzelstaaten, wie der deutsche Genius sie will, erst in der einheitlichen Zusammenfassung aller deutschen Kräfte gegenüber dem Auslande ihre sichere Stütze findet, ist eine Wahrheit, welche namentlich diejenigen beherzigen sollten, welchen das in so bestimmte Grenzen eingeschlossene, mehr scheinbare als wirkliche Opfer immer noch zu groß erscheint. . . . Die Thronrede begnügt sich damit, den Kern- und Mittelpunkt aller deutsch-nationalen Wünsche als das von der Regierung erstrebte Ziel zu bezeichnen; sie vermeidet es, die Art der für ganz Deutschland postulirten einheitlichen Gewalt näher zu charakterisiren oder gar bestimmte Wege für Erreichung des Zieles anzugeben. Die erste ist durch die Natur der gegebenen Verhältnisse mit solcher Nothwendigkeit bestimmt, daß eine ausdrückliche Erklärung darüber in feierlichster Form nicht nöthig erscheinen mochte; die zweiten sind nach Zeit und Umständen so wandelbar, daß darüber der Zukunft vorgreifende Eröffnungen nicht möglich sind. Wie die constitutionell-monarchische Staatsform in ganz Deutschland mit nicht nennenswerthen Ausnahmen eingebürgert ist, so ist auch die Constituirung Gesammtdeutschlands in anderer Form nicht gedenkbar. Das geeinigte Deutschland kann nur aus dem einmüthigen Willen aller deutscher Völker hervorgehen, der Leiter desselben wird seine Macht stets nur auf eben diesen staatsrechtlich organisirten Willen, auf ein deutsches Parlament zu stützen vermögen. Selbst wenn Baden über bedeutendere Kräfte zu verfügen hätte, als in Wirklichkeit der Fall ist, müßte es darauf verzichten, das erhabene Ziel deutscher Sehnsucht von heute auf morgen ins Leben zu rufen. Die erste, die jetzt mögliche und die eben darum auch jetzt gebotene That ist Verständigung über das Ziel. Kleinmüthige und Spötter mögen davon gering denken; wir glauben an die zündende, fortwirkende Macht des Gedankens. Wenn unsere Regierung den heißen Wünschen aller deutschen Patrioten einen mächtigen Ausdruck verleiht, deutsche Macht zu begründen für die Wahrnehmung deutscher Interessen, welche andere Verwendung dieser Macht läge näher und wäre dringender geboten durch alle Rücksichten der Politik und alle Sympathieen unseries Volkes, als die für den verbündeten Kaiserstaat, mit welchem eine inngere Verbindung einzugehen ihm und uns unmöglich ist, mit welchem aber die bestehenden Bande zu erhalten und zu festigen alle gegenseitigen Interessen erheischen! Möglich, daß das wiener Kabinet den Metternichschen Traditionen folgt, bis es durch noch bittere Noth eines Besseren belehrt wird. Der italienische Krieg konnte Oesterreichs Staatsmänner überzeugen, daß Metternich und Schwarzenberg sich täuschten, wenn sie von einem durch Zersplitterung ohnmächtigen Deutschland eine Kräftigung Oesterreichs erwarteten. Wir wünschten im beiderseitigen Interesse eine baldige Umkehr von diesem verderblichen Irrthum. Das „zu spät" würde aber für Oesterreich verhängnißvoller sein, als für uns, und wir glauben in seinem wie in unserem Interesse zu handeln, wenn wir unser Volk ermahnen, nicht ohne weiteres Das als unpraktisch fallen zu lassen, was eine bestimmte politische Richtung für unpraktisch erklärt, sondern festzuhalten an dem Glauben von der Alles überwältigenden Macht der Idee. Ist erst der Gedanke und der Entschluß: wir wollen ein Volk sein, in allen deutschen Köpfen und in allen deutschen Herzen festgewurzelt, so wird auch seine praktische Verwirklichung nicht lange auf sich warten lassen."

Heidelberg, 4. Dezbr. [Erkenntniß.] Die „B. L.-Ztg." theilt folgende für die Presse interessante gerichtliche Entscheidung mit: Das „Heidelberger Journal" war seit einer Reihe von Jahren Eigenthum des Buchhändlers Friedrich Götz in Mannheim, beziehungsweise dessen Rechtsnachfolger, und Buchdrucker Reichard dahier hatte dasselbe seither in Druck und Verlag, und zwar pachtweise gegen eine feste bestimmte Pachtsamme. Nach Ablauf der Pachtzeit gründeten Reichard und Dr. Pickford die „Süddeutsche Volkszeitung" und wollten derselben auch zugleich den Namen „Heidelberger Journal" beilegen. Dieses ist denselben nun untersagt, und zwar bei Vermeidung einer Strafe von 100 Fl. für eine unter diesem Titel erscheinende Nummer. Der Gerichtshof erkannte, daß nach bestehenden Rechtsgrundsätzen derjenige, welcher eine Zeitung unter einem bestimmten Titel herausgiebt, einen Andern von dem wiederholten Gebrauche dieses Zeitungstitels auszuschließen berechtigt sei. Die Herausgabe einer Zeitung wird als ein gewerbliches Unternehmen betrachtet, bei welchem sich an den Titel ein gewisser Kreis von Abnehmern und Solchen, die das Blatt zu öffentlichen Ankündigungen benutzen, anschließt, und dadurch dem Unternehmen Geldmittel zufließen, und der Titel eine vermögensrechtliche Bedeutung erhält.

Weimar, 6. Dezbr. [Differenz mit dem Episkopat.] Auch zwischen unserer Regierung und dem Episkopat zu Fulda schweben seit einiger Zeit wegen des Eides, den die in unserem Lande angestellten oder anzustellenden katholischen Geistlichen dem Landesherrn zu schwören haben, Differenzen. Das fuldaer Episkopat will nämlich diesen Eid nur mit der Klausel „unbeschadet der Rechte der katholischen Kirche" ableisten lassen, während die Regierung den Eid ohne Vorbehalt fordert, und zwar um so mehr mit Recht fordert, weil schon vor dem staatlichen Eide die Geistlichen der Kirche ihr Gelöbniß des treuen Gehorsams abgelegt. Deshalb wurde auch früher ohne jene Klausel geschworen. In der neuern Zeit führt die Festhaltung der bischöflichen Ansicht zu praktischen Differenzen. Die Regierung erkennt ohne den bedingungslosen Eid keinen katholischen Geistlichen an und gewährt ihm ihrerseits konsequenter Weise auch keine Besoldung. Dadurch kam es vor einiger Zeit dazu, daß ein Kaplan, der als Gehilfe eines Pfarrers fungiren sollte, seine Stelle wieder verlassen mußte. So mißlich auch im einzelnen Falle ein solches Vorkommniß sein mag, so ist doch die Regierung gewiß nicht in der Lage, Besoldungen an solche Diener gewähren zu können, die ihr den bedingungslosen Eid verweigern. (A. Pr. Z.)

Oesterreich.

C. C. **Wien,** 7. Dez. [Zur Situation.] Wie der „Oesterr. Ztg." aus Pesth gemeldet wird, haben die ungarischen Oktobermänner sich mit der kirchlich-aristokratischen Partei Böhmens zu einem neuen Angriffe auf die Februarverfassung vereinigt, für die das Oktoberdiplom und die Rechtscontinuität der historisch-politischen Individualitäten als Ausgangspunkte zu dienen hätten. Auf der eventuellen Ministerliste ständen die Grafen Szechenyi, Apponyi und Clam-Martinitz, und der Posten eines ungarischen Hofkanzlers werde wiederum dem Baron Vay vorbehalten. Die letzte Nachricht klingt denn doch etwas gar zu wunderbar, obgleich der betreffende Correspondent versichert, daß für dies Programm unter der Aristokratie und dem hohen Clerus mit Eifer geworben werde. „Ost und West" wiederum vernimmt, daß zwischen den deutschen und czechischen Abgeordneten Böhmens, auf Anregung der Ersteren Unterhandlungen zur Ausgleichung der zwischen ihnen obwaltenden schroffen Gegensätze im Zuge seien. In Prag hat der Vicepräsident der Statthalterei jene Unterzeichner der Adresse an die posener Polen, welche ein Staatsamt bekleiden, zur Rechtfertigung ihres Verhaltens aufgefordert. Dem Professor Tonner ist von dem Verwaltungsrath der Handelsakademie bedeutet, er möge seiner Entlassung durch ein Demissionsgesuch zuvorkommen.

— Aus Ragusa vom 2. wird uns geschrieben, daß der französische Consul Hecquart dort bereits am 29. aus Scutari eintraf und die Consuln Rußlands, Englands und der Türkei vergeblich zu einem Proteste gegen den Einmarsch der Oesterreicher in die Sutorina zu überreden suchte. Am Tage des Ausmarsches des General Rodich postirte Hr. Hecquart sich in der Uniform eines Zuavenoffiziers am Thore und notirte alle vorbeimarschirenden Truppentheile auf, woraufr er sich wieder an Bord des großen Linien-Dampfers „Napoleon", der

bei Antivari vor Anker liegt, zurückbegab. Die Expeditions-Colonne bestand aus zwei Bataillonen von Alemann-Infanterie, aus einer Raketen- und einer 5pfündigen Batterie, einer verstärkten Pionnier-Abtheilung und einer Jägerdivision, im Ganzen noch keine 5000 Mann. Luka Vukalovich hatte die meisten seiner Kanonen rechtzeitig nach Grahowo in Sicherheit gebracht. Die Zerstörung der Batterien nahm nur wenige Stunden in Anspruch, und noch vor Einbruch der Nacht kehrte das Corps mit klingendem Spiel, fliegenden Fahnen und mit dem Feldzeichen an den Mützen, mit einer Avant- und Arrieregarde und Flanken-Detachements nach Ragusa zurück. Die Bewohner der längs der Marmontstraße liegenden Orte hatten in neugieriger Weise während des Vorbeimarsches der Truppen Spalier gebildet.

Wien, 7. Dezember. [Zur Budgetfrage.] Die Vorlage des Budgets dürfte schon in den nächsten Sitzungen den Gesammtministerrath beschäftigen und wird wahrscheinlich einer der ersten Gegenstände sein, worüber Se. Majestät nach seiner Rückkunft entscheiden wird, so daß bereits kommende Woche der Gegenstand an das Abgeordnetenhaus gelangen dürfte.

Auch in den Abgeordnetenkreisen ist dieser Gegenstand das Hauptthema der Discussion. Die Situation der Parteien gegenüber der Regierung hat sich wesentlich geändert, und wenn diese früher ein Gewicht darauf legte, daß der Staatshaushalt vom Reichsrathe geprüft werde, hat sie nun, nachdem diese Ansicht auf vielfache Schwierigkeiten gestoßen ist, aufgehört, von ihrer Seite eine größere Bedeutung darauf zu legen, ob das Parlament auf diesen Gegenstand näher eingehe. In ihren Gesprächen mit den Abgeordneten erklärten die Minister, daß keineswegs eine verzweifelte Finanzlage sie zu diesem Schritte dränge; im Gegentheile seien die Bedürfnisse des Staates für die nächsten Monate genügend gedeckt, da die Steuern aus allen Ländern besser denn je eingehen. Das Deficit, dessen Höhe auf 90 Millionen angegeben wurde, beträgt nach der neuen Calculation kaum 50 Millionen, die zu bedecken es an Wegen nicht fehlt. Auch scheue die Regierung keineswegs die Verantwortlichkeit ihrer Finanzmaßregeln auf sich zu nehmen, vielmehr werde es in der Botschaft, womit das Budget vor das Abgeordnetenhaus gebracht wird, stark betont werden, daß die Regierung sowohl für den Schritt, den sie jetzt thut, so wie für alle daraus folgenden Consequenzen und Maßnahmen von dem Gesammtreichsrathe Indemnität verlangen werde. Die Regierung aber wolle, daß die Finanzlage und die Finanzmaßregeln öffentlich geprüft und berathen würden; sie lege einen Werth darauf den Völkern gegenüber und überläßt es nun den Abgeordneten, diese außerordentliche Befugniß, welche Se. Majestät ihnen verleiht, zurückzuweisen und sich deshalb ihren Wählern gegenüber zu rechtfertigen. So ist in diesem Momente die Position der Regierung. Die Abgeordneten der meisten Fractionen sind in der Mehrheit dafür, in die Berathung einzugehen. Die Unionisten, 80 an der Zahl, haben sich für die Annahme erklärt, wollen jedoch nicht erst einen formellen Ausschuß zur Begutachtung der Frage niedersetzen, sondern alsogleich einen Finanzausschuß wählen, der aus 36 Mitgliedern zu bestehen hätte und sich in vier Sectionen theilen soll, davon die eine den Aufwand, die andere dessen Bedeckung, die dritte das Schuldenwesen, die vierte das Verhältniß des Staates zur Bank prüfen soll. Die Letztere hätte auch die Vorschläge zur Regelung der Valuta zu begutachten. Die Unionisten erklären sich gegen jede Vertagung des Reichsrathes während der Ausschußberathungen, und wollen, daß indessen die noch zu erledigenden Gegenstände aufgearbeitet werden. Sie halten es für nöthig, daß der Ausschuß mit dem Hause und dessen Fractionen im Zusammenhang bleibe, um einmal eine Stütze zu haben, wenn mangelhafte Aufklärungen ihn im Fortschritte seiner Arbeiten hindern sollten, andererseits, um nicht ins Blaue hineinzuarbeiten und dann vom Plenum desavouirt zu werden. In wiefern sich die anderen Parteien und Abtheilungen im Hause dieser Ansicht anschließen, steht auch noch nicht fest. Die Einbringung des Budgets wird durch eine Botschaft Sr. Majestät, nicht durch eine ministerielle Vorlage geschehen.

In der Hauptsache hält man an jener Form fest, die wir neulich mittheilten. Die Regierung geht nach § 13 der Verfassung vor, sie lehnt die Verantwortung für ihr Thun nicht ab; sie bekennt, daß die Budgetvorlage vor den Gesammtreichsrath gehöre, aber nichts hindert sie, das Gutachten der jetzt versammelten Vertreter einzuholen, und deren Beschlüsse für sich bindend zu erklären, wozu sie bereit sei.

Als Beweis, daß es ihr mit dieser Verantwortung ernstlich gemeint sei, soll kraft des § 13 der Reichsverfassung ein provisorisches Ministerverantwortlichkeits-Gesetz erfließen, das dem nächsten Gesammtreichsrathe zur definitiven Beschlußfassung vorgelegt werden soll.

Dem Budget wird die Vorlage über die Mischehen auf dem Fuße folgen. Die Regierung hat Ursache, diesen Gegenstand zu beschleunigen, da nun auch der confessionelle Ausschuß seine Arbeiten vollendet hat. Heute hielt derselbe seine letzte Sitzung. Es soll dabei zu einem heftigen Auftritte zwischen dem Berichterstatter Dr. Mühlfeld und einer ihn bekämpfenden Trias, bestehend aus den Bischöfen Litwinowitsch, Jirsik und Graf Belcredi gekommen sein. Die drei Herren sollen nämlich die einzelnen Momente des Entwurfes mit Aeußerungen, die wie Hohn klangen, begleitet haben, worauf Hr. Dr. Mühlfeld bemerkte, daß es sich doch hier nicht um eine müssige Beschäftigung handle. Die drei Herren erklärten kein Minoritätsgutachten abzugeben, sondern gegen die ganze Vorlage eine Art Verwahrung zu Protokoll zu geben. (Oesterr. Ztg.)

[Graf Apponyi.] Die „Oesterr. Z." sagt: Vor einigen Tagen hatten wir die Nachricht gebracht, daß Graf Apponyi seine Entlassung gegeben habe. Wir sind nicht gewohnt, Nachrichten von der Straße aufzulesen und auf bloßes Hörensagen hin als positiv in die Oeffentlichkeit hinauszuschleudern. Die Dementis, welche uns gegeben worden, ließen wir ruhig ergehen, können aber jetzt mit Bestimmtheit versichern, daß allerdings die Bitte des Judex Curiae um Enthebung von seinem Amte vorliege, ihm aber seine Demission nicht gegeben, sondern blos ein mehrmonatlicher Urlaub ertheilt worden sei.

Italien.

Turin, 4. Dez. [Ueber die Entlassung Türr's] wird der „Lombardia" von hier geschrieben, Türr habe dem Kriegsminister einen Bericht zugeschickt, aus einem Versehen sei jedoch demselben nicht die Reinschrift, sondern das ursprüngliche Konzept mit allen Korrekturen zugekommen. Hierauf habe der Minister den Bericht mit einem scharfen Verweise zurückgeschickt und Türr, dadurch gereizt, seine Entlassung genommen.

[Ministerium.] Der Eintritt Ratazzi's ins Kabinet Ricasoli gilt nunmehr für beschlossene Sache; dagegen ist Cialdini, der aus der Parteiversammlung der ministeriellen Majorität sich mit dem Herzog von San Donato in die der Opposition begab, von dieser durch Zuruf zum Führer ernannt worden; als solcher will er sich an der Diskussion betheiligen. Es gilt auch für wahrscheinlich, daß mit Ratazzi La Marmora ins Kabinet treten, und durch den jetzigen Kriegsminister della Rovere, den Pacificator Siciliens, in Neapel ersetzt wird.

[Finanzen.] Die „Nationalités" vom 5. Dezember sagen, daß die Arbeit über die Finanzen, welche der Minister Bastoggi der Kammer vorlegen wird, eine Differenz von mehr als 200 Millionen mit der gewöhnlichen Bilanz ergeben wird.

[Polnische Emigration.] Ein im genueser „Movimento" veröffentlichter kurzer Brief Garibaldis an einen Dr. Occhipinti in Genua gestattet einen Einblick in die Parteiungen der gerade jetzt sehr thätigen polnischen Emigration. Occhipinti ist der Präsident des unter dem Protektorat Garibaldi's errichteten polnischen sog. Unterstützungscomite's, welches gegenwärtig als Centralpunkt der polnisch-demokratischen Agitation anzusehen ist, und sich, der „Allg. Zeitung" zufolge, vorherrschend mit ganz anderen Zwecken als den vorgeschobenen Unterstützungen für die in Genua lebenden Polen zu sammeln beschäftigt. Von dort aus werden die im Laufe dieses Jahres über Konstantinopel nach Italien gekommenen Polen als Agenten der Revolutionspartei nach Rußland zurückgeschickt. Mieroslawski, der bisherige Leiter der polnisch-demokratischen Emigration, trat sehr bald mit diesem Comite in Verbindung, und wußte auch bedeutende Geldmittel zur Ausrüstung der, wie er glaubte, in seinem Sinne wirkenden Agenten aufzutreiben. Diese aber, welche, wie der Correspondent der „Allg. Ztg." bemerkte, Beweise zu haben schienen, daß auch Mieroslawski sich in neuerer Zeit Verpflichtungen, dem Kaiser Napoleon gegenüber, eingegangen sei, thaten ihr Möglichstes, um mit Hilfe des von Mieroslawski hergegebenen Geldes gegen diesen selbst zu agitiren. Hierüber aufgebracht, wendete er sich an Garibaldi, und verlangte die Auflösung des Comit'e „Occhipinti". Garibaldi erklärte ihm jedoch, daß er nach den ihm von der polnischen Emigration zugegangenen Erklärungen hierzu keine Veranlassung habe, und daß das Comite künftighin ganz unabhängig von ihm fortbestehen solle.

[Turiner Briefe über die geheime Geschichte der jüngsten Zeit. XIV.] Die drei Instrumente, welche den züricher Friedensvertrag bilden, wurden endlich am 10. Nov. unterzeichnet. Der Kaiser wartete darauf noch acht Tage, etwa bis der Vertrag mit Oesterreich ratificirt war, und machte am 17. seine große Schwenkung nach England, indem er Lord Cowley im Schlosse von Compiegne einen Plan eröffnete, welcher nicht zu den diplomatischen Mittheilungen gehört, die England in das Blaubuch zu setzen pflegt, an welchen sich aber die ganze spätere Entwickelung der italienischen Angelegenheit und der Uebergang knüpfte, dem die Welt den Handelsvertrag mit England zu verdanken hat. Während der nun folgenden zweiten Hälfte des November und der ersten des Dezember hielt man zwar französischerseits äußerlich immer noch an dem Congresse fest, hatte aber viel früher schon die Broschüre „Le Pape et le Congrès" vorbereitet, so daß anzunehmen ist, daß der Kaiser im Ernst schon lange nicht mehr an den Congreß glauben konnte, oder, wenn er daran glaubte, mindestens doch das Selbstgefühl der Mächte bedeutend unterschätzt hat. Würde eine Regierung im Congreß selbst einen Vorschlag, wie den in jener Broschüre enthaltenen, gemacht haben, so hätten die Bevollmächtigten ihn wahrscheinlich als Amtsgeheimniß verschwiegener als manches andere gehalten. Aber erst Europa und namentlich das der Herabstimmung so bedürftige Italien mit einer revolutionären Idee aufregen und so dem Congreß die ohnehin schon verwickelte Arbeit noch mehr erschweren, das war ein Verstoß gegen alle Formen und Regeln der Diplomatie — das war selbst für das erschlaffte Europa, eben weil es wenigstens noch an diesen Formen hielt, zu viel.

Als das Jahr 1859 zu Ende ging, konnte man in den Zeitungen lesen, daß der Fürst Richard Metternich, der Sohn des Staatskanzlers, am 14ten Dezbr. seine Beglaubigungsschreiben als neuer österreichischer Botschafter am französischen Hofe in feierlicher Audienz überreicht habe. Glänzende Hofwagen hatten ihn aus dem Botschaftspalaste abgeholt, und da er höheren Rang hat als ein Gesandter, so wurde er mit großem Ceremoniell und vom Kaiser huldreich und mit den schönsten Worten empfangen. Die Flugschrift „Der Papst und der Congreß" erschien nun zwar nicht an demselben Tage, aber auch nicht viel später, just am 22. Dezbr. Der Herausgeber derselben, Herr von Laguéronniere, war, während der Kaiser sich in Italien befand, zum General-Direktor der Preß-Angelegenheiten ernannt worden, was anzudeuten schien, daß der Kaiser schon damals eine nachdrücklichere Leitung der Presse beabsichtigt hat. Die Flugschrift entwickelte in der Hülle des Gedankens, daß, je weniger Land der Papst zu regieren hätte, desto weniger Gefahren seine geistliche Macht ausgesetzt sein würde, im Grunde die Nothwendigkeit der Abschaffung der weltlichen Macht des Papstes. Herr v. Laguéronniere leugnete anfangs auf das Entschiedenste, der Verfasser der Broschüre zu sein, und hatte insofern nicht Unrecht, als der Kaiser an ihr mehr als an den früheren gearbeitet hatte. Die Schrift hatte ihre Wichtigkeit weniger in der eigenthümlichen Lösung, die sie für die Verhältnisse des Kirchenstaats vorschlug, als in dem durchaus revolutionären Geiste, der in ihr lag. Sie stand in dem gröbsten Widerspruche zu der officiellen Haltung der französischen Politik seit dem Frieden von Villafranca, im gröbsten Widerspruche zu dem, was der Kaiser noch am 20. Oktbr. an Victor Emanuel geschrieben hatte: „daß seine Ueberzeugung sich nicht ändern könne", und enthielt gegen Oesterreich, dessen Verbündeter zu werden Frankreich Miene gemacht hatte, die härtesten Ausfälle. „Die österreichische Herrschaft in Italien ist vorüber", hieß es unter Anderem. „Um anzunehmen, daß Oesterreich wieder nach Florenz, Parma und Bologna gehen soll, müßte man annehmen, daß Oesterreich es war, das uns besiegt hat. Frankreich kann nicht vergessen, daß die neuen Regierungen an dem Tage entstanden sind, an welchem Oesterreich fortging. Sie sind aus einer legitimen Reaction gegen die Fremdherrschaft und aus einem edlen Zuge der Nationalität nach Frankreich hin entstanden, welches die Unabhängigkeit der Halbinsel gerettet hatte. Hätten wir uns den Gefahren eines großen Krieges ausgesetzt, vier Siege davongetragen, fünfzigtausend Mann verloren, dreihundert Millionen ausgegeben, Europa erschüttert, damit Oesterreich am Tage nach dem Frieden auf der Halbinsel den Einfluß wieder gewinne, den es am Vorabend seiner Niederlagen besaß? Magenta und Solferino wären nur Trophäen für die Zeitgeschichte? Unsere Soldaten hätten ihr Blut für leeren Ruhm vergossen? Der französische Heldenmuth wäre unfruchtbar? Nein! nein! Die französische Politik hat weder solche Widersprüche, noch solche Schwächen."

Demnach muß der Staatsmann, der, als der Kaiser in den Krieg gegen Oesterreich zog, die Ansicht aussprach, es käme Napoleon III. nur darauf an, auf einem Schecken in Mailand einzuziehen, doch wohl Unrecht gehabt haben. Das Gesicht, das Frankreich nach und nach enthüllte, hatte einen unverkennbaren Charakter von Falschheit, aber klein war es nicht, und darum wird es auch immer historischer bleiben, als das kriechende Elend der damaligen Politik Europas. Die Regierungen hatten ihren Ministern schon Reisegeld gegeben, Orden und Uniformen waren bereits eingepackt, und man freute sich auf die glänzenden pariser Soireen, in denen man das alles zeigen konnte, als Frankreich wissen ließ, daß der Congreß ins Unendliche aufgeschoben sei. Anstatt gleich nach dem Erscheinen der Broschüre Frankreich zu kategorischen Erklärungen aufzufordern und ihm vollständige Vereinzelung in Aussicht zu stellen, hatten die Regierungen sich durch die Flugschrift so verwirren lassen, daß es zuletzt den Anschein hatte, als sei es gar nicht Frankreich, das an der Vertagung des Congresses schuld wäre. Der Papst hatte verlangt, Frankreich solle sich von vornherein verpflichten, die in der Flugschrift vertheidigten Ideen nicht vorzuschlagen, und wenn sie vorgeschlagen würden, sie nicht zu unterstützen, was Frankreich geradezu ablehnte.

Pius IX. hatte ferner von allen Mächten allein den Muth (vielleicht ist es richtiger zu sagen: die österreichische Ermuthigung), Frankreich zu erklären, er würde seinen Bevollmächtigten nur dann zum Congresse schicken, wenn Frankreich ihm von vornherein erklären wollte, daß die Beschlüsse des Congresses nöthigenfalls durch fremde Waffengewalt ausgeführt werden würden. Lag doch in der Idee, einen europäischen Congreß zu berufen, der — wie England und Frankreich gewollt hätten — seine Beschlüsse in Bezug auf Italien eben so wenig in Kraft setzen sollte, wie Oesterreich und Frankreich die ihrigen, eigentlich gar keinen Sinn! Während Oesterreich sich hinter der Erklärung des Papstes verbarg, erklärten Preußen und Rußland, sich die

---

Theodor Mundt.

Ueber das Leben und den Tod Theodor Mundts finden wir in der berliner „National-Zeitung" folgende Zeilen von Schmidt-Weißenfels:

Erst wenige Monate sind seit dem jähen Tod Mügge's verflossen, und schon wieder ist ein edler Soldat des Geistes von der Sichel des Todes dahingerafft. Theodor Mundt, kaum dreiundfünfzig Jahr alt, ist am 30. November Abends 5 Uhr am Gehirnschlag gestorben. Das Haus, in welches er erst wenige Tage zuvor von einer größern Reise durch Oesterreich und einen Kuraufenthalt in Wildbad zurückgekehrt war, schmückte sich statt des Festlaubs des Willkommens schnell mit düstern Cypressenkränzen. Die zahlreichen Freunde, kaum daß sie seine Rückkehr erfahren, vernehmen die Kunde seiner Krankheit, und anstatt noch einmal die Hand des Freundes zu drücken, müssen sie die schwere Pflicht erfüllen und seinem Sarge nachgehen, eine Handvoll Erde auf Theodor Mundts letztes Haus hinunterwerfen.

Er hat gelebt! Nach einem Dasein reich an geistiger Arbeit schlug der Tod zornig in die Stätte seines Denkens. Es war ein Glück, daß er nicht diese allein verwüstete, sondern auch das physische Leben mit zerstörte, daß der Tod, der doppelt werden konnte, mit einenmal seine Beute nahm, und Geist und Herz dieses Mannes zusammen verlöschten. Sie waren im Leben ja auch in so harmonischem Einklang, so treu einer dem andern, daß der Tod des einen auch den des andern bewirken mußte.

Aber mehr als einer der edelsten Menschen und gebildetsten Geister ist mit Mund gestorben; einer der tapfersten Kämpfer für die Humanität, für die Freiheit des Geistes ist mit ihm dahin. Schon fern ist die Zeit, als Theodor Mundt den „Kampf eines Hegelianers mit den Grazien" unternahm; sie ist uns ferner im Geist denn in Wirklichkeit; zwischen unserer Zeit und der von 1831, zwischen dem jetzigen Geschlecht und dem, welches Hegel erzog, liegen in Wahrheit nicht mehr denn dreißig Jahre. Damals reckte sich das deutsche Volk aus seinem Schlaf, die Geister verließen die Gefilde der Romantik, traten keck ins wirkliche Leben, und begannen eben so kühn wie anmuthig den Kampf mit dem Veralteten. Alles was Leben zeigte, das war in jener Zeit revolutionär, und der hohe Bundestag sah seine Bestimmung nur darin, dieses erwachende Leben zu verfolgen. Es ist bekannt, daß jene Schriftsteller, die das „Junge Deutschland" bildeten, namentlich Heine, Wienbarg, Gutzkow und Laube, von bundeswegen in die Vehme erklärt und ihre Schriften verboten wurden. Diese jungen Schriftsteller sehnten sich nach reinerer Luft, nach freierm Leben und Bewegung. Mit ihrer jugendlichen Leidenschaft saßen sie jedoch im Zwinger ihrer Eindrücke, dichteten sich in ihrem Zimmer die Begebnisse des Lebens zusammen, und schauten sich nicht in ihrem Zusammenhang mit dem bewegten Treiben der Welt. Es drängte sie zu kämpfen; es offenbarte sich in ihnen der Trieb der Zeitkräfte, die zur Geltung kommen wollten.

Auch Theodor Mundt gehörte zu diesen Geistern. Seine ersten Romane und Novellen tragen alle diesen Hegel'schen Typus; sie sind glänzende Phantasien ohne Kenntniß der objektiven Welt. Die Romantik liebte es, sich selbst zu bespötteln, da sie ihre Wiedereroberungslust nicht anders austönen konnte. Mundt ging schon mit dem Werk: „Moderne Lebenswirren, Briefe und Abenteuer eines Salzschreibers", das 1834 erschien, aus diesem engen Kreis heraus, und wandte die reiche Fülle seiner Ironie dazu an, den ringenden Zeitgeist zu persifliren. Noch mehr emanzipirte sich der Schüler Hegels von seinem Meister in dem Roman: Madonna, Unterhaltungen mit einer Heiligen (1835), obwohl auch hierin den Verirrungen der romantischen Schule, der Heiligung des Fleisches, der Feier der Natur in der Hingebung der Sinne, volle Rechnung getragen wurde. Aber Fleisch und Blut löste sich doch hierin schon von der Spekulation ab, und wir fühlen und hören allenthalben Poesie. Mit diesem Werk wurde Mundt dem „Jungen Deutschland" beigezählt und auf die Proskriptionsliste des Bundestags gesetzt. Mundt selbst hat sich nie recht zu einer Identificirung mit den Tendenzen des „Jungen Deutschlands" bekannt, und in seiner „Litteraturgeschichte der Gegenwart" lehnt er diese Gemeinsamkeit sogar ausdrücklich ab. Und in der That, als man Mundt dazu rechnete, war er bereits aus diesem Ideenkreise des „Jungen Deutschlands" herausgetreten, aus dem Studierzimmer in die wirkliche Welt gekommen. Gleichwohl bewahrte er noch längere Zeit eine Vorliebe für die dichterische Glorifikation der jungdeutschen Tendenzen. Aus derselben ging das Denkmal hervor, welches er dem Selbstmord der Charlotte Stieglitz setzte.

Mundts gesammte literarische Thätigkeit beweist, daß er häufig Halt machte, um sich auszuruhen, und den zurückgelegten Weg zu überschauen. Sein Geist hing durch seine Fäden mit den Zeitideen zusammen, und seine Bewegung hielt sich deshalb streng innerhalb der Grenzen der Lebenswirren, so daß er im Grund auch nie zu sicheren Resultaten gelangte. Leidenschaft und Begeisterung wurden durch eine gewisse Aengstlichkeit gezügelt, so daß sie selten in aller Frische des Lebens, vielmehr von der Spekulation beengt, wie schöne Treibhauspflanzen im Winter erschienen. Aber Mundt besaß alle Eigenschaften, die einen Schriftsteller auszeichnen: Phantasie, Laune, Witz, Urtheil, Consequenz, Enthusiasmus und Aufrichtigkeit; nach langem Kampfe zerriß er endlich auch die Bande der Spekulation, und der Quell der Poesie konnte nun tiefer und und klarer fließen. Dieser Kampf war zugleich gegen den Obscurantismus und die Despotie gerichtet; um Mundts Thätigkeit zu verstehen, kann man dieselbe nicht von den Ideen der Zeit loslösen. Mit diesen allein ist ihre Tiefe und Weite zu würdigen.

Nach dem Erscheinen der „Madonna" klärte Mundt sich in einer andern Thätigkeit ab, und bereitete sich durch sie auf eine neue Strömung der Zeit vor. Er gab die literarische Zeitschrift „Zodiakus" heraus, die jedoch unterdrückt wurde, wie Mundt denn auch behindert ward, seine Vorlesungen als Privatdocent in Berlin fortzusetzen. Er ordnete mit Varnhagen Knebels Nachlaß, und unternahm zuletzt (1838), müde der Censurverfolgungen, größere Reisen ins Ausland, deren Resultat er in verschiedenen Werken niederlegte. Zugleich warf er sich wieder in die literarischen Kämpfe jener Zeit, welche mehr und mehr auf die politischen Gebiete hinüberspielten. Dahin ist eine Reihe von Broschüren, die Herausgabe von Luthers politischen Schriften und das Buch „Kritische Wälder" zu rechnen.

Mit Schellings Auftreten in Berlin durfte auch Mundt wieder seine akademische Thätigkeit eröffnen, ohne daß es ihm jedoch möglich wurde, es hierin zu einer festen Stellung zu bringen. Der Hang zur Ironie, der auch gern über Bestehendes sich ergoß, trat den Beamten überall hindernd in den Weg, so daß Mundt zuletzt die akademische Laufbahn ganz verließ, und fortan als freier Schriftsteller seinen Neigungen lebte. Viele literatur- und culturgeschichtliche Schriften verdanken indeß dieser akademischen Thätigkeit ihre Entstehung, so das Werk über die Litteratur der Gegenwart, eine Geschichte der Gesellschaft, eine Aesthetik und Dramaturgie.

Die letzte Periode seiner Thätigkeit war der Pflege der historisch-romantischen Memoirennovellistik gewidmet. Es offenbarte sich darin einestheils wieder eine Art Rückzug aus dem Gewirr der Zeitideen, wie Mundt deren öfter machte; anderntheils zeigt sich aber auch hierin der feine Instinkt dieses Geistes für die Strömung der Geister. Sein „Mirabeau" und „Robespierre", halb Roman, halb Memoirengeschichte, sind Werke, in denen auch den Ideen unserer Zeit durch das Abspiegeln in den Ereignissen der französischen Revolution Ausdruck gegeben ist. Wie aus den Werken jedes bedeutenden Geistes immer selbst unwillkürlich sein Zusammenhang mit dem innersten Wesen der Zeit leuchtet, so war dies auch bei Theodor Mundt der Fall, dessen ganze literarische Thätigkeit von den Gedanken der Freiheit und Humanität getragen wird. Diese Natur mußte von Zeit zu Zeit sich mit dem eigentlichen Motor der Epoche in Berührung bringen; es schien als ziehe ihn die Weltbewegung derart magnetisch an, daß er zuweilen sie in ihrer Werkstatt aufsuchen mußte. Daher die öftern Reisen, namentlich nach Paris und neuerdings nach Italien. Die daraus entstande-

vollständigste Freiheit des Handelns vorzubehalten. Die politische Lage des Papstes aber war eine so abhängige und verzweifelte, daß er, obgleich in seinen königlichen Rechten angegriffen, seinen Nuntius doch nicht aus Paris abberief. Graf Walewski gab seit dem Erscheinen der Broschüre aber sechsmal seine Entlassung, und trat, als sie endlich angenommen wurde, mit dem tröstlichen Gedanken aus, daß ihm nie eine günstigere Gelegenheit geboten werden würde, sich so ehrenvoll zurückzuziehen. (K. Z.)

Rom, 30. Nov. Während der mehrtägigen allgemeinen Ueberschwemmung zu Ende vorigen Monats fanden die, welche aus dem politischen Schmuggel Geschäfte machen, unter den eingetretenen Verkehrswirren vielfach Gelegenheit, mit Erfolg thätig zu sein. Die Polizei weiß jetzt, daß von Ponte Felice fünf Barken mit feindlichen Flugschriften, verbotenen Broschüren, kurzen Waaren mit Tricoloren, besonders aber viele eben dahin gehörige Artikel des Kunsthandels, auf der Tiber herunter gebracht wurden, anderer einzelner schwimmend ankommender Kisten, die aufgefischt wurden, nicht zu gedenken. Zwei Conducteure von Eilwagen thaten in dieser Beziehung auch das Mögliche, und so ist die Stadt unter Anderem mit einer Fluth von Photographien überschwemmt, welche jedes Ereigniß der italienischen Bewegung, jeden darin merkwürdigen Tag, ihre ausgezeichneten Persönlichkeiten ebenso illustriren und celebriren, wie durch entsprechende Caricaturen den Clerus im Allgemeinen, wie einzelne Eminenzen, zumal Antonelli, zum Gegenstande des öffentlichen Gelächters machen. Daneben sind Photographen entdeckt, welche für die möglichst größte Vervielfältigung dieser Blätter nach Kräften bemüht waren. Der Cardinal-Generalvicar ließ gestern ein scharfes Edict wider alle Anfertiger von Lichtbildern bekannt machen, welche bei ihren Darstellungen der guten Sitte und dem Anstande irgendwie zu nahe treten. Die Strafen lauten auf Geldbußen von 20 bis 100 Scudi, Verlust von Aemtern und selbst bis auf einjährige Zuchthausstrafe. — Der königlich preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister beim heiligen Stuhle, Freiherr von Canitz, kehrte nach mehrmonatlicher Abwesenheit auf seinen Posten zurück. (K. Z.)

Genua, 30. Nov. [Bourbonische Werbung.] Oesterreich scheint sich wieder stark genug zu fühlen, um in die italienischen Angelegenheiten einzugreifen. Vorläufig wird man zwar noch auf den Namen der Briganten sündigen; aber wenn man erst Süditalien dahin hat, wohin man es jetzt bringen will, so wird das Weitere wahrscheinlich auch anderwärts erfolgen. Factum ist vorläufig, daß an einem Punkte der dalmatischen Küste gegen 6000 Mann früherer bourbonischer Soldaten, neapolitanischer Deserteure, ausgedienter österreichischer Landeskinder und reactionärer Abenteurer der ganzen Welt versammelt sind. Sie werden zum großen Theil, und dies ist sehr schlau, von Franzosen kommandirt; doch sind sie alle auf Kosten Oesterreichs equipirt worden. Ihre Bestimmung ist es, sich auf die neapolitanische Küste zu werfen, um sich mit den in der Basilicata sich concentrirenden Briganten zu vereinigen. Vielleicht, ja sogar wahrscheinlich sind sie jetzt schon unterwegs und ihrem Ziele nahe. Wundern sie sich daher nicht, wenn Sie nächstens hören werden, daß Borges über ein ganz stattliches Armeecorps verfügt.

Livorno, 4. Dez. [Stellung der Insurgenten.] Die letzten Nachrichten aus dem Neapolitanischen bestätigen unsere jüngsten Berichte. Nach denselben hält die Hauptmacht des Generals Borges die Gemeinden Murro, Bella Rionero besetzt, während dessen Vorposten bis Campagna vorgerückt sind. Das Hauptquartier befindet sich auf dem Vulture oder Monticchio, einem isolirten vulkanischen Berg, nicht weit von Melfi, der ganz bewaldet ist. Von dieser festen Stellung aus beherrscht Borges die Ebene, und kann in wenigen Stunden in die Basilicata, Apulien, Avellino und in die Provinz Salerno einfallen. Nach einem in Neapel eingelaufenen Telegramm haben Chiavone und die Banden aus Matese Piedimonte d'Alite besetzt. (Allg. Z.)

Neapel, 27. Nov. [Der Kampf in Potenza.] Das Brigantaggio in der Basilicata nimmt immer größere Dimensionen an. Gestern waren wir sogar in großer Besorgniß um Potenza, das nach einer falschen Notiz des „Giornale ufficiale" sich in großer Gefahr befinden sollte. Daß übrigens die Briganten es noch immer auf Potenza abgesehen haben, ist keinem Zweifel unterworfen. So oft sie aus dessen Nähe vertrieben waren und sich scheinbar andere Angriffsobjekte ausgesucht hatten, immer kehrten sie schließlich wieder auf die Richtung nach Potenza zurück. Es scheint daher, daß die Einnahme dieser Stadt von 9000 Einwohnern nicht nur eine strategische, sondern auch eine politische Bedeutung für sich habe. Das unverschämte Auftreten der Reactionäre in Neapel, ihr herausforderndes Benehmen und ihre heitern Mienen zeigen deutlich genug an, daß sie irgend eine finstere Hoffnung auf nicht ferne Ereignisse nähren. Ich glaube daher und habe gegründete Ursache dazu, daß die Einnahme von Potenza, wenn sie zur Wahrheit würde, das Signal für einen Aufstand in Neapel sein würde. General Lamarmora wird indeß seine Maßregeln genommen haben, um Potenza zu vertheidigen. Ueberdies hat man die nöthigen Dispositionen getroffen, um für den Fall einer Gefängnißemeute, dieses Lieblingsmittels der Reactionäre, die Gefängnisse selbst über ihren Insassen zusammenbrechen zu lassen. Allerdings aber, was auch unsere Herren Moderati, die, was sie verschuldet, nicht gern offenbar werden lassen möchten, darüber sagen mögen, ist die Insurrection in der Basilicata sehr bedenklich und hat einen rein politischen Charakter angenommen. Schon wollte ich diesen Brief schließen, als mir neue Nachrichten vom Kriegsschauplatze zugehen. Bei Bella hat eine förmliche Schlacht stattgefunden, die übrigens blutig war und zum Theil wenigstens für die Unsern eine günstige Wendung genommen zu haben scheint. Die Anzahl der Briganten ist sehr bedeutend, sie haben bereits Ambulanzen und beginnen sich in Bataillone zu formiren, doch folgt ihren bewaffneten Schaaren auch noch immer eine große Menge unbewaffneten Gesindels, das sich erst mit den Waffen der Gefallenen ausrüstet. Aus der Provinz Bari und der Provinz Cosenza sind große Colonnen von Nationalgarde freiwillig aufgebrochen, um gegen die Briganten der Basilicata zu kämpfen und Potenza zu schützen.*) (D. Allg. Ztg.)

Neapel, 27. Nov. [Der Bürgerkrieg.] Auch die officielle Zeitung, welche sich bisher durch das musterhafteste Schweigen über die Vorgänge in der Basilicata auszeichnete, hat endlich einen kurzen, ziemlich unklaren Bericht über den Stand des Kampfes dort veröffentlicht. Wie aus demselben hervorgeht, haben die Aufständischen ihre Herrschaft über die ganze Basilicata, mit Ausnahme des Hauptorts Potenza und einiger andern Städte, ausgedehnt. Sie sind von der frühern Briganti-Taktik, diesen oder jenen Ort zu nehmen, zu plündern und dann wieder zu verlassen, ganz abgegangen, und suchen die einmal besetzten Ortschaften durch Einsetzung neuer Behörden, oder nöthigenfalls auch durch Zurücklassung kleiner Abtheilungen, dauernd für die königliche Sache zu gewinnen. Hohe Steuern werden allerdings, überall wo die Borjesschen Schaaren einziehen, sofort ausgeschrieben; doch ist die Plünderung in letzter Zeit fast überall unterblieben. Eine 500 Mann starke Masse hat sich von dem Hauptcorps losgetrennt, und ist nach der Einnahme der Orte Bella, Belvano und Ricigliano in die Principati eingefallen. Während diese bemüht sind, den insurgirten Theil zu erweitern, sucht Borjes selbst in der bereits eroberten Basilicata seine Kräfte so zu organisiren und zu vermehren, daß er mit denselben einen Angriff auf das bisher noch unberührt gebliebene Potenza wagen kann. Der General della Chiesa, welcher sich schon einmal im Kampfe gegen die Briganti, aber nur durch einen sehr eiligen Rückzug, bemerkbar machte, ist jetzt von Salerno ausgerückt, um das in die Principati eingedrungene Corps zurückzudrängen. Andere Truppenmassen sind von Bari, von Cosenza und vom Golf von Policastro aus aufgebrochen, um durch ein gleichzeitiges concentrisches Vorrücken die ganze Bewegung einzuschließen und zu erdrücken. Es ist dies eine sehr zusammengesetzte Operation, deren Erfolg nur so lange gesichert erscheint, als Borjes das Heranrücken der verschiedenen Colonnen in seiner jetzigen Stellung ruhig abwartet. Während sich in der Basilicata aus der Vereinigung vieler Guerillabanden eine Armee und aus dem Brigantaggio der Krieg entwickelt, entstehen neue Banden, welche die zu Borjes gezogenen ersetzen, in den übrigen Provinzen. Im Beneventinischen sind die Briganti schon wieder so stark, daß sie die Orte Casalduni und San Lupo einnehmen konnten; Molise und der Gargano sind nach allen Richtungen hin von kleinen Guerilla-Abtheilungen, die nur auf einen Befehl warten, um sich zu vereinigen, durchzogen. — Chiavone spielt an der Grenze sein bekanntes zweckloses Spiel. Er dringt bis Isola oder bis Sora vor, und wird dann regelmäßig mit Verlust einiger Leute auf das römische Gebiet zurückgeworfen. Die Franzosen incommodiren ihn zwar hin und wieder, und haben ihm gerade jetzt einen ganzen Transport von 108 Mann, 2 Feldgeschützen und 2 mit Waffen beladenen Wagen bei Veroli abgenommen, meinen es aber im Grunde genommen nicht böse mit ihm. Sie liefern die Gefangenen stets wohlbehalten in Rom ab, und Chiavone ist alsdann ganz sicher, dieselben acht Tage später, auf einem andern Wege, zu bekommen. — Hier in Neapel hat das bourbonische Comite den Offizieren der Nationalgarde einen großen Schrecken eingejagt, indem es ihnen Briefe zuschickte, in welchen gesagt ist: daß die Nationalgarde nur dann Verzeihung für ihr bisheriges Betragen hoffen könne, wenn sie sich jetzt, wo der Sturz der Regierung nahe bevorstehe, zurückziehe. — Ebenso wie in San Giovanni a Teduccio, hat auch in Arzano und Resina die Ankündigung der Aushebung zu Unruhen, die aber von den Truppen schnell unterdrückt wurden, Veranlassung gegeben. In Arzano ging die Bevölkerung so weit, die weiße Fahne aufzupflanzen und das Wachtlokal der Nationalgarde zu demoliren; in Resina beschränkte sie sich darauf, unter dem Geschrei „Evviva Francesco II!" die Aushebungslisten zu verbrennen. (Allg. Z.)

*) Nach einem Bericht der „Neuen Münchener Zeitung" aus Neapel vom 26. Nov. wäre Potenza von Borjes eingenommen worden. Der Bericht des münchener Blattes enthält eine Reihe Details, von keiner andern Seite ist aber diese Nachricht bis jetzt bestätigt.

Frankreich.

Paris, 3. Dez. [Ueber den anglo-amerikanischen Conflict] schreibt der diplomatische Correspondent der „Ostd. Post": ..... Nicht im Hotel des Auswärtigen bei Hrn. v. Thouvenel und auch nicht bei Vefour, wo General Fremont täglich mit dem sechsten Glockenschlage eintritt, darf man die Kriegsgerüchte suchen, welche die hiesige diplomatische Welt in Alarm setzt; die größten Alarmisten befinden sich im britischen Botschafts-Hotel. Von dem Botschafter bis auf den letzten Legations-Sekretär Lord Cowley's hört man Zweifel an der Möglichkeit, den Frieden zu erhalten. Ist es ein diplomatisches Manöver, ist es ehrlicher Glaube? Genug, der Krieg wird als unausbleiblich geschildert, falls die Regierung in Washington die englischen Forderungen nicht bis auf den letzten Punkt erfüllt. Das englische Volk sei nicht gewohnt, Insulten zu ertragen, die Insulte aber sei beabsichtigt, provocirend gewesen. Der „Jacinto" sei nicht das einzige Kriegsschiff, welches den Auftrag erhielt, auf den „Trent" zu fahnden; es sei vielmehr gewiß, daß noch andere drei Fahrzeuge den ähnlichen Auftrag erhalten haben und daß an eine Desavouirung des Kapitäns Wilkes nicht zu denken sei. Hört man das Raisonnement dieser Herren an, so wäre der Streit ein von dem Präsidenten Lincoln mit den Haaren herbeigezogener. Der Haß gegen England sei in allen Theilen der Union ein so glühender, daß seine Befriedigung selbst durch einen Friedensschluß mit den Secessionisten erkauft werden müßte. Und dies sei eigentlich des Pudels Kern. Der Krieg mit dem Süden drohe sich in's Unendliche auszudehnen, und die Regierung von Washington suche nach einem Ausweg, um mit den Sklavenstaaten in anständiger Weise Frieden schließen zu können, sei es auf Grundlage der Anerkennung ihrer Selbstständigkeit, sei es durch Bewilligung ihrer ursprünglichen Forderungen. Ein Krieg mit England würde es ermöglichen, sich mit den alten südlichen Bundesgenossen auszugleichen, ohne die National-Ehre zu verletzen, und darum steuere man in Washington auf den Krieg mit England los; Krieg sei Krieg, und wenn man die Wahl habe, so wähle man den populären und dieser sei der Krieg mit England, der nicht nur Befriedigung der National-Leidenschaft, sondern auch die Eroberung des ganzen englisch-amerikanischen Gebietes vom atlantischen bis zum großen Ocean als sichere Entschädigung in Aussicht stelle.... Ich würde es nicht wagen, ein so gewagtes Raisonnement zu Papier zu bringen, wenn es nicht von ernsten Männern in der ernstesten Weise vorgebracht würde. Ich habe Ursache zu glauben, daß selbst Lord J. Russell so denken muß, mit solcher Bestimmtheit werden jene Behauptungen hier kolportirt. Andererseits wird von allen politisch zurechnungsfähigen Amerikanern, die hier wohnen, unisono behauptet, an eine Auslieferung der Herren Mason und Slidell sei nicht zu denken. Der Haß gegen diese beiden Männer, welche die Urheber des ganzen Krieges sind, wäre so groß in allen nördlichen Staaten, daß ihre Uebergabe an England einen leidenschaftlichen Ausbruch der Bevölkerung zur Folge hätte, den Präsident Lincoln heraufzubeschwören sich hüten werde. . . Das sieht allerdings sehr finster aus, setzt aber hier gewisse Personen in eine sehr vergnügliche Stimmung. Ich werde nächstens Gelegenheit haben, Ihnen hierüber einige recht interessante Thatsachen mitzutheilen. Für heute will ich hier blos die Aeußerung eines Mannes citiren, den die politische Welt als eine Autorität verehrt. „England und Nordamerika sind beide von einer Race bewohnt, sie haben beide alle Tugenden und Fehler desselben Stammes. Stolz und hochfahrend sind beide; aber kein Stamm auf der Erde weiß seine Interessen so kaltblütig im höchsten Zorn zu Rathe zu ziehen. Achtmal seit fünfundzwanzig Jahren standen beide Fechter bereits kriegsbereit einander gegenüber und die Welt erwartete mit jeder Stunde den Schlag der Entscheidung, und immer wieder wurde der Degen in die Scheide gesteckt. Was achtmal geschehen ist, warum sollte es nicht ein neuntesmal sich wiederholen?" . . . .

Paris, 5. Dezbr. [Amerikanische Angelegenheit.] Der „Moniteur" bemerkt in seinem Bülletin, daß, nach den die englischen Zeitungen anfüllenden Berichten aus den Vereinigten Staaten zu urtheilen, „allerdings die Hoffnung auf eine Ausgleichung der Frage von

---

nen Reisewerke: Pariser Kaiserskizzen, Paris und Louis Napoleon, Skizzen aus Piemont, Rom und Neapel, dokumentiren in glänzender Weise, wie tief Mundt den Ereignissen ins Auge zu blicken, und als geistreicher Darsteller für das Menschengeschlecht Wahrheiten auszusprechen wußte.

= Sammlung von Mineralien und Felsarten für Unterricht und Selbstbelehrung zusammengestellt von E. Leisner, Lehrer zu Waldenburg i. Schl. Im Selbstverlage des Herausgebers. Schon früher hat die Bresl. Zeitung vorstehend genannte Sammlungen günstig beurtheilt und warm empfohlen. Vielfache Aufforderungen sind Ursache, daß der Herausgeber eine dritte und zwar mehrfach verbesserte Ausgabe der Sammlungen veranstaltet. Dieselben enthalten 80 und 100 Stück und werden excl. Verpackung für 3 und 5 Thlr. unfrankirt abgegeben. Sämmliche Mineralien haben, wo es die Natur des Gesteins zuläßt, eine Größe von 6—9 Quadratzoll; frischer Bruch und charakteristische Auswahl zeichnen sie aus. — Es finden sich in der Sammlung von 100 Exemplaren: 1. Quarz, 2. Mandelquarz, 3. Bergkrystall, 4. Chalzedon, 5. Achat, 6. Hornstein, 7. Kieselschiefer, 8. Gemeiner Opal, 9. Halbopal, 10. Hyalith, 11. Feldspath, 12. Albit, 13. Oligoklas, 14. Glimmer, 15. Speckstein, 16. Serpentin, 17. Asbest, 18. Kerolith, 19. Hypersthen, 20. Pistazit, 21. Prehnit, 22. Nephelin, 23 u. 24. Marmor, 25 u. 26. Kalkspath, 27. Kalktuff, 28. Magnesit, 29. Dolomit, 30. Spath-, 31. Thon-, 32. Kohleneisenstein, 33. Galmei, 34. Fasergyps. 35. Körniger Gyps, 36. Schwerspath, 37. Flußspath, 38. Calait, 39 u. 40. Graphit roh und geschlämmt, 41. Magnet-, 42. Roth-, 43. Braun-, 44. Glanz-, 45. Raseneisenstein, 46. Schwefelkies, 47. Arsenikalkies, 48. Bleiglanz, 49. Blende, 50. Kupferkies, 51. Anthrazit, 52. Glanzkohle, 53. Cannelkohle, 54. Pfauenkohle, 55. Bituminöses Holz, 56. Paraffinkohle, 57. Alaunerde, 58. Bolus, 59. Thon, 60. Süßwasserkalk, 61. Plänerkalk, 62. Quadersandstein, 63. Muschelkalk, 64. Bunter Sandstein, 65. Zechstein, 66. Rothliegendes, 67. Weißliegendes, 68. Kalkschiefer, 69. Conglomerat, 70. Kohlensandstein, 71. Schieferthon, 72. Versteintes Holz, 73. Bergkalk, 74. Grauwacke, 75. Grauwackenkalk, 76. Thonschiefer, 77. Hornblendeschiefer, 78. Gneiß, 79. Glimmerschiefer, 80. Granit, 81. Granitit, 82. Syenit, 83. Syenitporphyr, 84 u. 85. Thonporphyr, 86. Conglomeratporphyr, 87. Melaphyr, 88 u. 89. Diorit, 90. Gabbro, 91. Lava, schlackig, 92. Lava, porös, 93. Duckstein, 94. Pechstein, 95 u. 96. Trachit, 97. Basalt, 98. Basalttuff, 99. Basaltit, 100. Mandelstein. — Wir können nicht unterlassen, diese schönen Sammlungen als Geburts- oder Weihnachtsgeschenke zu empfehlen. Der Preis ist äußerst mäßig. Größere Sammlungen und einzelne Stücke (800) werden ebenfalls geliefert. —t.

„Geschichte des deutschen Volkes." In zwei Bänden. Von Duller und Pierson. (Berlin, 1861. Verlag von Karl J. Klemann.) Die jetzt in zahlreichen Auflagen verbreitete „Geschichte des deutschen Volkes" von Ed. Duller erregte schon bei ihrem ersten Erscheinen die allgemeinste Aufmerksamkeit; die begeisterte Vaterlandsliebe, der kräftige Ton, die lebendige Darstellung mit ihren poetischen Schilderungen, erhoben das treffliche Werk über die gewöhnlichen trockenen Geschichtsbücher, und machten es zu einem eigentlichen Volksbuche. Duller hatte die Sprache getroffen, in welcher das Volk die Geschichte seiner Vorfahren lesen will, und unstreitig trug sein Werk dazu bei, das erwachte Nationalgefühl der Deutschen kräftig zu fördern und zu stärken. Malte er zuweilen mit zu lebhaften Farben, ließ er sich durch den ihn selbst anregenden Stoff zu einer gar zu schwungvollen Sprache hinreißen, so vergaß man diese Fehler über der Begeisterung, die aus dem ganzen Werke sprach. Unsere Zeit ist ruhiger geworden; die Gegenwart reflektirt mehr, und verlangt zwar immer noch eine lebhafte, aber nicht gerade poetische Schilderung der Ereignisse. Wir können es daher nur gut heißen, daß der neue Bearbeiter der Duller'schen Geschichte, Herr Pierson, die Darstellung auf das rechte Maß zurückgeführt, die Vorzüge dem Werke gelassen, aber das Ueberssprudelnde beseitigt hat. Insbesondere freuen wir uns, daß er das Werk bis auf die Gegenwart fortgeführt hat; wir können die Bedenken, welche man gewöhnlich gegen die historische Darstellung der jüngsten Vergangenheit erhebt, in keiner Weise theilen; im Gegentheil meinen wir, daß die Geschichte der Gegenwart nach dem Studium der Vergangenheit gewissermaßen der rechte Lohn und Genuß des Lesers ist. Und so empfehlen wir aus vollem Herzen das Werk in dieser neuen Bearbeitung allen Freunden der deutschen Geschichte; insbesondere möchte es sich recht eignen als Weihnachtsgeschenk für die Jugend. Die zahlreichen Illustrationen nach Original-Zeichnungen von Holbein, Richter und Kirchhoff sind eine sehr werthvolle Beigabe. △—n.

„Homer's Ilias und Odyssee." Im Versmaße der Urschrift übersetzt von Karl Uschner. (Berlin, Verlag von A. Hofmann u. Co.). Nachdem unser geistvoller Landsmann, Herr Appell.-Ger.-R. Uschner zu Ratibor den Freunden des klassischen Alterthums schon durch seine Uebersetzung der Ovidschen Metamorphosen (im Klemann'schen Verlage zu Berlin) und des Frosch- und Mäusekrieges (Verlag von Ed. Trewendt) bekannt geworden, ist er jetzt mit einer Uebersetzung der Iliade und Odyssee hervorgetreten. Gewandtheit im Versbau, Gewissenhaftigkeit in der Nachbildung, ohne dem Genius der deutschen Sprache Gewalt anzuthun, Poesie und Reinheit des Ausdrucks — das sind die Vorzüge, durch welche die Uschner'schen Uebersetzungen sich auszeichnen. Im Interesse der klassischen Bildung wünschen wir mit dem Verfasser, daß seine Uebersetzungen der Iliade und Odyssee „ein deutsches Volksbuch im wahrsten und umfassendsten Sinne des Wortes" werden mögen; die Vorzüge eines Volksbuches besitzen sie; und so empfehlen wir sie mit Freuden allen Freunden der klassischen Literatur. △—n.

[Ein Philanthrop.] Der „Weser-Zeitung" schreibt man aus London vom 27. Novbr.: „Ein sehr charakteristisches Beispiel für die Leichtigkeit, womit der philanthropische Actienschwindel hier betrieben werden kann, wurde gestern vor dem Court of Exchequer verhandelt. Ein gewisser Bentley war, wie er selbst aussagte, von 1832—48 damit beschäftigt, Werke über Erziehung zu schreiben und zu veröffentlichen; darauf wandte er sich eine Zeit lang der poetischern Beschäftigung zu, Unterstützungsgesellschaften zur Hebung der arbeitenden Klassen zu organisiren, und kehrte schließlich zu seiner Jugendliebe zurück, indem er 1857 die „Gesellschaft zur Beförderung der Nationalerziehung" zu gründen suchte, eine Gesellschaft, deren erstes, einziges und letztes Mitglied Hr. Bentley selbst war. Der imaginäre Zweck, den diese einheitliche Gesellschaft zu ihrem Aushängeschilde benutzte, ist aus den Gerichtsverhandlungen nicht ersichtlich; der Name war gut und mußte nach gewissen Seiten hin unwiderstehlich wirken. Der wirkliche Zweck dagegen ergiebt sich sehr klar. Der gegnerische Advokat fragte bei dem Kreuzverhör: „Hat jemals irgend Jemand einen Dreier von der Gesellschaft bezogen, ausgenommen Sie selbst und Ihre Agenten?" Hr. Bentley: „Ja, die Drucker?" d. h. für den Druck der Circulare, Programme und der wissenschaftlichen Werke, die Hr. Bentley schrieb und von der Gesellschaft, deren einziges Mitglied er war, honoriren, drucken und verlegen ließ. Diese Werke führten die Titel: „Health made easy to the people" (Gesundheit dem Volke leicht gemacht) und „Wealth, how to get and enjoy it" (Reichthum, wie ihn zu erwerben und zu genießen). Daneben bezahlte Hr. Bentley als Gesellschaft an Hrn. Bentley als Geschäftsführer, dem philanthropischen Charakter des Unternehmens getreu, kein Gehalt, aber täglich eine halbe Guinee Entschädigung und eine halbe Guinee „parlamentarische Unkosten", eine Remuneration für die zur Bearbeitung von Parlamentsmitgliedern aufgewandte Mühe, also 300 Pfd. St. per Jahr. Zwei Agenten reisten im Lande herum, um philanthropische Subscriptionen zu sammeln, und erhielten 50 pCt. Commission. Jeder, der 5 Sh. hergab, wurde als Mitglied der Gesellschaft verzeichnet, so daß diese Listen einen imposanten Anblick gewährten. Hr. Bentley selbst begab sich im Interesse seiner Gesellschaft auf die Schul-Inspection und inspicirte 200 Schulen; mehr scheinen sich nicht zu seinen philanthropischen Experimenten hergegeben zu haben. Jede inspicirte Schule brachte ihm 1 Pfd. St. Entschädigung ein. Mit allen philanthropischen Notabilitäten hat er sich in Verbindung gesetzt. Der Name der Gesellschaft prangte in großen Lettern an der Thür eines Lokals, das die incarnirte Gesellschaft bewohnte und von den Subscribenten bezahlen ließ. Auf diese Weise wurden mehrere tausend Pfd. St. zasammengebracht, und nachdem die Quelle der Philanthropie verstopft worden ist, reicht Hr. Bentley eine Klage wegen Verleumdung gegen diejenigen ein, welche zur Enthüllung seiner vortheilhaften Spekulation beigetragen haben. Die Jury erklärte sich übrigens gegen ihn. Hr. Bentley ist keineswegs eine vereinzelte Erscheinung in dieser geschäftlichen Zeit."

Das erste russisch-japanische A-B-C-Buch wurde nach der Nordischen Biene am 29. Januar von Hrn. Malchow in Holz geschnitten und, auf Briefpapier 20 Bogen stark gedruckt, dem Gouverneur von Hakodadi und dem japanischen Kaiser überreicht, und 100 Exemplare zur Vertheilung unter die japanischen Kinder übergeben. Es ist mit einer passenden Vignette und der Umschrift: „Kinder, lernt russisch!", in den vier Ecken mit dem Namen des Regenten versehen. Die für Gouverneur und Kaiser bestimmten Exemplare waren durch entsprechende Dedicationen und prächtigen Einband in Seide mit bunten Farben geschmückt. Die japanische Regierung hat eine amtliche Kundmachung, diese Erscheinung betreffend, erlassen.

Auf der nun weit vorgeschrittenen unterirdischen Eisenbahn Londons, die eine der westlichen Vorstädte mit dem projectirten Centralbahnhof der City verbinden wird, ist die erste Probefahrt vorgenommen worden, die nach Wunsch ausgefallen ist. Die meilenlangen Tunnel sind hell mit Gas erleuchtet und trocken, die Wagen sind auf's bequemste eingerichtet, die Lüftung entspricht allen Anforderungen, die Locomotiven sind so eingerichtet, daß sie in dem unterirdischen Raume keinen Rauch und Dampf von sich geben, und die Preise sollen so niedrig angesetzt werden, daß die neue Bahn mit den Omnibus in Concurrenz treten können wird. Aanfang Mai soll die ganze Strecke dem Verkehr eröffnet werden.

Tag zu Tage schwächer zu werden scheine;" ja, „es scheine nicht sehr wahrscheinlich, daß die Regierung von Washington, selbst wenn sie das Gebahren des Capitains Wilkes nicht autorisirt hätte, dem Druck der Majorität, welche Krieg mit England wolle, widerstehe."

[San Domingo.] Das „Pays" hat Nachrichten aus San Domingo, denen zufolge General Santana nicht allein Spanien nicht untreu geworden ist, sondern auch mit dem größten Eifer an der administrativen Reorganisation der Insel arbeitete. Er hat in seiner Eigenschaft als Generalcapitain am 10. Oktober die Behörden empfangen.

Paris, 6. Dezember. [Die Donaufürstenthümer.] Der Ferman, in welchem der Sultan unter ausdrücklicher Zustimmung der bei der pariser Convention vom 19. August 1858 betheiligten Großmächte die Union der Donaufürstenthümer auf die Lebensdauer des Fürsten Kusa ausspricht, ist dem Geschäftsträger des Fürsten eingehändigt worden. Der „Moniteur" bringt bereits den Wortlaut dieser Akte. Danach wird, so lange beide Hospodarate in der Person des Fürsten vereinigt bleiben, dort nur ein Ministerium bestehen und die beiden National-Versammlungen werden in eine verschmolzen. Die Central-Commission von Fokschani wird einstweilen suspendirt, kann aber, wenn es passend erscheinen sollte, als Senat oder unter irgend einem andern Namen neu constituirt werden. In jedem Fürstenthume soll ein Provinzialrath bestehen, der regelmäßig zusammen berufen wird und über Gesetze und Verfügungen von provinziellem Charakter befragt werden muß. Bei eintretender Vakanz des Hospodarats hört die Union sofort auf; die Wahlversammlungen der Wallachei und Moldau haben dann binnen zehn Tagen gesondert in Bukarest und Jassy zusammen zu treten und binnen abermals zehn Tagen einen neuen Hospodar zu wählen.

Schweiz.

□ **Genf,** 4. Dez. Die Berathungen und Untersuchungen der eidgenössisch-französischen Commission zur Aufklärung des Grenz-Conflictes bei Villa-la-Grand dauern fort, ohne daß ein bestimmtes Resultat derselben bis heute bekannt geworden wäre. Die Regierung von Genf hatte anfänglich gegen die Art und Weise der Untersuchung Beschwerde beim Bundesrath geführt, indeß sich zufriedengestellt, nachdem die oberste Bundes-Behörde erklärt hatte, daß es sich nicht um eine juristische, sondern um eine politische Untersuchung des Vorfalls handele. Die französischen Commissäre haben das Recht, schweizerische Bürger als Zeugen vorzuladen, wie umgekehrt den eidgenössischen Commissaren das Recht zusteht, französische Unterthanen zu vernehmen. Als gemeinschaftlicher Sekretär der Commission fungirt Herr Advokat Borel aus Neuchatel, vereideter Uebersetzer des National-Rathes. — Während die Grenzverletzung bei Jussy durch Bestrafung des Gendarmen und Freigabe des Gefangenen mit den konfiscirten Waaren seitens der kaiserlichen Regierung beseitigt ist, hat in der Dappenthal-Frage ein befriedigendes Resultat noch nicht herbeigeführt werden können. Die Verhandlungen schweben noch, indeß geht aus dem neueren Auftreten der französischen Regierung so viel hervor, daß dieselbe den jetzigen Zeitpunkt zum Studium der schweizerischen Frage nicht sehr geeignet erachtet. Der Bundesrath wird über unsere mehrfachen Conflicte mit Frankreich der im Januar zusammentretenden Bundesversammlung eine besondere Botschaft vorlegen. — Die italienische Frage hat in Rio de Janeiro der Schweiz eine eigenthümliche Lage bereitet. Der ehemalige neapolitanische General-Consul übergab, als er seinen Posten aufgab, die Archive des Consulats einem Schweizer, Hrn. Pradenz, Vice-Consul des Königs von Neapel, mit dem speciellen Auftrage, dieselben dem Vertreter des Königs Victor Emanuel zu übergeben. Als Letzterer die Uebergabe verlangte, weigerte sich Hr. Pradenz, dieser Aufforderung Folge zu leisten, und es entstand daraus ein Conflict, an dessen Veranlassung die Schweiz zwar ganz unbetheiligt ist, der eventuell aber doch zu Schwierigkeiten Veranlassung geben kann.

Belgien.

Brüssel, 4. Dez. [Aus den Adreßdebatten.] Die Repräsentantenkammer hat im Laufe der Adreßdebatten auch die Frage über die vlämische Sprache verhandelt. Der „Köln. Ztg." schreibt man in dieser Beziehung: „Die Sache der Vlämingen wird aus diesen Verhandlungen nicht viel Nutzen ziehen, denn eine nationale Bewegung hat nie dabei zu gewinnen, als Spielball der Parteien mißbraucht zu werden. Und dahin ist es thatsächlich mit der vlämischen Sprache gekommen, indem die Kammer, wiederum in zwei schroff geschiedene Lager vertheilt, sich darüber ausgesprochen. Die Hauptschuld liegt an dem belgischen Liberalismus. Anstatt der vlämischen Bewegung, die man nicht mehr vornehm wegzulächeln vermag, sich zu bemächtigen und derselben eine aufgeklärte, d. h. aufklärende Richtung zu geben, hat die liberale Partei dieses wichtige Instrument ganz und gar in den Händen der Geistlichkeit und der Klerikalen gelassen und dadurch für eine vielleicht nahe Zukunft Gefahren heraufbeschworen, denen vorzubeugen leichter möchte gewesen sein, als ihnen zu begegnen. Der Grund für diese beklagenswerthe Vernachläßigung möchte wohl darin zu suchen sein, daß die Hauptführer der belgischen Liberalen größtentheils Wallonen und deshalb vlämischer Sprache und vlämischen Wesens unkundig sind, wie denn überhaupt die Ideen des Liberalismus seit 1830 wallonischen, wo nicht französischen Ursprung bekunden. So ist es denn erklärlich, daß die vlämische Frage — denn es ist bereits eine „Frage" daraus geworden — zu einem Paradepferd der klerikalen Partei verwandelt werden konnte. So viel für die politische Bedeutung des Gegenstandes. Was nun aber die vlämische Bewegung selber angeht, so hat diese, der doch so viele treffliche und überzeugungstüchtige Männer angehören, entschieden Unrecht, nicht energischer und „thatender" aufzutreten. Wenn die Leute vlämisch sein und sprechen wollen, warum kündigen sie es fortwährend an und beginnen es nie? Warum reden die Abgeordneten, die Gemeinderäthe u. s. w., welche der vlämischen Sache zugethan sind, in Kammer und Rathhaus immer nur französisch? Die Verfassung giebt ihnen das Recht, von beiden Sprachen nach Belieben Gebrauch zu machen, und wenn die Wallonen es anfangs nicht verstehen oder nicht verstehen wollen, so wird ein ständiger Gebrauch sie mit der Zeit ebenso gut dazu zwingen, wie die Vlämingen heute nothwendig französisch sprechen müssen, die Analogie eines mehrsprachigen Parlamentes existirt z. B. bereits in der Schweiz und kein Mensch dort beklagt sich darüber. Wenn Herr Rogier heute sagte, die Regierung selbst könne in der vlämischen Sache nur wenig thun, so war das ganz richtig, aber die Vlämingen können thun und — thun nicht. Dafür lieferte der eben genannte Minister einen sehr schlagenden Beweis. Man hatte in der Kammer mit großem Nachdruck darauf bestanden, die Staatsprüfungen nach Belieben der Candidaten auf Vlämisch oder Französisch vorgenommen zu sehen. Die Kammer gewährte dieses nur billige Verlangen. Nun boten sich letzthin für die Maturitätsprüfungen 355 Examinanden dar. Wissen Sie, wie viele davon in vlämischer Sprache geprüft zu werden verlangten? Drei, sage drei! So lange ein solcher Zustand fortdauert, haben die Abgeordneten der Linken ganz Recht, es unpatriotische Declamationen zu nennen, wenn die Klerikalen vom Dualismus der Nation und von der Unzufriedenheit der vlämischen Bevölkerung reden. Ein Amendement des Hrn, de Baets (lautend: „Wir hoffen, daß die Regierung die Beschwerden abstellen wird, über welche die Vertheidiger der vlämischen Sprache und Literatur sich so häufig beklagt haben"), in dem die Rechte übrigens einen vortrefflichen Redner mehr gewonnen hat, kam gar nicht zur Abstimmung, indem die Kammer einen von Hrn. Vandenpeereboom dazu eingebrachten Unter-Verbesserungsantrag, „die Regierung anzugehen, große Sorgfalt auf den Unterricht in der vlämischen Sprache zu verwenden und die als begründet anerkannten Beschwerden der Vlämingen zu beseitigen", genehmigte. Die Rechte behauptete, das sei kein Unter-Amendement, sondern ein ganz neuer Antrag, worauf die Kammer, durch den Vorsitzenden befragt, mit 61 gegen 41 Stimmen im ersteren Sinne entschied. Die Annahme des Vandenpeereboom'schen Antrages erfolgte alsdann einstimmig."

Amerika.

[John Slidell.] Die „D. Allg. Z." bringt die Mittheilung eines Nordamerikaners (eines Unionisten) über die Verhaftung von Slidell und Mason, in welcher er besonderes Gewicht auf die Persönlichkeit Slidell's legt und in dieser die Hauptbedingung des Vorfalles erblickt. Er schreibt: „Diese Rebellion datirt nicht von gestern oder vorgestern. Nicht Jefferson Davis, der Präsident der sogenannten conföderirten Staaten, nicht Walker, sein Kriegsminister, oder Memminger, sein Schatzmeister, nicht Beauregard und Johnson, die tapfern Generale, welche die Südarmee bisher mit so großem Glück und Geschick kommandirten, nicht sie sind die Häupter der Rebellion, nein, ihr Vater, ihr Hauptanstifter, ihr Hauptconspirator ist John Slidell aus dem Staate Louisiana, derselbe, der jetzt auf dem „Trent" mit verhaftet wurde. Slidell saß seit Jahren als ein hervorragendes Mitglied im Senat der Vereinigten Staaten; er war seit Jahren die schaffende Kraft im Departement der auswärtigen Angelegenheiten; er war seit Jahren der Vorsitzende im Departement für diplomatische und Consular-Angelegenheiten. In diesen seinen Eigenschaften als Staatsbeamter und Volksvertreter wußte er nicht allein die ausgedehntesten Verbindungen mit den hervorragendsten Politikern und Parteiführern seines eigenen Vaterlandes anzuknüpfen, sondern sich auch eine genaue Kenntniß der Verhältnisse, Zustände und Gesinnungen des Auslandes anzueignen. Die Idee der Trennung des Nordens und Südens der Union wurde schon vor fast zwanzig Jahren gefaßt und gelegentlich immer wieder, wenn auch mit der größten Behutsamkeit, berührt und besprochen. Als Slidell dann aber unter der Administration Buchanan's, des letzten demokratischen Präsidenten, nur zu deutlich erkannte, daß seine Partei — und in ihr wurzelte diese Idee — an der Verrottung ihres Systems zu Grunde, und bald zu Grunde gehen werde, ging er sogleich an die Ausführung der Idee der Trennung und sprach seine Absichten auch offen, doch damals noch unbestrafbar, in einer der letzten Sitzungen des Congresses von 1860 aus, nachdem die republikanische Partei in der Erwählung Lincoln's einen entschiedenen Sieg über die faul und alt gewordene Demokratie davongetragen hatte. Für die Erreichung seiner Zwecke schuf sich Slidell drei mächtige Bundesgenossen. Zuerst begann er zu wühlen unter den 20,000 Aemterhaltern, die mit dem Sturz der demokratischen Partei außer Amt kamen und sich darum mit Energie in den Kampf für die Schöpfung von 20,000 neuen Aemtern in der zu gründenden südlichen Conföderation stürzten. An ihrer Spitze wußte Slidell den damaligen Vicepräsidenten der Vereinigten Staaten, John C. Breckinridge, die Hauptmitglieder des Buchanan'schen Kabinets, den Kriegsminister John B. Floyd, den Schatzminister Howell Cobb und vor allem seinen Mitsenator für den Staat Louisiana, J. P. Benjamin, zu drängen. Der letztere, bis dahin der einzige Israelit, welcher im Senate zu Washington gesessen hat, einer der feurigsten und begeisterndsten Redner und gewandtesten Juristen Amerikas, proclamirte in seinem und seines Collegen Slidell Namen die Erhebung der Sclavenstaaten förmlich in der letzten Senatssitzung des Jahres 1860 und zwar in einer Rede so unerwartet glänzend und beredt, daß sie selbst seine politischen Gegner mit Erstaunen erfüllte und als ein Meisterstück von Beredtsamkeit in den Annalen der amerikanischen Literaturgeschichte verzeichnet bleiben wird. Ferner wandte sich Slidell an die Partei der südlichen Pflanzer und Sklavenhalter, denen er nicht allein die Erhaltung des Sklavereisystems an's Herz zu legen, sondern vor Allem auch die Möglichkeit der Ausdehnung der Sklaverei in glänzenden Farben vorzuspiegeln wußte. Für sie mußte die Lostrennung und Unabhängigkeit des Südens eine Lebensfrage werden. Die dritten und letzten im Bunde sollten die amerikanischen Vertreter im Auslande sein. Doch bei diesen gelang ihm der Wurf nicht so leicht und glücklich, wie bei den Alliirten der Heimath. Nächst Slidell ist F. W. Pickens aus Südcarolina das hervorragendste Haupt der Rebellion. Slidell ist schlau und versteckt, glatt wie eine Schlange, von fein aristokratischem, würdigem, einnehmendem Wesen, ein Diplomat im wahren Sinne des Worts, als ein Sohn Louisianas der französischen Sprache vollkommen mächtig, außerdem Millionen Dollars reich. Er hatte sich die Mission in Paris reservirt. Pickens ist eben so reich wie Slidell, aber nicht von so feinen Manieren und nicht so gewandt; er liebt äußerlichen Prunk. Aber er ist ein Mann der That; nach seiner Rückkehr vom Gesandtschaftsposten in St. Petersburg wurde er zum Gouverneur von Südcarolina gemacht, um als der Erste mit der Loslösung dieses Staates die Rebellion des Südens zu proclamiren. Dafür war er längst von Slidell ausersehen. Dieser ist die Seele der Rebellion, ihr Napoleon. Darum lag dem Norden so viel an der Habhaftwerdung John Slidells.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 5. Dezember.

Anwesend 79 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Guttentag, Korn, Lewald, Schneider, Seidelmann. — Magigrat benachrichtigte die Versammlung, daß, nachdem gegen die für das Jahr 1861 wiederum berichtigten und in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit zur öffentlichen Kenntnißnahme ausgelegenen Listen der zur Wahl der Stadtverordneten stimmfähigen hiesigen Bürger keine Einwendungen stattgefunden, dieselben endgiltig festgestellt worden seien. Die dem Schreiben beigefügte Nachweisung ergab, für die erste Wahlabtheilung 396, für die zweite 1661, für die dritte 4731, zusammen 6788 Wähler mit einem Jahreseinkommen von 6,253,550 Thalern. — Der Vorstand der Bürger-Versorgungs-Anstalt lud, unter Ueberweisung einer Anzahl Exemplare seines sechszehnten Jahresberichtes, zu der diesjährigen General-Gersammlung ein, welche Dinstag den 10. Dezember im Instituts-Gebäude, Langengasse Nr. 21, abgehalten werden soll. Die Versammlung deputirte die Herren Cöster, Davidson, Landsberg, Simmichen und Syring.

Das von den Bewohnern der Grünstraße erneuerte Gesuch, um eine bessere Beleuchtung der Straße durch Aufstellung noch einiger Oellaternen ward dem Magistrat mit dem Ansuchen übermittelt, in Erwägung zu ziehen, ob sich nicht ein Mittel finden lasse, dem in der Vorstellung geschilderten Uebelstande durch eine provisorische Beleuchtung abzuhelfen, indem nach dem dermaligen Stande der Verhandlungen über die Frage, ob in den noch nicht mit Gas beleuchteten Vorstädtestraßen die Gasbeleuchtung oder eine Erweiterung der Oelbeleuchtung eintreten solle, bis zur Entscheidung darüber voraussichtlich noch eine geraume Zeit verstreichen werde. — Eine Artillerie-Hauptmanns-Wittwe wandte sich mit der Bitte an die Versammlung, ihr die Zahlung des geforderten Einzugsgeldes zu erlassen, da sie sich in äußerst drückenden Verhältnissen befinde und mit ihrem Manne früher bereits zwölf Jahre am hiesigen Orte gelebt habe. Auch diese Vorstellung gelangte an den Magistrat zur weiteren Verfügung, mit Anheimgeben der näheren Prüfung, inwiefern der in Bezug genommene frühere Aufenhalt am hiesigen Orte der Bittstellerin etwa als gesetzlicher Befreiungsgrund zur Seite stehe.

In Betreff der durch das Ausscheiden des Stadtverordneten Maurermeisters Herrn Tschocke eingetretenen Vacanz beschloß die Versammlung, ihrerseits von einer Ersatzwahl abzusehen und dem Magistrat davon Kenntniß zu geben. Herr Tschocke hatte die an ihn entsendete Deputation ersucht, dem Collegium seinen Dank für die ihm zu Theil gewordene Anerkennung zu überbringen, was durch den unterzeichneten Vorsitzenden als Mitglied der Deputation geschah.

Mit Ende dieses Jahres läuft die Pachtzeit bezüglich der sogenannten südlich vom Centralbahnhofe belegenen Teichäcker ab. Diese in 93 Morgen bestehende Ackerfläche soll aufs Neue entweder im Ganzen oder in zwölf Parzellen, nach den dafür aufgestellten, zur Genehmigung vorgelegten Bedingungen, auf den Zeitraum von sechs Jahren licitando verpachtet werden. Die Bedingungen erfuhren bei ihrer Feststellung einige Modificationen, indem man die aufgenommenen Bestimmungen bezüglich der Afterpacht, der Entnahme von Boden zu Damm-, Ufer- und Straßenbauten und einer einvierteljährigen Kündigung für abzutretende Theile vom Pachtgrundstücke, wenn Verpächter solche im Interesse öffentlicher Anlagen begehrt, fallen ließ. Außerdem wurde dem Magistrat zur Erwägung anheim gegeben, ob es nicht zweckmäßig sein möchte von dem Pachtgrundstücke, da, wo es von der strehlener Chaussee begrenzt wird, einen entsprechenden Platz zur Lagerung städtischer Baumaterialien zu reserviren und die beiden größten im Plane mit resp. 36 und 38 Morgen aufgeführten Parzellen noch fernerweit zu theilen. — Zur Verlängerung des Pachtvertrages um das Grundstück Nr. 1 der neuen Sandstraße erfolgte die Zustimmung mit der Maßgabe, die Prolongation, nicht wie vorgeschlagen, auf sechs, sondern nur auf ein Jahr auszudehnen, inzwischen Einleitungen zu einer anderweitigen Verpachtung im Wege des Aufgebots zu treffen und die Bedingungen dazu in Mitte des künftigen Jahres zur Erklärung mitzutheilen. — Die Pachtgebote mit 40 Thalern für den Platz Nr. 29 am Graben und mit 36 Thalern für die Fischerei im Niederwasser der Oder fand die Versammlung annehmbar und stimmte demzufolge für die Ertheilung des Zuschlages an die betreffenden Pachtbewerber.

Nach dem letzten Jahresberichte über die hiesige Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge haben an der Schulanstalt, welche im Schuljahre 1860 bis 1861 von 520 Lehrlingen frequentirt worden ist, 18 Lehrer gewirkt; zur Remunerirung derselben nach einem vom Magistrat aufgestellten Distributionsplane wurden aus Communal-Fonds 294 Thaler bewilligt. Mit der Verabfolgung einer Remuneration von 40 Thalern an den Inspektor des Hospitals zum heiligen Geist aus den vorhandenen Baarbeständen des Instituts-Fonds erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Im Jahre 1858 nahm die Stadt den bis dahin an die hiesigen drei Fleischer-Innungen verpachteten städtischen Schlachthof in Selbstverwaltung, nachdem sie vorher die Etablirung einer besonderen Hebestelle für die zu entrichtenden Schlachtzinsen seitens der königlichen Steuerbehörde daselbst vermittelt hatte. Von jener Zeit ab haben zwischen der Schlachthof-Verwaltung und den den Schlachthof benutzenden drei Fleischer-Innungen fortwährend Differenzen obgewaltet, zu deren dauernder Lösung von den Aeltesten jener Innungen das Anerbieten gemacht worden ist, den Wirthschaftsbetrieb des Schlachthofes in Entreprise zu nehmen. Auf Grund dieses Anerbietens, dessen Annahme Magistrat dringend empfahl, soll zwischen der Stadtgemeine und den drei Innungen ein Vertrag auf unbestimmte Zeit und unter Festsetzung einer beiden Theilen freistehenden jährlichen Kündigung, dahin abgeschlossen werden, daß die drei Innungen vom 1. Januar 1862 ab die gesammten Wirthschaft-bedürfnisse des Schlachthofes, Utensilien, Gas, Streustroh, Brennmaterial ꝛc. selbst beschaffen, die Kuttelmeister anstellen, dieselben entlassen, ihnen die gesammte Besoldung nach eigenem Ermessen gewähren, für die Reinigung aller Schlachthofsräume durch die Kuttelmeister und deren Gehilfen Sorge tragen und für die Benutzung der Bodenräume in den Schlachthofsgebäuden eine jährliche Miethe von 100 Thalern an die Stadt entrichten. Für diese Leistungen sollen den Fleischer-Innungen als Entschädigung dreißig Procent der alljährlich aufkommenden tarifmäßigen Schlachtzinsen gewährt werden. Ueber die Zahlungs-Modalitäten enthielt der Vertrags-Entwurf nähere Bestimmungen. Nach einer eingehenden Erwägung der obwaltenden Verhältnisse erklärte sich die Versammlung für den Abschluß eines solchen Abkommens und beschäftigte sich dann mit der Feststellung des für die Schlachthofs-Verwaltung pro 1862, unter Berücksichtigung des vorerwähnten Vertragsverhältnisses, entworfenen Etats. Derselbe veranlagt die Einnahmen auf Höhe von 8645 Thalern, darunter 8300 Thaler Schlachtzinsen; die Ausgaben auf Höhe von 3285 Thalern mit Inbegriff der auf 2766 Thaler bemessenen Entschädigung für die Bestreitung sämmtlicher Haushaltungs-Bedürfnisse. Die Genehmigung dieses Etats ward beschlossen.

Bei Gelegenheit der Vorbereitungen zur Wiederbesetzung der erledigten Senioratsstelle an der Kirche zu St. Maria Magdalena hatte Magistrat die Fixation der Getreide-Deputate und Legate, auf welche in partem salarii die Herren Geistlichen an den meisten hiesigen evangelischen Kirchen städtischen Patronats noch angewiesen sind, ins Auge gefaßt, und unter Zugrundelegung des höchsten Martini-Marktpreises für den Scheffel Roggen in den letzten zehn Jahren, mit den Betheiligten wegen der Fixirung dieses Einkommens unterhandelt. Unter Mittheilung der angelegten Entschädigungsberechnung und eines danach aufgestellten Gehaltstableaus, in welchem der Kürze halber die einzelnen Gehälter auf runde Summen ausgebracht waren, so wie der von sämmtlichen Betheiligten schriftlich erklärten Genehmigung der neuen Gehaltsscala, extrahirte Magistrat die Zustimmung zu der Maßnahme und die Bewilligung der daraus entspringenden Mehrausgabe von 420 Thalern jährlich, indem er hervorhob, daß einerseits die Stellen der Geistlichkeit im Allgemeinen nicht besonders dotirt seien, andererseits die Fixation im Interesse einer vereinfachten Verwaltung sich empfehle. Die Versammlung trat dem Antrage bei, mit einer kleinen, die Dotirung der Pastorstelle an der Kirche zu St. Elisabet betreffenden Modifikation.

Zwei Vorlagen wurden dem Magistrat, mit dem Ersuchen weiterer Vervollständigung, zurückgegeben; die eine betraf die Bedingungen für die neue Verpachtung des Grundstücks 25 der Breitenstraße, über welche anscheinend das betreffende Vorsteher-Amt mit seinem Gutachten nicht gehört worden; die andere die Bewilligung der Mittel zur Anschaffung eines neuen Leichenwagens für die Kirche zu St. Bernhardin, wobei der Kostenanschlag fehlte.

Hübner. E. Jurock. Dr. Grätzer. Worthmann.

Breslau, 9. Dezember. [Tagesbericht.]

=X= Thauwetter und Abends ein heftiger Regen, der dem Gase nur wenig Gelegenheit zur Lichtverbreitung gab, verdarben am letzten Sonntage alle Lust und Laune zu Ausflügen nach der Umgegend. Die dahin führenden Wege, welche sonst von Wanderern überfluthet sind, waren eben so öde wie die angrenzenden Felder, welche dem Blick nur eine weite, weiße Fläche boten. So galt es im Innern der Stadt zu bleiben und von der Tafel des Genusses nach Gefallen zu kosten. Die Konzertsäle waren alle gut besetzt, bei Meyer und Weiß sogar eine übergroße Fülle. Die Doppel-Vorstellung im Affentheater brachte beidemale ein volles Haus, der Besuch der Scholzschen Menagerie war zahlreich, Schwiegerling's lustiger Kasperle hatte die Lacher auf seiner Seite, Theater und Circus standen in vollster Besuchsblüthe. Als zuletzt der Regen die große Gesellschaft nach Hause trieb, begann erst für die Garçonwelt die Abendsiesta in den traulichen Bier-Lokalen und in den Etablissements, in denen Guitarre, Gesang und Harfe ihr einträgliches Geschäft betrieben. Heut hat die Galosche Gelegenheit, Proben ihrer Wasserdichtigkeit abzulegen.

—* Zum Besten der hiesigen hilfsbedürftigen Kriegsveteranen fand am Sonnabend im Liebichschen Lokale eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung unter erfreulicher Betheiligung des Publikums statt. Die Musik wurde von der Kapelle des 50. Inf.-Regts., unter Direction ihres Musikmeisters, Herrn Tholl, sowohl in leichteren als in schwierigeren Piecen gut ausgeführt. Die Herren Prawit und Rieger trugen ein Duett aus den „Puritanern" mit anerkannter Meisterschaft vor, und der Pianist Herr Schwarz sang eine italienische Arie mit Clavierbegleitung. Im weiteren Verlauf des Concertes folgten einige ansprechende Lieder, zum Theil von Frl. Blanca Santer, unter beifälliger Anerkennung seitens des zahlreichen Auditoriums, vorgetragen. Ein Kotzebue'sches Lustspiel, von Dilettanten wacker ausgeführt, verbreitete allgemeine Heiterkeit. Auch die lebenden Bilder zeigten von geschmackvollen Arrangements, und die mitwirkenden Persönlichkeiten ernteten in dem ihnen reichlich gezollten Beifall den Dank, welcher ihren Bemühungen zur Förderung humaner und patriotischer Zwecke zukommt.

? Gestern Morgen $11\frac{1}{2}$ Uhr fand im hiesigen städtischen Marstalle (für dieses Jahr zum zweitenmal) eine feierliche Ordensdecorirung statt. Um 11 Uhr standen bereits die Mannschaften der Feuerwehr geordnet da, als eine große Deputation des hiesigen Feuer-Rettungs-Vereins, so wie ein großer Theil der hiesigen städtischen Sicherungs-Deputation, an deren Spitze der Stadtbaurath Herr v. Roux sich einfand, um Zeuge der Ordensverleihung zu sein. Die Feuerwehr commandirte Branddirector Westphal, dem Feuer-Rettungs-Verein stand Hr. Stadtrath Becker als Director vor. Gegen 11 Uhr 35 Minuten erschien der kgl. Polizei-Präsident Herr v. Jagow in Gala-Uniform, in Begleitung des k. Polizeiraths Hrn. Wenzig. Nachdem die Anwesenden einen Kreis geschlossen, richtete der Herr Polizei-Präsident an die zur Auszeichnung Designirten: den städtischen Marstall-Inspector und Brandmeister Otto Preuße, den Ober-Feuermann Franz Breßler, den Feuermann Peter Holländer, und den Schlossergesellen Anton Smytal (letzterer Mitglied des Feuer-Rettungs-Vereins) eine Ansprache, in welcher er auseinandersetzte, wie sehr Se. M. der König bereit sei, Verdienste anzuerkennen, die Ordensverleihung sei ein Sporn zur Nachahmung in der edlen That der Menschenrettung, und händigte hierauf den vorgeschlagenen Männern die Erinnerungs-Medaille sammt Band aus, und gratulirte den Geschmückten. Herr Stadtrath Becker brachte ein dreifaches Hoch Sr. Maj. dem König Wilhelm, sowie Herr Branddirector Westphal den königlichen und städtischen Behörden. Hierauf stellte Herr Stadtbaurath v. Roux die anwesenden Mitglieder der Sicherungsdeputation vor, Hr. Stadtrath Becker die anwesenden Mitglieder des Vorstands des Feuer-Rettungs-Vereins (die Herren Secretär Geiser, Lehrer Dobers, Goldarbeiter Dobers, Turnlehrer Hennig, Kaufm. Isid. Frankfurther) vor. Nachdem sich Herr Polizei-Präsident v. Jagow über die Vereinsthätigkeit lobend ausgesprochen, wurde noch eine kurze Besichtigung der Wasserwagen u. s. w. vorgenommen. Gegen $12\frac{1}{4}$ Uhr war die Feier beendet.

—* Der gestrige Sonntags-Vortrag des Herrn Dr. Schwarz behandelte die Industrie der Abfälle. So unappetitlich diese Gegenstände auch sonst sein mögen, so wußte der Redner doch durch das Ungezwungene seines freien Vortrags, welcher den Werth, den die richtige Benutzung der Abfälle für Cultur und Industrie erlangen, in eben so einleuchtender als belehrender Form darstellte, das Interesse des Publikums rege zu erhalten. Er sprach zuvörderst von den früher nicht benutzten Producten bei der Roh-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)
lenverbrennung und deren Verarbeitung zu Fleckenwasser, Bittermandelöl, Anelin, Creosot, Alizarin u. s. w. Als weitere Abfälle der Bedürfnisse des täglichen Lebens führte er die Lumpen an, die bekanntlich durch ihre Verwendung zur Papierfabrikation für die Cultur von unbezahlbarem Werthe geworden sind. Die dritte Reihe der erörterten Abfälle bildeten die Hörner, Klauen, Häute und Knochen, die vorzugsweise zur Production des Stickstoffs und der Phosphorsäure benutzt werden. Von allgemeinem Interesse waren die Aufschlüsse über die Art und Weise, wie man sich der Knochen zur Reinigung bei der Zuckerfabrikation bedient. Aus der rückständigen Melasse wird durch Behandlung mit Potasche, Kali und Salpetersäure ein Fuselöl gewonnen, das an sich schlecht riechend, durch chemische Prozesse in wohlriechende Parfüms, Aepfelöl u. s. w. verwandelt, und oft zur Verfälschung der Liqueure verwendet wird.

M. Die gestern Nachmittag eröffnete Menagerie des Herrn A. Scholz zeigte, daß etwas Ausgezeichnetes gern die verdiente Anerkennung findet, trotzdem des Sehenswerthen gegenwärtig so viel am Orte ist. Die große Bude war für den Andrang der Schaulustigen fast zu klein und Alle waren über die Schönheit der Thiere erfreut. Vor allen aber lenkte der prachtvolle Tiger die Aufmerksamkeit auf sich und man gestand sich, ein so großes und schönes Thier seiner Gattung noch nie gesehen zu haben. Die Dressur der Löwen, Hyänen und eines Bären zeigte sich als eine so erfolgreiche, daß die Bestien fromm wie Lämmer zu sein schienen. In den Feiertagen wird Herr Scholz, wie wir vernehmen, auch in den Käfig des Tiger's gehen und zeigen, welche Gewalt des Menschen Geist selbst über die wildesten Thiere zu erlangen im Stande ist.

=X.= Die Pächter des Wintergartens, Herren **Gebrüder Kosche**, werden schon nächsten Donnerstag den Saal für den Beginn des Christmarkts vollständig vorbereitet halten. Verschiedene Ausschmückungen, Aufstellung eleganter Verkaufshäuschen mit exotischen Pflanzen dekorirt, das beliebte Colosseumspiel werden für das Publikum da sein; Faust's trefflich geschulte Kapelle, die deshalb auch ihr Abonnement-Concert auf Donnerstag verlegt hat, wird dort täglich für die musikalische Unterhaltung sorgen. Dabei bleibt den Nicht-Abonnenten unbenommen, auch an diesen Concert-Tagen das geschmückte Lokal zu besuchen.

⊿ Auf sehr freche Weise wurde in der vergangenen Nacht das Expeditions-Lokal des „Schlesischen Morgenblattes" auf der Schuhbrücke bestohlen. Der Dieb ist vermuthlich durch ein nach der Messergasse offen gelassenes Fenster in die Druckereiräume eingedrungen und von da mit Leichtigkeit in das Expeditionszimmer gelangt. Dort erbrach er drei Pulte und nahm aus denselben das darin vorhandene Geld, etwa 30 Thlr., fort. Die vielen dort vorgefundenen Papiere ließ er indeß unberührt, und mag dann im Dunkel der Nacht auf dieselbe Weise wieder aus dem Lokale durch das offene Fenster entschlüpft sein. Jedenfalls scheint der Dieb eine der Lokalität vertraute Persönlichkeit gewesen zu sein.

Spezieller Bericht über die Wahlen in der Provinz.

T. **Gr.-Strehlitz**, 7. Dez. Nachdem der Candidat unseres Wahlkreises Graf Johannes Renard, eine Stunde vor Beginn des Wahlaktes eine hinreißende und mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache an eine Versammlung von mehr als 200 Wahlmännern gehalten, wurde er in der darauf vorgenommenen öffentlichen Abstimmung mit einer seltenen Majorität von 241 gegen 79 Stimmen, welche der Gegen-Candidat Appell.-Ger.-Präsident Burchard erhielt, zum Abgeordneten erwählt. Desgleichen ging aus der zweiten Abstimmung der Candidat des lublinitzer Kreises, Erzpriester Biernatzky, mit einer Anzahl von 183 Stimmen zum Abgeordneten hervor. Wir geben den Inhalt der Ansprache des Grafen Joh. Renard mit Rücksicht darauf, daß man, abgesehen von den Angriffen auf seine Person, auch seine politische Gesinnung öffentlich zu verdächtigen gesucht hat, als einen Belag dafür nachstehend wieder, daß der Wahlbezirk sich gratuliren mag, seine engeren wie des Vaterlandes allgemeineren Interessen durch einen solchen Tory vertreten zu sehen. Der Graf sprach ungefähr Folgendes: „Ich ergreife, meine Herren Wahlmänner, diese Gelegenheit, wo so viele von Ihnen hier versammelt sind, um mich Ihnen als Candidat für diesen Wahlbezirk vorzustellen, und einige Worte an Sie zu richten. Ich fordere Sie auf, mir bei der bevorstehenden Wahl Ihre Stimmen zu geben, denn es wird, dessen versichere ich Sie, mein unausgesetztes Bestreben als Deputirter sein, nicht allein das allgemeine Beste, sondern auch die Interessen dieses Wahlbezirkes nach allen Richtungen hin wahrzunehmen und zu fördern, — nach treuester Ueberzeugung — mit vollsten Kräften. Das Zustandekommen der rechten Oderuferbahn ist für die gedeihliche Fortentwickelung des lublinitzer Kreises von größter Wichtigkeit, ich werde keine Gelegenheit ungenutzt vorübergehen lassen, auf die Erfüllung dieses Verlangens meiner Herren Kommittenten thätigst hinzuwirken. Gestatten Sie mir nun noch, eines mich persönlich berührenden Punktes Erwähnung zu thun. — Man hat nicht allein heimlich unter Ihnen meine politische Gesinnung zu verdächtigen gesucht, man hat auch durch die Presse in gemeinen Schmähartikeln, die sich noch dazu in feige Anonymität hüllen, meine Person angegriffen. Auf diese Verleumdungen meiner Person anders als durch schweigende Verachtung zu antworten, hielt ich für unter meiner Würde. Was aber die Verdächtigung meiner politischen Gesinnung betrifft, so glaube ich Ihnen darüber eine Aufklärung geben zu müssen. Ich befinde mich, meine Herren Wahlmänner, in der glücklichen Lage, Sie über diese Gesinnung vollständig beruhigen zu können. Ich bin kein Absolutist, ich gehöre nicht derjenigen Partei an, welche den Umsturz der Verfassung herbeiführen möchte, — ich selbst kenne überhaupt nur Einzelne, die dies wollen, sie bilden keine Partei, — ich halte fest an der Verfassung als an einem theuren unveräußerlichen Gute. Ich will nicht die Erniedrigung unseres Vaterlandes zu einem absolutistisch-bureaukratischen Staate, und ich will auch keine weitere Belastung desselben mit unnützen Steuern. — Ein weiteres Eingehen auf diese Fragen, welche unser Vaterland in gegenwärtiger Zeit so mächtig bewegen, gestatten mir weder Zeit noch Ort. Ich fühle mich so unabhängig von jeglichem Sonderinteresse und Privatzwecke als der Unabhängigste unter Ihnen. Die Förderung des Wohles meiner Wähler, des höchsten wie des niedrigsten, ist das einzige Ziel, dem ich nach gewissenhaftester Ueberzeugung nachstreben will."

DE. **Beuthen O/S.**, 6. Dez. Im ersten Wahlgange siegte Kreisrichter Neide mit 366 Stimmen; die übrigen erhielten mit geringen Ausnahmen Geistliche. Im zweiten kam es erst nach engeren Wahlen zwischen dem Candidaten der neudecker und siemianowitzer Herrschaft, Bergmeister Schmidt, dem früheren Abgeordneten Grundmann und dem Erzpriester Preßfreund zur Entscheidung, als der Klerus den Kampf aufgab; es siegte Schmidt. — Die Herren Neide und Schmidt werden als zur Fortschrittspartei gehörig bezeichnet.

= **Wahlkreis Leobschütz-Kosel**, 7. Dezbr. Die gestrige Wahl in Gnadenfeld hat die Macht der Klerikalen in das rechte Licht gestellt. Ihre Stimmen wurden noch durch die feudale Partei verstärkt, so daß die Herren Pfarrer Münzer aus Alt-Kosel, Kreisgerichts-Rath Wolff aus Leobschütz und Erbrichter Schober aus Knispel mit großer Majorität durchgingen. Alle drei waren in den letzten drei Jahren auch Abgeordnete. Die beiden ersteren gehörten der klerikalen Partei. Erbrichter Schober gerirte sich bis zum Wahltage als liberal und wurde auch dafür gehalten. Um so größer war deshalb die unangenehme Ueberraschung der liberalen Partei, ihn bei der Wahl im klerikalen Lager zu sehen. Die beiden liberalen Candidaten (Kreisrichter Kneusel und Hecke) hatten deshalb nur eine geringe Minorität. Die Wahl des Pfarrers Münzer war um deshalb interessant, als die feudale Partei diesmal mit demselben Eifer für ihn gewirkt, wie sie dies vor drei Jahren gegen ihn gethan hatte.

λ **Herrnstadt**, 7 Dez. Nach den mannichfachen Vorwahlkämpfen ist für den steinau-guhrau- und wohlauer Kreis in Winzig gestern die Wahlschlacht geschlagen worden. In der evangelischen Kirche daselbst um 10 Uhr konstituirte sich die Wahlversammlung und bei einer Anzahl von 407 berechtigten Stimmen fanden sich bei den Wahlprüfungen 20 Bemängelungen vor. Von diesen wurden indeß nur 3 als ganz und gar formwidrig erklärt, die übrigen ließ man passiren. Von 379 Stimmenden erhielt im ersten Scrutinium der wohlauer Kreislandrath v. Niebelschütz 215 Stimmen, und war somit durch überwiegende Majorität gewählt. Im zweiten Scrutinium waren 354 Stimmen. Davon betrug die Majorität 179, und gerade soviel Stimmen erhielt der Regierungsrath a. D. v. Massow auf Kammelwitz steinauer Kreis. Nächstdem erhielt der Kandidat der liberalen Partei Dr. Ellwitz auf Mlietsch 173 Stimmen, und einige katholische Geistliche aus dem guhrauer Kreise hielten mit Consequenz durch beide Rennen ihre paar Stimmen für den Kreisgerichtsdirektor Laube aus Guhrau fest. Somit hatte die konserv. Partei, wenn auch nur mit einer einzigen Majoritätstimme auch ihren zweiten Kandidaten durchgebracht. Landesältester Frank auf Wikoline hatte durch Nichtbetheiligung jeder Vorwahl sein Ablehnen zu erkennen gegeben, Sydow auf Waldvorwerk und Pastor Rybel aus Dyhernfurth erhielten nur im ersten Scrutinium einige Stimmen. — Nachdem der mit einer einzigen Stimme Majorität erwählte zweite konserv. Kandidat proklamirt, mithin der Wahlakt geschlossen war, brachte der Wahlkommissarius Sr. Majestät unserm König ein Hoch aus, in welches alle Anwesenden herzlich einstimmten.

○ **Kreuzburg**, 7. Dez. Der Wahlkampf von gestern war ein heißer. Gewählt wurden der Graf v. Bethsy-Huc zu Bankau, und der Graf v. Schack zu Uschütz. — Ersterer war von der conservativen und letzterer von der liberalen Partei als Candidat aufgestellt worden. Bei beiden Wahlhandlungen mußte zu engeren Wahlen geschritten werden. Zwischen der conservativen und der klerikalen Partei war ein Compromiß zu Stande gekommen und sollte nach geschehener Wahl des Grafen von Bethusy-Huc der Candidat der klerikalen Partei v. Aulock durchgebracht werden. Es war daher nicht uninteressant zu hören, wie evangelische Geistliche für den Candidaten der specifisch katholischen Partei ihre Stimme abgaben. Doch blieben die gemachten Anstrengungen erfolglos; denn die lieberale Partei obsiegte. Wären nicht die Wahlmänner, Posthalter Korn und Maurermeister Zechelius, beide aus Kreuzburg, der liberalen Partei untreu geworden, indem sie, ganz entgegengesetzt ihrer Abstimmung bei den Vorwahlen, für den Grafen von Bethusy-Huc stimmten, so wäre es möglicherweise gelungen, zwei Candidaten der liberalen Richtung durchzubringen. Die Urwähler Kreuzburgs werden hoffentlich für künftige Fälle hiervon Notiz nehmen.

○ **Görlitz**, 7. Dez. Wie sehr auch bei uns die Männer der Fortschrittspartei mit Verdächtigungen und Schmähungen von gegnerischer Seite überhäuft wurden, so sind doch alle ihre Machinationen am gesunden Sinne unserer ländlichen Wahlmänner zu Schanden geworden. Alle drei Abgeordneten waren von der Partei des Fortschrittprogramms aufgestellt und unsere Leisetreter haben kein Mittel unbenutzt gelassen, die Wahl derselben unmöglich zu machen. Trotzdem erhielten Stimmen bei der Wahl des ersten Abgeordneten: v. Carlowitz 434, v. Seydewitz 53 (conservativ). Bei der Wahl des zweiten Dr. Paur 274, v. Gablenz 96, v. Seydewitz 104, Stilke 5, Bassenge 2, Starke 1. Bei der dritten Wahl: Bassenge 267, Starke 135, v. Seydewitz 70, Zenker 2, v. Gablenz 1. — Bei uns herrscht große Freude über den glänzenden Sieg der Fortschrittspartei. Die Liedertafel brachte Dr. Paur am Abende des Wahltages ein Ständchen.

⊙ **Görlitz**, 7. Dez. Der Handwerker-Gesangverein gab gestern Abend im großen Sozietäts-Saale ein Concert, zu welchem sich ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden hatte, so daß man die Nebenzimmer des Saales mit in Anspruch nehmen mußte. Unter den vorgetragenen Compositionen können wir nur „Dornröschen" von Perfall hervorheben. — Herr Cantor Reinhold, der diese Composition mit ungefähr 90 Sängern und Sängerinnen aufführte, hat redlich den wiederholten Beifallsruf des Publikums verdient. Die Chöre waren vortrefflich und unter den Soli's zeichnete sich besonders Dornröschen, Frln. Marie Reinhold, aus.

=a= **Ratibor**, 8. Dez. Gestern gab Hr. Violinist Carl Bleichroth von hier unter Mitwirkung tüchtiger Dilettanten im Saale zum „Prinz von Preußen" ein Concert. — Unserer oberschlesischen Musik-Gesellschaft hat die Stadt Bielitz in Oesterr.-Schlesien das Anerbieten gemacht, für immer nach Bielitz zu übersiedeln. Wir können es der oberschles. Musik-Gesellschaft nicht verdenken, wenn selbige in Bielitz ihre neue Heimath aufzuschlagen und sich somit ihre Lage zu verbessern gedenkt, müssen aber auch auf der andern Seite unser Bedauern darüber aussprechen, daß von Seiten der Stadt seit dem Bestehen der oberschles. Musik-Gesellschaft auch nicht das Geringste für dieselbe gethan worden ist, während uns in dieser Beziehung unsere Nachbarstädte, die bedeutend kleiner als Ratibor sind, wirklich beschämen. — Die Clement-Reimann'sche Operngesellschaft aus Troppau wird binnen Kurzem hier eintreffen.

— m. **Nicolai**, 7. Dezbr. Heute fand in der evangelischen Kirche die Uebergabe respect. Abnahme der von dem Orgelbaumeister Volkmann aus Gleiwitz, gebauten Orgel statt, welche der Organist Förster aus Brieg abnahm. Dieses Werk zeichnet sich nach einer gründlichen und allseitigen Prüfung des betreffenden Organisten nicht allein durch seine schöne würdige äußere Form, vermöge deren es der freundlichen Kirche zu einer neuen Zierde gereicht, sondern auch durch seine Gediegenheit im Bau und ganz besonders durch seinen vortrefflichen Wohlklang aus, und es gereicht dem Referenten nach Einholung des sachverständigen Urtheils des Abnehmers zur besonderen Ehre, auf den einsichtsvollen, bescheidenen, kunsterfahrenen Meister hiermit aufmerksam zu machen.

Als Abgeordnete wurden im pleß-rybniker Bezirke gewählt: Pfarrer Schulinspektor Wanjura, Kreisgerichts-Direktor Heimbrodt und Landrath Baron von Seherr-Thoß; alle drei gehören der conservativen Partei an.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Am 7. d. M. traf den Wagenschieber Eilinger auf dem Bahnhofe das Unglück, daß ihn ein Wagen überfuhr und ihm beide Beine zermalmte. Der Tod hat den Unglücklichen von seinen Schmerzen befreit. — Am selben Tage Mittags wurde ein Mann der 2. Comp. 2. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 47 als Deserteur hier eingebracht. Er war von Hirschberg hierher transportirt worden.

+ Neumarkt. Herr Landrath v. Knebel-Döberitz hat wegen seiner noch angegriffenen Gesundheit einen Urlaub auf 14 Tage (vom 9. d. Mts. ab) nehmen müssen. Den am 21. d. M. stattfindenden Kreistag wird Herr Kreis-Deputirter Rittmeister v. Stößer abhalten. — Der Kreis-Exekutor und Kreisbote W. Scholz ist mit dem 1. Dezbr. auf seinen Antrag in den wohlverdienten Ruhestand entlassen worden. Derselbe trat 1792 als Tambour in königliche Dienste und wurde 1814 als Land-Dragoner angestellt; er ist demgemäß 69 Jahre in königlichen Diensten und 47 in denen des Kreises gewesen. — Unser Kreis zählt 10,380 Urwähler mit einem Steuerbetrage von 91,102 Thlr.; bei den letzten Wahlen sind nur 2537 Urwähler erschienen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

☐ **Posen**, 7. Dez. Die für die Kreise Posen und Obornik abgehaltene Wahl hat unter heftigem Kampfe von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr gedauert. Die deutsche Partei mußte trotz den energischsten Anstrengungen den Polen das Schlachtfeld überlassen, und wurden zu Abgeordneten gewählt: 1. Graf Chlapowski (der Sohn des ehemaligen polnischen Generals, 2. der als bedeutender Redner bekannte Propst Prusinowski aus Grätz. — Die in Lissa stattgehabte Niederlage der deutschen Partei ist durch ein Compromiß der deutschen Katholiken mit den Polen entstanden. Leider war auch unter den Wählern aus Rawitsch, Fraustadt und Lissa eine Zersplitterung entstanden, und diese mag wohl das Meiste zur vollständigen Niederlage beigetragen haben, denn in der am vorigen Sonntage in Lissa stattgehabten Vorversammlung hatten die deutschen Candidaten Woide aus Rawitsch und Maschke aus Fraustadt die Stimmenmehrzahl erhalten. Beim dritten Candidaten Schottki, dem von Lissa aufgestellten, fingen die Meinungsverschiedenheiten an, und schon von dem Moment fing man an dem Siege der Deutschen Zweifel zu hegen an. — Die polnische Agitationspartei freut sich ihrer Siege, behauptet, wie sie es schon früher gethan, für die diesmalige Legislaturperiode ein Drittel mehr Abgeordnete zu haben, und bedauert nur, daß im inowraclawer Kreise der Mangel an gehöriger Organisation Schuld an dem geringen Resultate sei. — Bei der Zählung werden wir sehen, ob die Annahme der Polen richtig sei.

o=o **Ostrowo**, 7. Dez. Zu Abgeordneten für die Kreise Adelnau und Schildberg wurden die Herren v. Morawski auf Kotowietzko, Kreis Pleschen, u. Kreisrichter v. Pilaski aus Posen gewählt, beide Herren waren schon früher Abgeordnete; die Polen waren in großer Majorität; das Zahlenverhältniß der Wahlmänner, war 81 Deutsche gegen ca. 300 Polen. Die Stimmen der Deutschen fielen auf Bonin in Posen und Minister Schwerin.

m **Aus dem Kreise Schroda**, 7. Dez. [Abgeordnetenwahl. — Schulpläne. — Synagogendiebstahl.] Nach gesetzlicher Bestimmung wurden gestern in unserer Kreisstadt drei Deputirte für die Kreise Schrimm, Schroda und Wreschen gewählt. Es erschienen 460 Wahlmänner, meist polnischer Nationalität; darunter etwa 50 Deutsche. Da man für diese Menge kein hinreichend geräumiges Lokal fand und die große katholische Kirche zu weltlichem Geschäfte nicht benutzen wollte; so entschloß man sich endlich dazu, die Wahlen unter freiem Himmel vorzunehmen. Die Wahlmänner standen gruppirt vor dem Gerichtsgebäude, wo in einem Zimmer des ersten Stockes das Wahl-Comité sich befand. Aus dem Fenster ertönte laut durch die Winterluft die Verlesung der betreffenden Gesetzstellen in deutscher und polnischer Sprache, sowie der Liste der Wahlmänner. Die Wahl traf 1. Herrn Bentkowski aus Posen (mit 407 Stimmen), 2. Propst Janiszewski aus Kosciele. 3. Gutsbesitzer Łączynski ebendaselbst. Die Deutschen hatten ihre Stimmen für den Grafen Schwerin abgegeben, blieben aber natürlich in der Minorität.

Nachdem die Schulregulative durch Erläuterungen und Erlasse des jetzigen Herrn Cultusministers bedeutende Aenderungen erlitten, wird nun von den Schullehrern die Einreichung umgearbeiteter Lehrpläne, welche der gegenwärtigen Ansicht mehr entsprechen, verlangt. Der Herr Kreisschulinspektor Heinrich gab daher sämmtlichen Lehrern an evangelischen und jüdischen Schulen auf, einen zweijährigen Lehrkursus auszuarbeiten, worin sämmtliche Pensa für jede Woche festgestellt sind. Das leitende Prinzip bei dieser Aenderung bestehet darin, daß etwas weniger religiöser Memorirstoff und etwas mehr Realien in den Lehrkreis aufgenommen werden. — In der im hiesigen Kreise belegenen Stadt Santomysl geschah in der Nacht vom 4. zum 5. d. M. ein frecher Diebstahl. Der Dieb ließ sich in der dortigen Synagoge einschließen, öffnete die heilige Lade, deren leichtes Schloß er aufbog, und entwendete von der Gesetzrolle den silbernen Schild und die Zeigehand, beide an 1½ Pfund schwer, nebst zwei Betmänteln.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Oe. **Breslau**, 6. Dezbr. [Aus dem ostasiatischen Berichte. IV. Vergl. Nr. 573 d. Ztg.] Es ist kein Artikel sagt der Berichterstatter, in dem Deutschland so gut alle und jede Concurrenz schlagen kann, wie gerade Wollenwaaren, und es ist wahrlich unglaublich, daß Niemand im großen Deutschland daran gedacht hat, einen so bedeutenden, so wichtigen Artikel wie „Long-Ells" in die Hand zu nehmen. Wenn es auch nur gelänge, den vierten Theil des davon in China verbrauchten von hier aus zu liefern, so wäre das schon ein brillantes Resultat; „aber ich hoffe, (setzt der Ber. hinzu), daß wir uns damit nicht zu begnügen brauchen, wenn — es an dem nöthigen Willen nicht fehlt." „Das Mißlingen manches in Deutschland gemachten Versuches hat mir viel Achselzucken eingetragen, wenn ich von der Zukunft eines großen Wollenwaarengeschäfts Deutschlands mit China gesprochen habe. In bin dadurch in meinen Ueberzeugungen nicht irre geworden, obschon ich die einer solchen Entwickelung entgegenstehenden Verhältnisse in Deutschland sehr gut kenne." Wer aber den Versuch mit Long-Ells in die Hand nimmt, möge dies mit Ernst und Energie thun und sich nicht durch diese oder jene Unannehmlichkeit abschrecken lassen, oder — er möge den Versuch lieber gar nicht wagen, damit nicht immer und immer wieder mit berechtigtem Hohn gesagt werde, daß die deutsche Industrie besser thue, bei ihrem alten Zopf zu bleiben. Beherzigenswerthe Worte!

Neben Long-Ells ist Camlot ein sehr wichtiger Artikel für das Geschäft nach China. Es werden dort durchschnittlich 20—24,000 Stück jährlich eingeführt, und giebt es davon zwei verschiedene Sorten: englische und holländische; die letztere jedoch nur noch in ganz kleinen Quantitäten am Markte, aus Kameelgarn im Einschlag gearbeitet, dadurch besser, aber auch bedeutend theurer, als die englischen und obenein höher verzollt. Die englischen sind aus reiner Wolle, Kammgarn, glatt gewebt und werden von den Chinesen zu Jacken, langen Kitteln und dergl. während des Winters gebraucht. Man unterscheidet 3 Qualitäten, im Preise von 20—30 Doll. pro Stück. Breite 31 Zoll engl. — Saison Juli-August bis Januar-Februar. Der qu. Stoff wird noch heute in Deutschland auf einigen Webestühlen (hannov. Eichsfeld, Duderstadt, Mühlhausen?) für den einheimischen Verbrauch gearbeitet, ist aber sehr außer Brauch gekommen. Es handelte sich mithin nur um eine neue Anregung dieser eingeschlafenen Fabrikation Das ganze preuß Eichsfeld wird sich, besonders weil dort die Arbeitslöhne noch verhältnißmäßig billig, dafür eignen. Die Möglichkeit des Gelingens liegt sehr nahe und das große, noch stets steigende Quantum des chinesischen Verbrauches sollte eigentlich schon längst deutsche Industrielle darauf hingeführt haben. Dazu kommt noch der Umstand, daß wahrscheinlich Camlot der einzige Artikel sein wird, welcher für die nächsten Jahre Aussicht hat, in Japan in größeren Quantitäten zu gehen. — Auch bei diesem Artikel darf eine gefällige Außenseite durchaus nicht vernachlässigt werden!

Ein noch zu nennender Stoff ist Lasting, ganzwollen, aus Kammgarn satinartig gewebt, von den Chinesen zu Jacken und namentlich zu den im Winter üblichen Ueberhosen-Beinen gebraucht. Den in England auch fabrizirten halbwollenen Lasting, welcher in Deutschland zu Schuhen ꝛc. mit verwandt wird, kaufen die Chinesen nicht. Von jenem wollenen gehen des Jahres 8—10,000 Stück in 3 Qualitäten aus England nach China und werden mit 17½—22 Doll. das Stück bezahlt. Breite 31 Zoll. Saison wie bei Camlot. Der Artikel hat für China im Allgemeinen eine sehr große Bedeutung, da auch in ihm der Bedarf mit jedem Jahre steigt, und auch er ist unzweifelhaft bei uns zu arbeiten. Außer Elberfeld hat auch ein schlesischer Fabrikant bereits darin Versuche gemacht, doch wie es scheint in nur kleinem Umfange, und es werden noch fort und fort engl. Lastings für unseren eigenen Bedarf eingeführt, die vor wir allen Dingen selber machen möchten, bevor wir an's Exportiren denken. Wenn auch dieser letztere Stoff etwas mehr Schwierigkeiten bietet, als alle die vorher besprochenen, so können wir dennoch auch darin mit England concurriren, wenn nur energische, von der Wichtigkeit der Hebung unserer Industrie durchdrungene Leute die Hand daran legen, die nicht bei einem schwachen Versuche, wenn er mißlingt, einhalten, sondern mit Ausdauer die Sache vorwärts zu bringen suchen. Alle diese Unternehmungen, besonders aber die in den drei letzten Stoffen erfordern, daß sie gleich in etwas größeren Dimensionen angefaßt werden, wenn die Versuche nicht schon vor der Geburt sterben sollen. „Es muß sich, mit einem Worte, das große Kapital dieser gesundesten aller Industrien, der Wollenwaaren-Industrie zuwenden!" (Aviso für gewisse Bestrebungen, welche das „große Kapital" gern — verboten sehen möchten.)

Berlin, 7. Dezbr. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Die sonst schon um diese Zeit in die Winterruhe getretene Speculation und Consumtion ist dieses Jahr noch sehr rege, da der Begehr für einzelne Artikel anhält, und somit blieb das wirkliche Geschäft thätig. Indeß ist in den letzten Tagen, nach Bekanntwerden des englisch-amerikanischen Streites, doch ein „Halt" eingetreten, man will erst den Ausgang abwarten, besonders ruht der Handel in denjenigen Artikeln, für die wir gewissermaßen von dem englischen Markte abhängig sind, es ist dies Zink, Kupfer, Blei und Eisen. Die jetzigen Preise sind nicht ungerechtfertigt, wenn eine weitere Steigerung auch nicht im Wunsch für das Allgemeine liegt, so möchte doch ein Rückgang in Zweifel zu ziehen sein. — Roheisen, schottisches, ab Lager 1⅔ Thlr., in ganzen Ladungen 48½ Sgr. bezahlt, schlesisches Holzkohlen- à 1½ Thlr. und 1⅓ Thlr. nach Qualität in Oberschlesien verkäuflich, loco Roheisen à 1½ Thlr. franco Berlin bezahlt. — Stabeisen. Behauptet im Werthe. — Kesselbleche 5⅔—6⅔ Thlr. nach Qualität. — Alte Eisenbahnschienen zu 1¾ und 1⅚ Thlr., je nach Entnahme der Quantität, angeboten. — Blei. Bei größeren Partien 6½ Thlr., im Detail 7 Thlr., spanisches 8¼ Thlr. — Zinn fand anfangs der Woche zu 42 Thlr. Cassa willig Nehmer, schließt angeboten im Detail 44—43 Thlr. der Centner. — Zink. Weichend, ab Breslau W. H. 6½—6⅖ Thlr., gewöhnliche Marken 6⅓—6¼ Thlr. käuflich, in loco 6 Thlr. — Kupfer. In den Preisen ist nichts geändert, Eigner zeigten sich am Schluß der Woche williger zum Abgeben, Notirungen: Paschkow 39 Thlr., Demidoff und Lavall 37 Thlr., amerikanisches 34½ Thlr. Cassa, inländisches 33 Thlr. im Detail, englisches 34 Thlr. der Centner. — Kohlen. Nennenswerthe Umsätze sind nicht zu berichten, einzelne Ladungen fanden zu unveränderten Preisen Nehmer. Notirungen: Stückkohlen 21—23 Thlr., Nuß- 19½—20½ Thlr., Coaks 19—20 Thlr., Holzkohlen ⅔ Thlr. pro Tonne in Ladungen, schlesische Kohlen gut verkäuflich.

Breslau, 9. Dez. [Produktenbericht des schles. landwirthschaftl. Central-Comptoirs.] Die Witterung blieb in vergangener Woche vorherrschend winterlich, heute jedoch war die Temperatur wieder mild. Gegen die Kälte empfingen die Saaten eine schwache Schneedecke, deren Stand wird im Allgemeinen gelobt. Der Verladungsverkehr blieb sowohl auf den Bahnen wegen beschränkten Transportmitteln, als auf der Oder Mangels Fahrwassers gering, dieselbe trieb in diesen Tagen Grundeis, die Frachtforderungen der hier verwinterten Kähne sind neuerdings höher. Bezahlt wurde für 2125 Pfd. Getreide Fracht nach Stettin 5—5⅙ Thlr., nach Berlin wird 5½ Thlr., nach Hamburg 7 Thlr. ohne Lieferzeit gefordert. Die in unserem vorwöchentl. Berichte ausgesprochene Ansicht: die englisch-amerikanischen Verwickelungen werden ihre Rückwirkung auf den Getreidehandel nicht verfehlen, hat sich bereits bestätigt. England, das mit Versorgung seines Bedarfs zum Theil auf Amerika angewiesen ist, berichtet vom Getreidehandel eine angeregte Stimmung. Am gestrigen londoner Markte fand englischer Weizen raschen Absatz, fremder und Mehl wurde höher gehalten, hierdurch zeigte sich auch an den französischen Märkten eine sehr feste Stimmung. Paris meldet für Mehl eine kleine Besserung. In Holland blieb Weizen in fester Haltung, Roggen war auf Termine billiger, in loco stille, Oelsaaten behauptet. Am Rhein war die Stimmung für Getreide vorherrschend fest, wogegen sich die süddeutschen Schrannen ruhiger zeigten, da dieselben nicht unbeträchtliche Vorräthe nachweisen. Sachsen und Mittel-Deutschland behielten ruhiges Geschäft. Hamburg meldet für Weizen eine feste, für die anderen Getreidegattungen nur ruhige Stimmung, Klee und Oelsaaten wenig Umsatz, Spiritus still.

Stettin war in dieser Woche in Folge der rauhen Witterung, durch welche Verladungen bald sistirt werden dürften, in matter Stimmung. Berlin hatte gleichfalls nur beschränkten Verkehr, zumal in den veröffentlichten Ernte-Erträgen, die günstiger resultiren als erwartet wurde, keine Anregung gefunden wurde. — Die diesjährigen Ernte-Erträge im preußischen Staate betrugen nach Bekanntmachung des Landes-Oekonomie-Collegiums:

(Eine volle Ernte gleich 1,00 angenommen,)

	Weizen. Stroh.	Weizen. Körner.	Roggen. Stroh.	Roggen. Körner.	Gerste. Stroh.	Gerste. Körner.
	0,96	0,95	0,87	0,80	0,94	0,93
dagegen 1860.	0,96	0,97	0,97	0,99	0,91	0,92
10jähriger Durchschnitt:		0,89		0,88		0,86

	Hafer. Stroh.	Hafer. Körner.	Erbsen. Stroh.	Erbsen. Körner.	Kartoffeln.	Oelsaaten.
	1,00	0,99	0,85	0,86	0,66	0,74
dagegen 1860.	1,05	1,05	1,00	0,89	0,58	0,93
10jähr. Durchschnitt:		0,88		0,74	0,72	

— Der Geschäftsverkehr am hiesigen Platze beschränkte sich in dieser Woche zumeist auf die Versorgung des schwachen Consums, zum Export wurde nur sehr langsam gekauft, somit war **Weizen** in schwacher Frage und zeigten sich nur die Preise der feinsten Sorten behauptet, während die der mittleren und geringeren Gattungen ohne jede Festigkeit hin und her schwankten. Heut war die Stimmung fester, bezahlt wurde pro 85 Pfd. weiß schles. 78—84—87—93 Sgr., weiß galiz. 78—83—88 Sgr., gelb schles. 78—83—86—91 Sgr., gelb galiz. 78—82—86 Sgr. pr. Schfl. à 84 Pfd. Feinster über Notiz. **Roggen** hatte nur sehr beschränkten Umsatz, bei geringen Zufuhren hielten Eigner auf die letzten Preise, die Käufer nur mit großer Zurückhaltung bewilligten. Per 84 Pfd. wurde 54—59, feinster 61—62 Sgr. bezahlt. Im Terminhandel zeigte sich eine große Stabilität der Preise, auf Dez.-Lieferung kamen 2000 Ctr. zur Kündigung. Termine still, bei behaupteten Preisen. Gekündigt 1000 Ctr., per 200 Pfd. Zoll-Gew. per d. Monat 46¼ Thlr. Gld., Dezember-Januar 46¼ Thlr. Gld., Januar-Februar 46½ Thlr. Br., Februar-März 47 Thlr. bez., März-April 47 Thlr. Gld., April-Mai 47 Thlr. Gld., Mai-Juni 47 Thlr. Gld. Das Angebot von **Gerste** begegnete großer Zurückhaltung der Käufer, so daß sich Preise schwach und zumeist nominell behaupteten, weiße 43—44 Sgr., helle 42 Sgr., gelbe 38—41 Sgr. pr. Schfl. 70 Pfd. **Hafer** blieb allein von sämmtlichen Getreidesorten gut beachtet und preishaltend, feinste Sorten wurden willig über Notiz bezahlt. Per 50 Pfd. 23—27 Sgr. **Hülsenfrüchte** waren bei reichlichen Angeboten wenig beachtet. **Koch-Erbsen** 60—66 Sgr., **Futter-Erbsen** 52—58 Sgr. Neue schles. **Wicken** 48—50 Sgr., galiz. und alt schles. 40—48 Sgr. **Buchweizen** ohne Offerten pr. 70 Pfd. 43 Sgr. Gld. **Linsen** schwaches Geschäft, kleine 75—88 Sgr., große böhm. und ungar. fehlen. **Weiße Bohnen** vernachlässigt, galiz. 68—72 Sgr., schles. 72—78 Sgr. Roher **Hirse**, neuer 36—40 Sgr., gemahlener ohne Frage, per 176 Pfd. unverst. 6 Thlr. **Hanfsaamen** 55—62 Sgr. per 60 Pfd. **Senf** ohne Offerten, neuer 2¾—3¾ Thlr., feinster 4 Thlr. und darüber per Ctr. **Pferdebohnen** ohne Offerten. **Lupinen** gefragt 40—45 Sgr. zu machen. **Kleesaat**, roth kamen in voriger Woche ungefähr 600 Ctr. zum Angebot und Umsatz zu im Allgemeinen behaupteten Preisen, weiß waren ca. 200—300 Ctr. zugeführt, die bei guter Stimmung zu festen Preisen aus dem Markte genommen wurden, heut war roth bei billigeren Forderungen schwach beachtet, meist bei schwachen Angeboten in beschränkter Frage, roth ordin. 10, mittel 10½—11½, fein 12½—13, hochfein 13⅓—14 Thlr., weiß ordin. 10—13, mittel 14—15½, fein 18½—20, hochfein 22—24 Thlr. **Schwed. Klee** in kleinen Pöstchen zu 44—52 Thlr. umgesetzt. **Thymothe** n mäßigem Verkehr zu 9½—11 Thlr. **Oelsaaten** kamen sehr beschränkt zum Angebot und wurden zu unveränderten Preisen für die hiesigen Mühlen gekauft. Winterraps 190—228 Sgr. Sommer-Rübsen 160—184 Sgr. per 150 Pfd. Brutto. **Rapskuchen**, runde schles. 49—50 Sgr., im Einzelnen bis 52 Sgr., fremde 47—48 Sgr. per Ctnr., lange ohne Angebot. **Rüböl** erfuhr durch succ. Kündigung von 800 Ctnr auf nahe Termine einen Preisdruck von ungefähr ⅓ Thlr., während spätere nur 1/12 Thlr. billiger angeboten wurden, das Geschäft blieb jedoch beschränkt. Heute war die Haltung matt. Gek. 3000 Qrt. Wir notiren pro 100 Qrt à 80 % Tr. loco 17 1/12 Thlr. Gld., Dezember 17¼ Thlr. bez. und Gld., Dezbr.-Januar 17 5/12 Thlr. bez., Januar-Febr. 17½ Thlr. Gld., Febr.-März 17 7/12 Thlr. Gld., April-Mai 17 11/12 Thlr. Br. u. Gld. **Schlaglein** fand andauernd gute Beachtung zu reichlich behaupteten Preisen von 5—5⅔—6¼ Thlr. pr. 150 Pfd. Brutto. **Leinkuchen** billiger, 75—82 Sgr. pr. Ctnr. **Leinöl** loco 12 Thlr., spätere Lieferung 11⅝ Thlr. Gld. **Spiritus** ermattete für nahe Termine, die zuletzt 5/12—⅓ Thlr., Wintermonate ¼—⅙ Thlr. billiger als am Schlusse der vor. Woche wurden. Die Loco-Zufuhren waren wiederum sehr beträchtlich und da es an Abzug für dieselben fehlt, so vermehrten sich die Bestände hier, wie allwärts von Tag zu Tag, hierin ist auch das Motiv des gleichzeitig herangewachsenen Reports des Loco-Preises, gegen Frühjahrsnotirung zu suchen. An der heutigen Börse waren Preise pr. Centner 100 Pfund Zollgewicht loco 12½ Thlr. Br., Dezember 12⅓ Thlr. bez., Dezbr.-Jan. 12½ Thlr. Br., Jan.-Febr. 12⅔ Thlr. Br., Febr.-März 12¾ Thlr. Br., April-Mai 12⅚ Thlr. Br. **Mehl** bei unveränderten Preisen schwaches Geschäft. Weizen I. per Ctnr. unversteuer 4⅔—5 Thlr., Weizen II. 4—4⅓ Thlr., Roggen I. 3⅜—4 Thl., Roggen III. 1⅞—⅝ Thlr., Futtermehl à 38—40 Sgr. Weizen-Kleie 28—29 Sgr. **Kartoffeln** 20—26 Sgr. pr. 150 Pfd. netto. **Heu** 15—24 Sgr. pr. Ctnr. **Stroh** 6—6½ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. **Zwiebeln** 36—40 Sgr. pr. Schfl. **Butter** 14—17 Sgr. pr. Qrt. **Eier** 7 Sgr. pr. Mdl.

† **Breslau**, 9. Dezbr. [Börse.] Bei günstiger Stimmung waren die Course etwas höher. National-Anleihe 57 Geld, Credit 61¾—62¼, wiener Währung 70¼—70⅝ gehandelt. Freiburger 111 Geld, Oberschlesische 126. Fonds wenig verändert, schlesische Pfandbriefe billiger abgegeben.

Breslau, 9. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat, rothe**, ruhiger, ordinäre 9¼—10 Thlr., mittle 10½—11¼ Thlr., feine 12⅛—12¾ Thlr., hochfeine 13⅓—13¾ Thlr. — **Kleesaat, weiße**, feine Gattungen begehrt, ordinäre 9½—13 Thlr., mittle 14½—16½ Thlr., feine 18¾—20¼ Thlr., hochfeine 21¾—22¾ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) still bei behaupteten Preisen; gek. 1000 Ctr.; pr. Dezember und Dezember-Januar 46¼ Thlr. Gld., Januar-Februar 46½ Thlr. Br., Februar-März 47 Thlr. bezahlt, März-April 47 Thlr. Gld., April-Mai und Mai-Juni 47 Thlr. Gld.

Rüböl still; gekünd. 50 Ctr.; loco 12½ Thlr. Br., pr. Dezember 12⅓ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 12½ Thlr. Br., Januar-Februar 12⅔ Thlr. Br., Februar-März 12¾ Thlr. Br., April-Mai 12⅚ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; gek. 3000 Quart; loco 17 1/12 Thlr. Gld., pr. Dezember 17⅓ Thlr. Gld., Dezember-Januar 17 5/12 Thlr. Br., Januar-Februar 17½ Thlr. Gld., Februar-März 17 7/12 Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 17 11/12 Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 9. Dez. Oberpegel: 14 F. 3 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z.

Abend-Post.

[**Untergang der „Amazone".**] Ein Extra-Blatt der „Berliner Börsen-Zeitung" bringt folgenden Bericht:

Berlin, 8. Dez., Abends. Wie wir aus verläßlicher Quelle erfahren, sind heute dem Ober-Commande der Marine bestimmte Nachrichten zugegangen, welche dem schon seit mehreren Tagen verbreiteten und auch von uns bereits erwähnten Gerüchte, daß das **preußische Schiff „Amazone"** untergegangen sei, leider eine thatsächliche Unterlage und eine Bewahrheitung zu geben geeignet erscheinen. Die heute hier eingegangene Nachricht besagt nämlich, daß die Königsflagge der Amazone an der holländischen Küste bei Harlem an's Land gespült worden sei, und sich bereits auf dem Wege hierher befinde, wo man ihr Eintreffen übermorgen erwartet. Da diese Königsflagge in dem unteren Schiffsraume aufbewahrt wird, die Trennung derselben vom Schiffe deshalb erst nach vollständiger Zertrümmerung des Wracks wahrscheinlich wird, so gewinnt leider die Befürchtung durch die Eingangs erwähnte Thatsache Raum, daß das Schiff vollständig mit seiner ganzen Bemannung untergegangen sei. Wir wünschen Nichts so sehr, als daß recht bald noch Momente zur Kenntniß kommen mögen, welche eine günstigere Auffassung möglich machen, und welche den durch diese Nachricht in Unruhe versetzten zahlreichen Familien in Beziehung auf die Rettung ihrer Angehörigen Trost gewähren; die Nachricht selber aber glaubten wir bei ihrer traurigen Wichtigkeit unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. Die „Amazone" befand sich im Augenblicke auf einer Uebungsfahrt, als deren Ziel zunächst Lissabon bestimmt war. Es befanden sich dem Vernehmen nach auf derselben als Commandant der Lieut. zur See 1. Kl. **Herrmann** und die Lieuts. zur See 2. Kl. Frhr. v. **Dobeneck**, **Pietsch** und v. **Jsing** und außerdem 23 See-Cadetten. Nach dem Orte der Anschwemmung der Flagge zu schließen, ist der Amazone das Unglück noch diesseits der Straße von Calais zugestoßen. Es wird hierbei von sachverständiger Seite, jetzt aber, wie es scheint, leider zu spät, darauf aufmerksam gemacht, daß das Schiff zu größeren Fahrten bei stürmischem Meere überhaupt wenig geeignet gewesen sei, indem dasselbe ein sehr niedriges Deck gehabt, sehr schmal gebaut und mit einer unverhältnißmäßig hohen Takellage versehen gewesen sei. Gleichzeitig mit diesen Nachrichten hören wir eine Vermuthung aussprechen, für die es jedoch bis jetzt an jedweder thatsächlichen Basis fehlt, die Vermuthung nämlich, daß ein großer Ostindienfahrer, der wahrscheinlich seine Reise weiter fortgesetzt hat, die „Amazone" übergefahren habe. Wenn man allen diesen Nachrichten und Gerüchten gegenüber auch noch nicht alle Hoffnung aufgeben darf, so gewinnt die Annahme von dem Untergange doch durch den Umstand an Wahrscheinlichkeit, daß es noch immer an jeder Nachricht über den Verbleib des Schiffes fehlt, trotzdem bereits seit acht Tagen die beunruhigendsten Gerüchte über dasselbe in Umlauf sind.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

New-York, 28. Novbr. Der Ton der Presse hat sich etwas verändert. Die „Tribune" und „World" sprechen sich darüber aus, daß die Auslieferung der Sonderbunds-Commissäre möglich sei, falls Wilkes Handlungsweise für illegal erklärt werde.

London, 8. Dez. Das Reutersche Büreau bringt Nachrichten aus New-York vom 28. Nov. Der Befehlshaber des San Jacinto, Kapitän Wilks, hatte zu Boston eine Rede gehalten, in welcher er sagte, er habe auf eigene Hand gehandelt, als er die Commissare des Südens, die Herren Mason und Slidell, gefangen genommen. Er habe seine Pflicht gegen die Union gethan und sei bereit, sie auch in Zukunft zu thun. Dem Vernehmen nach waren unter dem Gepäck der Commissare keine Depeschen gefunden worden. Die „Evening Post" versichert, der Finanzminister beabsichtige, eine Erhöhung der Wolle-, Eisen- und Zuckerzölle anempfehlen. Beaufort war am 20. Novbr. noch nicht von den Unionstruppen occupirt worden; doch hatten dieselben von der an der Mündung des Flusses Savannah (Georgien) gelegenen Insel Tybek Besitz ergriffen. Der „Newyork Times" zufolge hatten die Unionstruppen begonnen, sich aus West-Virginien zurückzuziehen.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Kr. R. H. in **Bauerwitz**: Wird uns willkommen sein.

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro Novbr. 1861
vorbehaltlich genauer Feststellung.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Aus dem Personenverkehr	3520	—	—
2) Aus dem Güterverkehr	7206	—	—
3) Für Beförderung von Privatdepeschen	21	—	—
4) Extraordinaria	969	—	—
Summa	11716	—	—
Im November 1860 wurden eingenommen	8465	—	—
Mithin pro 1861 mehr	3251	—	—
Hierzu die Mehreinnahme ult. Oktober d. J. nach berichtigter Feststellung	2754	—	—
Ergiebt ult. November 1861 Mehreinnahme von	6005	—	—

[**Literarisches.**] Die „Erz überdauernden" Dichtungen des **Horaz** sind unzählig oft übersetzt; eine neuere Ausgabe (Berlin, bei Kleemann) hat nun das Verdienst, die besten Leistungen von nicht weniger als 42 Uebersetzern gesammelt zu haben; sie ist in zwei Gestalten erschienen: die eine mit dem Urtext zur Seite, die andere mit dem Brustbild des Horaz und einer literarhistorischen Einleitung von **Obbarius**. Format und Ausstattung beider Ausgaben ist zierlich, der Preis (1 Thlr.) billig. [4019]

Der Gnom! Illustrirtes Weihnachtsbuch für die Jugend. Jahrgang 1862. Herausgegeben von **Hübner-Trams**. (Preis 1½ Thlr.)

Dieses Buch ist kein auf dem seichten Gewässer gewöhnlicher Jugendschriftstellerei schwimmendes Erzeugniß, sondern ein Werk ernsten und gediegenen Fleißes, ein Buch, das allseitig mit Dank und Anerkennung von Eltern und Freunden der Jugend begrüßt worden ist. Es kann einem achtjährigen Kinde in die Hände gegeben werden, aber auch der 14 bis 15jährige Knabe, das erwachsene Mädchen finden Belehrung, Genuß und Unterhaltung in reichem Maße darin. [4355]

Ein reizendes Büchlein, aus der Feder und dem Griffel von Lina Morgenstern und Louise Thalheim hervorgegangen, ist: **„Die Storchstraße.** Hundert Bilder aus der Kinderwelt in Erzählungen und Liedern" (Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.). Die Namen dieser beiden Frauen werden sich gewiß dem Gedächtniß der Kinderwelt tief einprägen, denn schon manche anmuthige Gabe verdankt sie denselben. Das vorliegende Büchlein bringt 100 kleine Erzählungen und acht allerliebste Bilder, jene wie diese vortrefflich geeignet, Herz und Auge der jungen Leser zu erfreuen. [4356]

Bekanntmachung.

Der Stadthaushalt-Etat für Breslau pro 1862 wird in den Tagen vom **10. bis incl. 18. Dezember d. J.** von des Morgens 8 bis Mittags 1 Uhr und von Nachmittags 3 bis Abends 6 Uhr **in unserem rathhäuslichen General-Bureau** zur öffentlichen Kenntnißnahme ausliegen.

Breslau, den 9. Dezember 1861. [1638]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 12. Dezember.

I. Commissions-Gutachten über die beantragte Anstellung eines technischen Beamten für die Revision der Häusertaxen rc., über die Bedingungen zur Verpachtung der Jagd auf den vor dem Oderthore belegenen Ländereien, über die vorgeschlagene Veräußerung einer Dorfauenparzelle zu Klettendorf, über die neu aufgestellten Etats für die Verwaltungen des städtischen Bauwesens, der Jurisdictions-, Polizei- und Polizeigefängniß-Angelegenheiten, über die beantragte Verstärkung der laufenden Ausgabe-Etats für die Bauverwaltung, für das Knabenhospital in der Neustadt, für das Kinderhospital zum heiligen Grabe und für das Hospital zu St. Bernhardin. Wahl eines Kämmereikassen-Revisors, eines Mitgliedes der Stadt-Bau-Deputation, mehrerer Schiedsmänner, Bezirksvorsteher und Bezirksvorsteher-Stellvertreter. — Bescheid des Herrn Ministers der geistlichen rc. Angelegenheiten auf die Vorstellung, betreffend die wegen Einführung von Gemeinde-Kirchenräthen hierorts entstandenen Bedenken. — Rechnungs-Revisionssachen.

II. Commissions-Gutachten über die Pachtgebote für das Schweizerei-Etablissement im alt-scheitniger Park, für den Carrouselplatz am Ausgange des Fürstengartens, und für die auf herrnprotscher Territorium belegenen Vorländereien, über die Bedingungen zur Verpachtung des Restaurations-Etablissements in Fürstensgarten, über die Anträge auf Bewilligung der Mittel zur Anschaffung von Turngeräthen, und zur Einrichtung der Gasbeleuchtung in den im Hause 10 der Altbüßerstraße gemietheten Schulräumen, über die Verpachtung der Lokalitäten im ersten Stock des Marstallgebäudes, und über die Vorschläge zur vollständigen Erwerbung des Grundstücks Nr. 55 der Ohlauerstraße. Verschiedene Anträge. [4419]

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.

Der Vorsitzende.

Wahlbetrachtungen. Zu den vielen Eigenthümlichkeiten unserer Zeit gehört auch die, daß Jeder nicht nur in den Angelegenheiten seines Berufes und den denselben betreffenden gesetzlichen Vorschriften, sondern auch in Jedem und Allem, was das Staatsleben betrifft, in Verfassungs- und Gesetzgebungsangelegenheiten, dreist sein Urtheil sich machen zu können glaubt und frisch weg darüber abspricht, mag immerhin seine Kenntniß auf einige Zeitungsartikel, oder gar auf Bierhausgespräche sich gründen, während doch so viele Zeit, so langes und strenges Studium dazu gehört, um nur einige Brauchbarkeit als Gesetzesanwender, geschweige denn als Gesetzgeber zu erlangen. So sind wir überzeugt, daß unter den 27,000 Urwählern unserer Stadt, nicht 3000 die Verfassungsurkunde je gesehen, viel weniger sich damit vertraut gemacht haben und selbst unter den 484 Wahlmännern dürfte die Zahl derer, die dies gethan, kaum 100 betragen. Man sollte nun auch glauben, daß die vom Magistrat erwählten Wahlvorsteher, denen Wahlgesetz und Instruktion ins Haus geschickt wird, deren Vorschriften sich genau aneignen müßten. Weit gefehlt! Ein Rechtsgelehrter — welcher Partei angehörend, verschweigen wir — läßt, um ungestört mit der Versammlung zu wählen, die Thüre des Wahllokals verschließen. Poch! Poch! Es ist zu spät! ruft der Wahlvorsteher, warum kommen Sie nicht zur rechten Zeit? Poch! Poch! Das ist unerträglich, ruft der gestrenge Herr, und öffnet eigenhändig mit den Worten, „jetzt wird Niemand mehr hereingelassen!" Das Wahlgeschäft wird fortgesetzt. — Poch! Poch! Das ist nicht auszuhalten, sagt der Wahlvorsteher und ruft durch die verschlossene Thür: Sie kommen nicht mehr herein, ich präkludire Sie! Ingrimm im Herzen entfernen sich die wahllustigen Urwähler mit den Worten: Ja, die Feudalen hat er hereingelassen, uns, die Verfassungstreuen und Fortschrittsmänner sperrt er aus! War der Commissar feudal, verfassungstreu oder Fortschrittsmann? Ich sage es nicht, ich will bei keiner Partei anstoßen und mich für künftige Zeiten und Ministerien möglich machen. **Ein anderer Fall!** Ein Banquier kommt zur Wahl. „Sie können jetzt bei der Stichwahl nur Herrn A., oder B. wählen;" sagt der Commissar. Antwort: „Dann wähle ich Herrn C.," „Herrn C. können Sie nicht wählen;" „Nun, dann wähle ich Herrn D." (Lautes Gelächter!) Die ungiltige Stimme wird protokollirt. Aufmerksam gemacht auf seinen Verstoß gegen das Wahlgesetz von anderen Personen, will unser Urwähler seine Wahl zurücknehmen, aber sie ist protokollirt und der Urwähler hat sein Wahlrecht verloren. Das Sprüchwort sagt: zu jedem Dinge gehört eine Wissenschaft. Zur Ausübung und Anwendung des Wahlgesetzes also Kenntniß der Wahlgesetzgebung, zum Mitsprechen über Verfassungszustände, Kenntniß der Verfassung. Democritus qui ridet. [4323]

Anfrage. Bekanntlich sind bei der Abgeordnetenwahl alle Diskussionen gesetzlich verboten, welche sich nicht auf Wahlbeanstandungen des Wahl-Commissars beziehen. Ist es eine Diskussion, wenn der Wahl-Commissar — kein conservativer Landrath — bei Eröffnung der Verhandlung eine Rede dahin hält, daß Jeder, der ein guter Preuße sein wolle, so stimmen müsse, wie das Ministerium es wünscht, natürlich unter Vorbehalt der freien Entschließung jedes Wahlmanns. Ist dies eine Wahlbeeinflussung durch die Behörde und sind solche Wahl-Commissarien-Reden auch unter anderen liberalen und reactionären Ministerien gehalten worden?

[4424] **Ein gewissenhafter Wahlmann.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Hoffmann.
Emil Bischoff,
Techniker und Feldmesser. [4936]

Heute Abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Mathilde,** geb. **Zimmer,** von einem gesunden, kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Schweidnitz, den 7. Dezember 1861.
Steinbrück,
[4386] Stadtrath und Vorwerksbesitzer.

Nach Gottes unerforschlichen Rathschluß starb heute Abend sechs Uhr nach langen schweren Leiden, an chronisch-organischen Unterleibsleiden, meine innig geliebte Frau **Ida,** geb. **Schmidt,** in dem noch frühen Alter von 37 Jahren. [4389]
Um stille Theilnahme bitten:
Robert Beyer jun.,
nebst fünf unmündigen Kindern.
Brieg, den 7. Dezember 1861.

(Statt besonderer Meldung.)
Es hat Gott gefallen, am 8. d. M., Abends 8 Uhr, meine liebe Frau **Dorothea,** geb. **Richter,** nachdem sie 38 Jahre hindurch die verschiedenen Lebensschicksale auf's Treueste mit mir getheilt hat, in ihrem 57. Lebensjahre und nach 4jährigen Leiden abzurufen.
Um stille Theilnahme bittet:
August Schmauch, Böttchermeister.
Breslau, den 9. Dezember 1861.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 1½ Uhr statt. [4964]

[4961] **Todes-Anzeige.**
Heute Früh 1 Uhr entschlief nach kurzen, aber schweren Leiden unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Tapezir-Gehilfe **Herrmann Scholz,** im Alter von 20 Jahren. Tiefbetrübt widmen wir diese Anzeige allen Freunden und Bekannten.
Breslau, den 9. Dezember 1861.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 2 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

[4932] (Verspätet.)
Am 1. Dezbr. entschlief sanft und ruhig zu Ostrow im Königreich Polen, auf einer Besuchsreise bei ihrer jüngsten Tochter, im 63sten Lebensjahre an Gehirnentzündung unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Goldarbeiter **Beate Schultze,** geb. **Knobloch.**
Tiefbetrübt von dem schmerzlichen Verlust widmen diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend:
Die Hinterbliebenen.

Am 6. d. M. entschlief sanft am Nervenschlage unser heißgeliebter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Rentier **Carl Ludwig Fähndrich,** im 68. Lebensjahre. Allen lieben Verwandten und Freunden diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Fürstenwalde, den 7. Dezember 1861.
[4953] **Die Hinterbliebenen.**

Familiennachrichten.
Verlobung: Frl. Julie Kaumann mit Hrn. Adolph Bartenweffer in Berlin.
Ehel. Verbindungen: Hr. Aug. v. Wenckstern auf Gr.-Tippeln mit Frl. Julie v. Besser in Pawunden, Hr. Fritz Lauffer mit Frl. Anna Walcker in Berlin, Hr. Fritz Lindhorst mit Frl. Auguste Plähn in Rheinsberg, Hr. Herrmann Hoffmann mit Frl. Marie Matzdorff in Frankfurt a. d. O., Hr. Herrmann Lehmann mit Frl. Agnes Demuth in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Assessor Klingner in Berlin, Hrn. Julius Maucke in Vorberg, Hrn. Gust. Dreßler in Berlin, Hrn. A. Ring das., Hrn. Prediger Stechow das., Hrn. Domänenpächter Ahlemann auf dem Dom. Neudamm, ein Zwillingspaar Hrn. Dr. Löhr in Berlin, eine Tochter Hrn. Gustav Dankberg das.
Todesfälle: Hr. Herrmann Gerson in Berlin, Frau Louise Bolle, geb. Bothe, das., Hr. Kasernen-Inspektor Kraus das., Hr. Rentier Franz Joseph Tropske das., Hr. General-Major a. D. Carl Meyer in Graudenz.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Arnold Guradze in Kottulin.

Theater-Repertoire.
Dinstag, 10. Dezbr. (Gewöhnl. Preise.) Zum ersten Male: **„Der Nabob."** Trauerspiel in 5 Akten von Rudolph Gottschall. (Robert Lord Clive, Baron von Plassey, General, früher Gouverneur von Ostindien, Hr. von Ernest. Sulivan, Direktor der ostindischen Compagnie, Hr. Ellmenreich. Harry, sein Sohn, Hr. Rohde. Lady Arabella Sommerset, Frau Flam. Weiß. Sita, ein Hindumädchen, Clive's Pflegetochter, Frln. Genelli. Matali, Hr. Possart. Oberst Bourgoyne, Advokat Wedderburn, Mitglieder des Unterhauses, Hr. Vaillant, Hr. Weiß. Oberst Forde, Oberst Latham, Hauptmann Saunders, Offiziere der ostindischen Compagnie, Hr. Hüvart, Hr. Funck, Hr. Basté. Lord Grenville, Hr. Meyer. Count Vernon, Hr. Rudolph. Marquis v. Clanricarde, Hr. Formes. Mr. Hopkins, Hr. Guinand. Haushofmeister Clive's, Hr. Rey. Diener der Lady Sommerset, Hr. Purrmann. Diener des Sulivan, Hr. Meister.)
Mittwoch, den 11. Dezbr. (Kleine Preise.) **„Der Bäbu."** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten, nach „Lebensbilder aus Ostindien" frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück. Musik von Dr. Heinrich Marschner.

Meteorologische Section.
Mittwoch den 11. December, Abends 6 Uhr: Wahl des Secretärs. [4416]

Der ehem. Premier-Lieutenant Herr **Oscar v. Lüttwitz** wird ersucht, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen. [4931]
Herrmann Deutschert, Partikulier.

Reeles Anerbieten.
Ein rechtschaffener, gebildeter junger Mann, von guter Familie, der eben einen zwar kleinen, doch sehr vortheilhaften Gutskauf abgeschlossen hat, wünscht hierzu eine Theilnehmerin. Sollten Damen mit einigem Vermögen geneigt sein, sich bei diesem soliden, sichere Revenüen bringenden Unternehmen zu betheiligen, so bittet er ergebenst, gefällige Adressen unter X. 131 an die Expedition der Bresl. Ztg. zur Weiterbeförderung einsenden zu wollen. [4968]

Pfennig-Verein zur Unterstützung armer Schulkinder.
Die diesjährige Vertheilung von Kleidungsstücken findet Sonntag den 15. d. M. statt, an welchem Tage auch die zu vertheilenden Gegenstände in der Realschule am Zwinger (Klasse Nr. 6 par terre) öffentlich ausgestellt werden. Die Herren Schulvorsteher und Lehrer, welche ihre Zöglinge berücksichtigt zu sehen wünschen, wollen ihre Anmeldungen spätestens bis zum 12. d. M. Mittags 1 Uhr bei Frau **Fanny Bauer,** Neue-Schweidnitzerstr. 1, schriftlich abgeben. [4420]
Das Comite.

Meine Sprechstunden für die Wintermonate sind Morgens von 10 bis Mittags 1 Uhr. Anmeldungen zur Applizirung von **Goldplomben** nach amerikanischem System oder zur Herstellung von **Luftdruckpiecen** (Saugplatten) erbitte ich Tags zuvor.
Zahnarzt **Block,**
[4914] Schweidnitzer-Stadtgraben 10.

Die Herrn **Louis Riesenfeld** ertheilte **Vollmacht** erkläre ich als **erloschen. J. Seidenberg.**
Breslau, den 8. Dezembre 1861.

Theater im blauen Hirsch.
Heute Dinstag und Morgen Mittwoch:
Der Beherrscher von Ungefähr.
Zauberposse in 2 Akten.
Hierauf: **Neues Ballet u. Metamorphosen.** Zum Schluß: **Großes Tableau** mit bengalischer Beleuchtung. Anfang 7 Uhr.
[4406] **Th. Schwiegerling.**

Circus Carré.
Heute, den 10. December:
Grosse Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Morgen Mittwoch, d. 11. Dez. Abends 7½ Uhr **im Saale des Café restaurant:**
Humoristisch-phantastische
Soirée [4952]
des Mimiker **E. Schulz.**
Mit neuen Abwechselungen.

An der **Graf Henckel**'schen **Reitbahn** ist die

Große Menagerie
täglich von **Früh 10** bis **Abends 7 Uhr** geöffnet.
Fütterung und Vorstellung in der Dressur der wilden Thiere **täglich 4 Uhr. A. Scholz.**

Liebichs Etablissement.
Affen-Theater
und
Circus en miniature
von
François Liphardt.
Heute Dinstag den 10. Dezember:
Große Vorstellung
mit ganz neuen Abwechselungen.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Morgen: [4418]
Große Vorstellung.

Die **stillen Theilnehmer** der
Gorkauer Societ.-Brauerei
werden freundlichst ersucht, sich zu einer **nothwendigen Privatbesprechung** am 13. d. M., Vormittags Punkt 10 Uhr, in dem Kaffee-Lokal des Herrn **Illgen,** alte Taschenstr. 3, gefälligst einzufinden. [4937]

Für Hautkranke!
Sprechstunden: Vorm. 9—11, Nachm. 2—4 U.
Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmsstr. 65

Artistisches Institut.


M. Spiegel, Breslau.

So eben ist erschienen und bei **H. Kanitz** in **Gera** zu haben: Die concessionirte
Heilanstalt
für
STOTTERNDE
in **Gera,** Fürstenthum Reuss, von **Gustav Vögkler,** Lehrer a. d. Rathstöchterschule u. Lehrarzt für Stotternde. 4 Sgr. [3982]

Musikergesuch.
Für ein gutes Musikchor in Dresden werden zum baldigen Antritt gute Musiker gesucht: zwei gute 1. Violinisten, 1. Violoncellist, ein guter Bassist der auch Tuba bläst, und ein Posaunist. Portofreie Zuschriften erbittet man unter der Chiffre A. Z. 20 poste restante Dresden. [4396]

Gerichtlicher Ausverkauf.
Das zur Kaufmann Simmchen'schen Konkurs-Masse gehörende große Weinlager, im Werthe von über 5000 Thlr., und aus den feinsten weißen und rothen Weinen bestehend, wird von Montag, den 8. Decbr. ab ausverkauft
Albrechtsstraße Nr. 14, vis-à-vis dem Schles. Bankverein,
in dem par terre nach der Straße zu gelegenen Gewölbe.
[4384] **Der Massen-Verwalter.**

Für 5 Sgr. 100 Bogen fein satinirtes Octav-Brief-Papier. **Für 6 Sgr.** 100 Stück dazu passende breite Couverts
empfiehlt die bekannte billige **Papier-Handlung J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5,** vom Ringe aus rechts. [4311]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Es soll die Lieferung der für das Jahr 1862 erforderlichen **Lokomotiv-, Tender- und Wagen-Radreifen** (Tyres) im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf [4253]
Montag, den 16. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr
in unserm Geschäftslokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf die Radreifen-Lieferung pro 1862"
eingereicht sein müssen. Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.
Berlin, den 28. November 1861.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die in Gemäßheit unserer Bekanntmachung vom 9. Okt. d. J. bis zum 1. Jan. k. J. eingeführte Ermäßigung der Fracht für Transporte von Kartoffeln in ganzen Wagenladungen von mindestens 100 Ctr. bleibt bis zum 1. Juni 1862 in Kraft.
Das betheiligte Publikum wird hiervon in Kenntniß gesetzt. [4390]
Berlin, den 6. Dezember 1861.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.
Die Zahlung der am 2. Januar k. J. fälligen Zinsen der Stamm-Aktien Litt. A., B., C., sowie der Prioritäts-Aktien Litt. A. und B. und der Prioritäts-Obligationen Litt. C. und D. der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft wird
in **Breslau** bei **unserer Haupt-Kasse** vom **2. Januar k. J. ab täglich,**
außerdem in der Zeit **vom 2. bis 15. Januar k. J.:**
in **Berlin** bei der Kasse der **Disconto-Gesellschaft,**
in **Leipzig** bei dem Bankhause **C. Hirzel u. Co.,**
in **Posen** bei dem Bankhause **Moritz u. Hartwig Mamroth,**
in den **Vormittagsstunden** von **9 bis 12 Uhr** — ausschließlich der Sonn- und Festtage — erfolgen.
Die Zins-Coupons sind mit einem vom Präsentanten, resp. Besitzer unterschriebenen, nach Kategorien der Aktien und laufenden Nummern geordneten, den Geldbetrag angebenden Verzeichnisse zur Realisirung zu bringen.
Schriftwechsel und Geld-Sendungen finden nicht statt. [4411]
Breslau, den 4. Dezember 1861.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Stargard-Posener Eisenbahn.
Bei der Werkstatt der Stargard-Posener Eisenbahn sind die nachstehend genannten, noch gut erhaltenen Maschinen disponibel geworden:
1) eine Dampfmaschine von 6 bis 8 Pferdekraft (steht in Posen),
2) eine Hobel-Maschine mit 12" Hub und 21" Tischlänge,
3) zwei Drehbänke von 5" und 7' 11" Länge und 7 und 9" Spindelhöhe,
4) eine Handbohr-Maschine an die Bank zu schrauben.
Die ad 2 bis 4 genannten Gegenstände befinden sich in Stargard.
Wir beabsichtigen diese Maschinen 2c. zu verkaufen und sehen der Einreichung von Offerten entgegen.
Die Maschinen können auf den Bahnhöfen zu Stargard resp. Posen besichtigt werden.
Die nähere Beschreibung derselben ist in unserem Central-Büreau hierselbst, sowie auch im Büreau des Eisenbahn-Maschinen-Meisters Gonson in Stargard einzusehen oder in Empfang zu nehmen. [4410]
Breslau, den 29. November 1861.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [4400]
Künzer, Dr. Franz X., Canonicus und Domprediger. **Offenes Sendschreiben an den Herrn Dr. Joseph Reinkens,** Professor der Kirchengeschichte in Breslau, **in Sachen seiner Festschrift zur Jubelfeier der Breslauer Universität und der gegen ihn gerichteten Bewegung im Schlesischen Clerus.** gr. 8. geh. Preis 5 Sgr.
Lorinser, Dr. Franz, **Offene Antwort an Herrn Dr. Joseph Reinkens.** 8. geh. Preis 7½ Sgr.
Simon, Hugo, Milit.-Pfarrer, **Kurze Abfertigung des Herrn Prof. Dr. Reinkens.** 8. geh. Preis 2 Sgr.

Im Verlage von Otto Purfürst in Leipzig sind folgende zu Fest-Geschenken höchst empfehlenswerthe Bücher erschienen: [4408]
Opitz, F. W., Heilige Stunden einer Jungfrau. 7te Auflage. eleg. geb. 1 Thlr.
— — **Heilige Stunden eines Jünglings.** 4te Auflage. eleg. geb. 1 Thlr. 10 Sgr.
— — **Erbauungsstunden für Frauen.** 3te Auflage. eleg. gebdn. 2 Thlr. 12 Sgr.
— — **Das fromme Kind.** Eleg. geb. 15 Sgr.
Diese sämmtlichen Erbauungsschriften für die verschiedenen Stufenjahre des Lebens sind zu allgemein beliebt, als daß dieselben noch einer Empfehlung bedürften.
Ferner empfehlen wir aufs angelegentlichste:
Elze, Dr. K., **Englischer Liederschatz.** Aus englischen und amerikanischen Dichtern. Mit Nachrichten über die Verfasser. 4te Auflage. Elegant geb. 1 Thlr. 15 Sgr.
Lacroix, E., Album poétique. Recueil de poésies françaises, suivi de notices biographiques. 3te Auflage gebunden. 1 Thlr. 15 Sgr.
Kauffer, E., Gedichte. 2te Aufl. Höchst eleg. geb. 1 Thlr.
Schefer, Leop., Hausreden. 3te Auflage mit Widmungsblatt. Höchst eleg. geb. 2 Thlr.
Nicolai, C. H., Wegweiser durch den Sternenhimmel. 5te Auflage. Bearbeitet und mit Holzschnitten versehen von Dr. A. Drechsler. Mit einer Sternkarte. Cartonnirt. 18 Sgr.
Für den Werth aller dieser Werke spricht wohl schon, daß alle mehrere Auflagen in kurzer Zeit erlebten und ein Theil derselben schon in vielen tausend Exemplaren verbreitet ist.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir unser Geschäftslocal nach
Herrenstraße Nr. 24, par terre
vis-à-vis der Elisabetkirche,
verlegt haben, und empfehlen gleichzeitig unsere Dienste zur Anfertigung und Lieferung von **Militär- und Civil-Kleidungsstücken,** und unser Lager von **Militär-Effecten,** als:
Schärpen, Portépée's, Epauletts, Helme, Degen, Säbel, Mützen und alle in dies Fach schlagende Artikel
zu den billigsten Preisen. [4404]
Kerstan u. Comp.,
Schneider-Werkstatt und Militär-Effecten-Handlung,
Herrenstraße Nr. 24, vis-à-vis der Elisabetkirche.

Fenchel-Honig-Extrakt, bei katarrhalischen Beschwerden, Husten und Heiserkeit das beste Mittel, empfiehlt:
[4954] **L. W. Egers,** Blücherplatz Nr. 8, erste Etage.

Nach wie vor am billigsten.
Bücher-Preisermäßigung.
Garantie für neu, fehlerfrei, elegant, als schönste **Festgeschenke** passend.
Körners sämmtl. Werke, neueste, vollständigste Ausgabe in 3 Theilen 8. mit Porträt, sehr eleg. gebd, nur 30 Sgr. — **Dichter-Album.** Sammlung der besten Gedichte, Geibel, Castelli 2c. elegant mit Vergold. geb. nur 19 Sgr. — **Goethe's** sämmtl. Werke. Cotta'sche Pracht-Ausgabe, herrl. Druck, weißes Papier, mit Porträt, **elegant,** nur 10 Thlr. 28 Sgr. — **Schiller,** ebenso, nur 3⅚ Thlr. — **Malerische Naturgeschichte** der drei Reiche. über 300 8.-Seiten Text und circa 400 prachtvoll **colorirten** Abbild., Prachtb. mit reicher Vergold. nur 45 Sgr. — **Rottecks** große Weltgeschichte bis 1860, 30 Theile, mit 30 feinen Kupfertafeln, nur 90 Sgr. — Paul de Kock's **illustrirte** Romane, 86 Th. 8. mit 86 — — Kupfertafeln nur 9 Thlr. 28 Sgr. — Musäus Volksmärchen, 4 Th. eleg. gebunden 25 Sgr. — Jahrbuch für **Poesie** und **Prosa** von Geibel, Beck, Chamisso, 2c,. 350 Seiten 8., geb. nur 15 Sgr. — **Schiller-Album.** größtes poetisches, statt 3 Thlr., elegant, nur 22 Sgr. — **Wielands** sämmtl. Werke, neueste Ausgabe, 36 Bde., elegant 5 Thlr. 28 Sgr. — Conversations-Lexikon, 15 Th. 1860 nur 60 Sgr. — Arago's Reisen m. Kupfern 15 Sgr. — **Kock,** Gustav oder Bruder Liederlich, Oktav-Ausgabe, mit — Kupfertafeln 15 Sgr. — Illustrirtes Haus- und Familienbuch der beliebtesten Schriftsteller, mit Kunstbl. und Stahlst. gr. Quart nur 22 Sgr. — **Walter Scotts** sämmtl. Werke, beste vollständ. deutsche Ausgabe, 175 Bde., elegant, nur 6 Thlr., (nicht so gut 4¾ Thlr.). — **Schmidlins Botanik,** mit 1600 kostbaren colorirten Abbild., elegant gebd. 68 Sgr. — **Käferbuch,** großes von Calver, mit tausenden kostbar color. Abbild. und circa 800 gr. 8.-Seiten Text, 1857, nur 86 Sgr. — Illustrirte Beilage zu allen Zeitungen, groß Qu., mit tausenden Abbildungen, 16 Sgr. — **Kunst-** und Literatur-**Album,** neuestes, der besten neuesten deutschen Schriftsteller und den berühmten 24 Kunstblättern (Stahlstiche) Prachtband mit Gold, nur 52 Sgr. — **Der Pilger durch die Welt.** Sammlung der besten Beiträge, Erzählungen, Skizzen, Romane, Novellen, Gedichte 2c. der besten deutschen Schriftsteller, 13 **(Dreizehn)** große Quartbände mit Kunstblättern u. vielen **tausenden** Abbildungen, **zusammen** nur 80 Sgr. — Illustrirte Chronik der neuesten Ereignisse, Länder-, Völkerkunde, 3 Bände gr. Quart, mit hunderten Abbild., Ansichten, Porträts, Karten, 2c., statt des Preises von 2½ Thlr. nur 22 Sgr. [4401]
Direkte fr. Ordres erbittet die
D. J. Pollack'sche Export-Buchhandlung, Hamburg.
Das Porto wird durch die bekannten **Gratis-Zugaben** gedeckt.

Wichtige Anzeige für Eltern!
Die Methode, ohne Blutegel, Kehlschnitt 2c. die Halsbräune, Croup, ohne weitere ärztliche Hilfe sicher zu heilen, empfehle ich allen Eltern auf das Gewissenhafteste, da die wenigen Mittel, welche zur Hand sein müssen, nicht verderben, die Behandlung später keinen Nachtheil bringt und die danach Behandelten keinen Rückfall bekommen, wie ich nach 10jähriger Beobachtung versichern und durch viele Atteste belegen kann. Armen darf unentgeltlich, Bemittelten darf Mittheilung gemacht werden gegen Einsendung des Honorars von 1 Thlr. franco, worauf die Verordnung erneut wird, sonst bitte ich um ehrenhafte Verschwiegenheit.
Schmiedefeld b. Suhl. **F. H. Droeder,**
[4948] Königl. Kreiswundarzt.

Das Gut Birkenfelde, ½ Meile von Kempen an der Chaussee, mit 1100 Morg. Areal und einer Mühle, ist wegen eingetretenem Todesfall des Besitzers aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt [4287]
der Gasthofbesitzer **Adolf Knechtel**
in Kempen.

Der unterzeichnete Vormund der Seifensieder Niepel'schen Minorennen beabsichtigt die zum Ignatz Niepel'schen Nachlasse gehörige, seit vielen Jahren in Rosenberg O/S. bestehende Seifensiederei mit allem Zubehör, sowie Verkaufs-Lokal, Wohnung und Wirthschaftsräumlichkeiten auf mehrere Jahre sofort zu verpachten, weshalb hierauf Reflektirende ersucht werden, sich direkt an mich zu wenden.
Machineck, herzogl. ujester Förster
in Grunowitz per Rosenberg O/S.

Tempel-Garten.
Die **Pacht** der **Restauration,** des **Tanz-** und **kleinen Saals,** und des 47½ □R. betragenden **Gartens,** kann **sogleich** angetreten werden. Auskunft ertheilt **Asch,** Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1. — Wohnungen, Remisen und Ställe sind zu vermiethen.

Kündigung

abgelöseter Grossherzoglich Posenscher 3½prozentiger Pfandbriefe zur Baarzahlung.

Durch die Besitzer der nachbenannten Güter sind folgende auf denselben haftende 3½prozentige Pfandbriefe abgelöst, welche im Hypothekenbuche gelöscht werden sollen. Zu dem Behuf werden solche hiermit aufgekündigt, und zwar:

Pfandbr.-Nummer. Lf.	Pfandbr.-Nummer. Amrt.	Gut.	Kreis.	Pfandbriefsbetrag Rthlr.
5	2805	Daleszyn	Schrimm	1000
7	2807	dito	dito	1000
9	2809	dito	dito	1000
12	2812	dito	dito	1000
15	2633	dito	dito	500
16	2634	dito	dito	500
19	2637	dito	dito	500
21	2639	dito	dito	500
23	2641	dito	dito	500
24	2642	dito	dito	500
31	2551	dito	dito	200
32	2552	dito	dito	200
35	2555	dito	dito	200
37	2557	dito	dito	200
38	2558	dito	dito	200
39	2559	dito	dito	200
43	2916	dito	dito	100
44	2917	dito	dito	100
46	2919	dito	dito	100
47	2920	dito	dito	100
48	2921	dito	dito	100
49	2922	dito	dito	100
50	2923	dito	dito	100
51	2924	dito	dito	100
53	2926	dito	dito	100
54	2927	dito	dito	100
55	2928	dito	dito	100
57	2930	dito	dito	100
58	2931	dito	dito	100
59	3037	dito	dito	40
64	3042	dito	dito	40
65	3043	dito	dito	40
67	3045	dito	dito	40
73	2300	dito	dito	20
74	2301	dito	dito	20
76	2303	dito	dito	20
77	2304	dito	dito	20
78	2305	dito	dito	20
79	2306	dito	dito	20
2	1932	Goniembice	Fraustadt	1000
3	1933	dito	dito	1000
20	2041	dito	dito	40
22	1350	dito	dito	20
23	1351	dito	dito	20
24	1352	dito	dito	20
25	1353	dito	dito	20
1	2321	Karniscewo	Gnesen	1000
2	2322	dito	dito	1000
6	2326	dito	dito	1000
9	2329	dito	dito	1000
10	2330	dito	dito	1000
11	2331	dito	dito	1000
12	2332	dito	dito	1000
15	2115	dito	dito	500
17	2117	dito	dito	500
19	2119	dito	dito	500
22	2122	dito	dito	500
23	2123	dito	dito	500
24	2124	dito	dito	500
32	1958	dito	dito	200
34	1960	dito	dito	200
36	1962	dito	dito	200
38	2216	dito	dito	100
42	2220	dito	dito	100
43	2221	dito	dito	100
45	2223	dito	dito	100
46	2224	dito	dito	100
49	2483	dito	dito	40
50	2484	dito	dito	40
51	2485	dito	dito	40
54	2488	dito	dito	40
55	2489	dito	dito	40
56	2490	dito	dito	40
60	1778	dito	dito	20
62	1780	dito	dito	20
64	1782	dito	dito	20
65	1783	dito	dito	20
67	2497	dito	dito	200
69	2856	dito	dito	100
70	2857	dito	dito	100
71	2858	dito	dito	100
73	2997	dito	dito	40
74	2998	dito	dito	40
77	2261	dito	dito	20
78	2262	dito	dito	20
79	2263	dito	dito	20
1	4692	Krzesiny	Posen	1000
2	4637	dito	dito	500
3	4638	dito	dito	500
12	3750	dito	dito	20
5	513	Kuchary	Pleschen	1000
16	422	dito	dito	500
18	424	dito	dito	500
19	425	dito	dito	500
22	408	dito	dito	200
23	409	dito	dito	200
24	410	dito	dito	200
26	412	dito	dito	200
28	414	dito	dito	200
29	415	dito	dito	200
30	416	dito	dito	200
35	426	dito	dito	100
36	427	dito	dito	100
37	428	dito	dito	100
39	430	dito	dito	100
40	431	dito	dito	100
41	432	dito	dito	100
42	433	dito	dito	100
43	434	dito	dito	100
44	435	dito	dito	100
47	959	dito	dito	40
48	960	dito	dito	40
49	961	dito	dito	40
50	962	dito	dito	40
51	963	dito	dito	40
52	394	dito	dito	20
53	395	dito	dito	20
54	396	dito	dito	20
55	397	dito	dito	20
56	398	dito	dito	20
4	954	Lulin	Obornik	1000
6	956	dito	dito	1000
8	958	dito	dito	1000
11	795	dito	dito	500
12	796	dito	dito	500
14	798	Lulin	Obornik	500
15	799	dito	dito	500
16	800	dito	dito	500
21	805	dito	dito	500
22	806	dito	dito	500
23	807	dito	dito	500
24	808	dito	dito	500
25	809	dito	dito	500
27	712	dito	dito	200
28	713	dito	dito	200
30	715	dito	dito	200
33	745	dito	dito	100
34	746	dito	dito	100
35	747	dito	dito	100
36	748	dito	dito	100
40	1224	dito	dito	40
43	588	dito	dito	20
44	1095	dito	dito	500
45	911	dito	dito	200
46	912	dito	dito	200
47	960	dito	dito	100
2	4907	Orzeszkowo	Schroda	1000
3	4908	dito	dito	1000
6	4851	dito	dito	500
8	4853	dito	dito	500
9	4854	dito	dito	500
22	3859	dito	dito	20
23	3860	dito	dito	20
2	3354	Ostrowiecz-no	Schrimm	1000
3	3355	dito	dito	1000
6	3241	dito	dito	500
2	3277	Ruchocino	Gnesen	1000
4	3279	dito	dito	1000
6	3151	dito	dito	500
7	3152	dito	dito	500
8	3153	dito	dito	500
14	3116	dito	dito	200
18	3537	dito	dito	100
19	3538	dito	dito	100
30	2783	dito	dito	20
31	2784	dito	dito	20
1	2065	Strzeszki	Schroda	1000
3	1842	dito	dito	500
4	1843	dito	dito	500
2	3039	Tuczemp	Birnbaum	1000
3	3040	dito	dito	1000
6	3043	dito	dito	1000
9	2886	dito	dito	500
12	2889	dito	dito	500
15	2823	dito	dito	200
16	2824	dito	dito	200
17	2825	dito	dito	200
18	2826	dito	dito	200
19	2827	dito	dito	200
20	2828	dito	dito	200
25	3230	dito	dito	100
26	3231	dito	dito	100
27	3232	dito	dito	100
28	3233	dito	dito	100
31	3300	dito	dito	40
32	3301	dito	dito	40
33	3302	dito	dito	40
34	3303	dito	dito	40
35	3304	dito	dito	40
36	3305	dito	dito	40
37	2556	dito	dito	20
40	2559	dito	dito	20
4	2836	Wegierki	Wreschen	1000
5	2837	dito	dito	1000
6	2838	dito	dito	1000
7	2839	dito	dito	1000
8	2840	dito	dito	1000
12	2669	dito	dito	500
13	2670	dito	dito	500
15	2672	dito	dito	500
16	2673	dito	dito	500
20	2587	dito	dito	200
24	2591	dito	dito	200
26	2593	dito	dito	200
31	2964	dito	dito	100
33	2966	dito	dito	100
35	2968	dito	dito	100
36	2969	dito	dito	100
42	3077	dito	dito	40
45	3080	dito	dito	40
47	2331	dito	dito	20
49	2333	dito	dito	20
50	2334	dito	dito	20
51	2335	dito	dito	20
52	2336	dito	dito	20
53	2337	dito	dito	20
54	2338	dito	dito	20
56	2996	dito	dito	200
57	2997	dito	dito	200
58	2998	dito	dito	200
60	3414	dito	dito	100
61	3415	dito	dito	100
64	3454	dito	dito	40
65	3455	dito	dito	40
68	2699	dito	dito	20
69	2700	dito	dito	20
6	2530	Wegierskie	Schroda	500
21	3403	Witaszyce	Pleschen	1000
22	3404	dito	dito	1000
23	3405	dito	dito	1000
24	3406	dito	dito	1000
26	3408	dito	dito	1000
36	3279	dito	dito	500
38	3281	dito	dito	500
39	3282	dito	dito	500
41	3284	dito	dito	500
43	3286	dito	dito	500
44	3287	dito	dito	500
46	3289	dito	dito	500
47	3290	dito	dito	500
48	3291	dito	dito	500
49	3292	dito	dito	500
50	3293	dito	dito	500
52	3295	dito	dito	500
53	3296	dito	dito	500
54	3297	dito	dito	500
63	3253	dito	dito	200
64	3254	dito	dito	200
65	3255	dito	dito	200
66	3256	dito	dito	200
67	3257	dito	dito	200
68	3258	dito	dito	200
69	3259	dito	dito	200
70	3260	dito	dito	200
73	3263	dito	dito	200
74	3264	dito	dito	200
75	3265	dito	dito	200
77	3267	dito	dito	200
78	3268	dito	dito	200
79	3269	dito	dito	200
81	3271	dito	dito	200
83	3273	Witaszyce	Pleschen	200
86	3680	dito	dito	100
87	3681	dito	dito	100
88	3682	dito	dito	100
89	3683	dito	dito	100
90	3684	dito	dito	100
92	3686	dito	dito	100
93	3687	dito	dito	100
94	3688	dito	dito	100
95	3689	dito	dito	100
96	3690	dito	dito	100
97	3691	dito	dito	100
98	3692	dito	dito	100
101	3695	dito	dito	100
102	3696	dito	dito	100
103	3697	dito	dito	100
104	3698	dito	dito	100
105	3699	dito	dito	100
106	3700	dito	dito	100
107	3701	dito	dito	100
108	3702	dito	dito	100
109	3703	dito	dito	100
117	3664	dito	dito	40
118	3665	dito	dito	40
119	3666	dito	dito	40
121	3668	dito	dito	40
122	3669	dito	dito	40
123	3670	dito	dito	40
124	3671	dito	dito	40
125	3672	dito	dito	40
126	3673	dito	dito	40
128	3675	dito	dito	40
129	3676	dito	dito	40
130	3677	dito	dito	40
131	3678	dito	dito	40
132	3679	dito	dito	40
133	3680	dito	dito	40
137	2888	dito	dito	20
138	2889	dito	dito	20
139	2890	dito	dito	20
141	2892	dito	dito	20
142	2893	dito	dito	20
143	2894	dito	dito	20
145	2896	dito	dito	20
146	2897	dito	dito	20
149	2900	dito	dito	20
150	2901	dito	dito	20
151	2902	dito	dito	20
152	2903	dito	dito	20
153	2904	dito	dito	20
154	2905	dito	dito	20
155	2906	dito	dito	20
156	2907	dito	dito	20
2	1387	Wola Czewujewska	Mogilno	1000
3	1388	dito	dito	1000
4	1389	dito	dito	1000
5	1390	dito	dito	1000
6	1391	dito	dito	1000
21	1508	dito	dito	40
25	840	dito	dito	20
26	841	dito	dito	20
27	842	dito	dito	20
1	712	Wyganowo	Krotoschin	1000
2	713	dito	dito	1000
3	714	dito	dito	1000
14	593	dito	dito	500
16	595	dito	dito	500

Die Inhaber dieser Pfandbriefe werden daher aufgefordert, solche in kursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen Zinskupons von Johanni 1862 ab, schon in dem pro Weihnachten 1861 bevorstehenden Zinsenzahlungstermine und zwar in der Zeit **vom 4. bis Ende Februar 1862** bei Vermeidung eines auf ihre Kosten zu erlassenden öffentlichen Aufgebots an unsere Kasse gegen Empfangnahme einer darüber zu ertheilenden Recognition einzuliefern und demnächst den Nennwerth der einzuliefernden Pfandbriefe in baarem Gelde am 2. Juli 1862 zu erheben.

Auswärtigen Inhabern steht es frei, obige Pfandbriefe mit unfrankirten Schreiben einzusenden, wonächst ihnen die Recognition und seiner Zeit die Valuta dafür al pari portofrei wird zugeschickt werden.

Posen, den 2. December 1861. [1654]

General-Landschafts-Direktion.

[1598] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Hausmann,** Karlsstraße Nr. 14 hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 1. Januar 1862 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 14. November 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 7. Januar 1862 Mittags 12 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Petersen und Lent zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 26. November 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1639] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Breslauer** sollen verschiedene zur Masse gehörige Forderungen im Betrage von mehreren Tausend Thalern, darunter auch eine auf dem Grundstücke Mehlgasse Nr. 5a im Wege der Exekution eingetragene Forderung von 1800 Thlr. und Zinsen, im Termine

den 19. Dez. d. J., Vorm. 11 Uhr, durch den Auktions-Kommissarius Fuhrmann unter Leitung des unterzeichneten Kommissars im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kauflustige können die Beschreibung der Forderungen im Bureau XII. einsehen.

Breslau, den 4. Dezember 1861.

Königl. Stadt-Gericht.

Kommissar des Konkurses: Näther.

[1637] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Simon Nagelschmidt** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin

auf den 31. Dezbr. 1861, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 4. Dezbr. 1861.

Königl. Stadt-Gericht.

Kommissar des Konkurses: Näther.

[1626] **Submission.**

Die Verwaltung der königl. Straf-Anstalt zu Brieg will durch kontraktliche Lieferung ankaufen:

2500 Schfl. Roggen zu 81½ Pfd. } effekt. Gew.
250 „ Gerste zu 70½ Pfd. } pro. Schfl.
250 „ Kocherbsen,
130 Ctr. grobe Graupe,
50 „ gemahlenen Hirse,
25 „ Kochbutter oder Schweineschmalz,
70 Klaftern Fichten-Leibholz,
2½ Ctr. Talglichte,
60 Ries diverses Papier.

Ferner sollen zur kontraktlichen Lieferung, nach täglichem Bedarf vom 1. Februar bis Ende Mai 1862, verdungen werden:

circa 1000 Quart Faßbier,
„ 1200 „ Milch,
„ 20 Ctr. Fleisch.

Bezüglich des Papieres werden bis zum 19. d. M. Mittags 12 Uhr, und bezüglich aller übrigen Gegenstände bis **zum 20. d. Mts.,** Mittags 12 Uhr, schriftliche Lieferungs-Offerten, welche auf dem Couvert mit der entsprechenden Bezeichnung versehen sein müssen, unter portofreier Einsendung entgegen genommen.

Mündliche Offerten oder Nachgebote finden unbedingt keine Berücksichtigung.

Von den Lieferungsbedingungen, deren genaue Kenntniß bei der Einsendung von Offerten vorausgesetzt wird, kann im hiesigen Geschäftslokal, so wie in demjenigen der königl. Gefangenanstalt zu Breslau Einsicht genommen, oder um deren abschriftliche Uebersendung ersucht werden (Transportkosten und Steuer trägt Lieferant).

Die Einsendung von Proben ist unnöthig, vielmehr sind dieselben event. von hier zu erfordern.

Gleichzeitig wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die diesseitige Verwaltung am 18. d. M. und an den folgenden Tagen von des Morgens 8 Uhr ab, ca. 60 Ctr. Kleie, ca. 40 Ctr. Lumpen, ca. 30 Ctr. altes Eisen, ca. 4 Ctr. Makulatur, einige Hausgeräthe, einige wollene Decken und eine bedeutende Quantität von den Gefangenen mitgebrachte Kleider und Schuhwerk an den Bestbietenden versteigern wird.

Brieg, den 5. Dezember 1861.

Der Direktor der königlichen Straf-Anstalt.

v. Rönsch.

[1625] **Bekanntmachung.**

In hiesiger königlicher Straf-Anstalt sind eine Anzahl **Arbeitskräfte** disponibel und sollen selbige an geeignete Unternehmer, wo möglich kontraktlich vergeben werden. Hierauf Reflektirende wollen sich des Baldigsten bei unterzeichneter Verwaltung melden und die näheren Bedingungen entgegennehmen.

Ratibor, den 7. Dezember 1861.

Die Direktion der Königlichen Straf-Anstalt.

Bekanntmachung. [1331]

In der Ortschaft Hermsdorf u. K. existirt eine, der dasigen Bauernschaft gehörige, Brettschneidemühle, welche noch kein Hypotheken-Folium hat. Auf den Antrag eines Eigenthümers soll das Hypothekenbuch dieser Mühle auf Grund der darüber in der gerichtlichen Registratur vorhandenen, und der von den Besitzern des Grundstückes einzuziehenden Nachrichten regulirt werden. Es werden hierdurch diejenigen, welche dabei ein Interesse zu haben glauben, und ihren Forderungen die mit der Eintragung in das Hypotheken-Buch verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen gedenken, aufgefordert, sich binnen 6 Monaten bei der unterzeichneten königl. Kreis-Gerichts-Kommission schriftlich oder mündlich, unter genauer Angabe ihrer etwanigen Ansprüche zu melden.

Hermsdorf u. K., den 29. September 1861.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Haucke.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmanns **Alois Englich** von hier hat der Kaufmann und Fabrikant Jos. Hasak zu Reichenstein nachträglich eine Forderung von 47 Thlr. 18 Sgr. zur IX. Klasse angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

6. Februar 1862 Vorm. 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. III. anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Habelschwerdt, den 5. Dezember 1861.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Commissar des Konkurses: Friemel.

Mehl-Lieferung.

Die Lieferung des für die bergmännische Bäckerei zu Gottesberg erforderlichen Hausbacken- und Schwarzmehls soll vom 1. Januar k. J. ab, auf ein Jahr, also für das Jahr 1862 im Wege der Submission an zwei Lieferanten, an jeden zur Hälfte vergeben werden.

Der Bedarf beträgt wöchentlich 300 bis 400 Centner Hausbacken- und 3 bis 4 Ctr. Schwarzmehl, und die Lieferung muß franco Bahnhof Waldenburg geschehen.

Lieferungslustige wollen Ihre Offerten unter Beifügung einer Hausbacken-Mehlprobe portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte zur Mehllieferung für die bergmännische Bäckerei zu Gottesberg“

bis zu dem **auf den 21. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, in dem Bäckerei-Gebäude zu Gottesberg angesetzten Termine, an die Verwaltung der bergmännischen Bäckerei zu Gottesberg einsenden.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten wird am Terminstage zur festgesetzten Stunde in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten erfolgen. Im Termine selbst werden Gebote nicht mehr angenommen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen bei dem unterzeichneten Bergmeister in Waldenburg zur Einsicht aus und werden auch auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien per Postvorschuß versendet. [1632]

Waldenburg, den 8. Dezember 1861.

Im Auftrage des Königl. Ober-Berg-Amtes,

Czettritz, Bergmeister.

[1559] **Bekanntmachung.**

Bei der Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft wird der diesjährige Weihnachts-Fürstenthums-Tag **den 13. Dezember** eröffnet, und am 14ten werden die Depositał-Geschäfte abgehalten werden.

Zur Einzahlung der Pfandbrief-Zinsen, wobei fremde Kassen-Anweisungen nicht angenommen werden, sind die Tage

vom 18. bis 24. Dezember;

zur Einlösung der Zins-Coupons aber die Tage **vom 27. Dezbr. 61 bis 2. Jan. 1862,** ausschließlich der Sonn- und Festtage, bestimmt. — Die Zins-Coupons sind für jede besondere Sorte Pfandbriefe auch abgesondert zu verzeichnen.

Breslau, den 15. November 1861.

Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschafts-Direktorium.

J. C. v. Saurma.

[1595] **Bekanntmachung.**

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft sind zum Beginn der Verhandlungen des Weihnachts-Fürstenthumstages der 16. Dezember d. J., zur Vollziehung der Depositalgeschäfte der 17. Dezember d. J., zur Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen und Ablösungs-Valuten der 21., 23. und 24. Dezember d. J. und zur Einlösung der Zinscoupons und Einziehungs-Recognitionen der 28. Dezember d. J. bestimmt worden.

Oels, den 20. Oktober 1861.

Oels-Militscher Fürstenthums-Landschaft.

von Rosenberg-Lipinsky.

Bekanntmachung.

Dem Magistrat ist am 6. d. M. ein

Jagdgewehr

übergeben worden, das bei Dobrau auf der Straße nach Klein-Strehlitz **gefunden** worden ist. [1633]

Der Eigenthümer kann dasselbe gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Zahlung des Findelohns, welches der Finder beansprucht, hier in Empfang nehmen.

Krappitz, den 7. Dezember 1861.

Der Magistrat.

[1636] **Bauholz-Verkauf.**

Dinstag, den 17. d. Mts., von Morgens 9 Uhr ab, sollen in dem königl. Forstkassen-Lokale zu Oppeln circa 500 Stämme Kiefern- und Fichten-Bau- und Nutzholz aus den diesjährigen Etatsschlägen der königl. Oberförsterei Grudschütz gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden. Die betreffenden Hölzer werden auf Verlangen von den Lokalforstbeamten vorgezeigt.

Grudschütz, den 9. Dezember 1861.

Der königl. Oberförster **Vosfeldt.**

Es sind uns zu unserer durch Gottes Gnade zu Theil gewordenen Feier der goldenen Hochzeit mündlich und schriftlich von nah und fern so vielfache Beweise der Liebe zugegangen, daß wir unmöglich im Stande sind, jedem Einzelnen unsern tiefgefühlten Dank auszudrücken. Wir sprechen denselben hiermit gerührten Herzens aus, und flehen zum Ewigen, daß er alle unsere Freunde und uns ferner in seinen gnädigen Schutz nehmen möge.

Dessau, den 2. Dezember 1861. [4395]

J. H. Cohn. Marianne Cohn.
